



Sport mit heterogenen Lerngruppen

Materialien
für den kompetenzorientierten Unterricht
im Primarbereich und Sekundarbereich I



Niedersachsen

An der Erarbeitung der Materialien für den kompetenzorientierten Unterricht im Primarbereich und Sekundarbereich I: Sport mit heterogenen Lerngruppen waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Dr. Martin Baschta, Schwanewede
Anna-Lena Gradert, Klein Hehlen
Karina Reuschel, Stadthagen
Katharina Schaper, Laatzen

Die Autorinnen und Autoren bedanken sich bei den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen der Klassen J2G4, J3G1, J3G4, J4G1 und J10G4 der IGS Roderbruch (Schuljahr 2014/2015) für die Hilfe und Unterstützung bei den Fotoaufnahmen.

Fotos: Maike Lobback, Dr. Martin Baschta (Abb. 1, S. 16)
Gestaltung: Grastorf Kommunikationsdesign
Druck: Unidruck

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2016)
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Dieser Materialband kann kostenlos unter folgender Adresse heruntergeladen werden:
www.mk.niedersachsen.de > Service > Publikationen > Sport/Bewegter Kindergarten

Sport mit heterogenen Lerngruppen

Materialien
für den kompetenzorientierten Unterricht
im Primarbereich und Sekundarbereich I

Inhalt

Grußwort	4
1. Wozu dieser Materialband?	6
2. Warum Inklusion?	8
2.1 UN-Behindertenrechtskonvention	8
2.2 Empfehlungen der Kultusministerkonferenz	9
2.3 Inklusive Schule in Niedersachsen	10
3. Was ist inklusiver Sportunterricht?	12
3.1 (Sport-)Didaktische Zugänge	12
3.2 Differenzierungsmodelle	14
3.3 Didaktisch-methodische Konsequenzen	14
3.3.1 TREE-Modell	15
3.3.2 Allgemeine Differenzierungsmaßnahmen	15
3.4 Nachteilsausgleich	18
4. Wie wird bewertet?	20
4.1 Erlass Sonderpädagogische Förderung und Erlasse zur Arbeit in den verschiedenen Schulformen	20
4.2 Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen	21
4.3 Aussetzung der Bewertung	21
5. Welche Unterstützungsangebote gibt es?	22
5.1 Personelle Unterstützung	22
5.1.1 Lehrkräfte mit dem Lehramt für Sonderpädagogik	22
5.1.2 Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	23
5.1.3 Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung	23
5.2 Beratungsmöglichkeiten	23
5.2.1 Förderzentren	23
5.2.2 Mobiler Dienst	23
5.2.3 Fachberatung	24
5.3 Fortbildungsangebote	24

6. Sportunterricht für alle – wie geht das?	26
6.1 Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Sportunterricht	26
6.2 Anmerkungen zu den Unterrichtsbeispielen	28
6.3 Erfahrungs- und Lernfeld Spiele	29
6.3.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	29
6.3.2 Varianten des Brennballspiels entdecken (Schuljahrgang 4)	30
6.3.3 Vom Brennball zum Baseball (Schuljahrgang 9)	34
6.4 Erfahrungs- und Lernfeld Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen	37
6.4.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	37
6.4.2 Mit Beinschlägen Vortrieb erfahren (Schuljahrgang 4)	38
6.4.3 Sich durch das Wasser ziehen (Schuljahrgang 9)	43
6.5 Erfahrungs- und Lernfeld Turnen und Bewegungskünste	47
6.5.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	47
6.5.2 Rollerfahrten (Schuljahrgang 1)	48
6.5.3 Von der Rolle vorwärts zur Flugrolle (Schuljahrgang 7)	53
6.6 Erfahrungs- und Lernfeld Gymnastisches und tänzerisches Bewegen	58
6.6.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	58
6.6.2 Seilspringen (Schuljahrgang 3)	60
6.6.3 Mit dem Seil eine Bewegungsgeschichte erzählen (Schuljahrgang 9)	64
6.7 Erfahrungs- und Lernfeld Laufen, Springen, Werfen	67
6.7.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	67
6.7.2 Einbeiniger Absprung, Schuljahrgang 2	68
6.7.3 Aus der Zone in die Zone, Schuljahrgang 6	72
6.8 Erfahrungs- und Lernfeld Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten	75
6.8.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	75
6.8.2 Rollbrett (Schuljahrgang 2)	76
6.8.3 Schnell bremsen beim Inlineskating (Schuljahrgang 8)	78
6.9 Erfahrungs- und Lernfeld Kämpfen	81
6.9.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick	81
6.9.2 Wir kämpfen um einen Ball (Schuljahrgang 4)	82
6.9.3 Sicheres Fallen beim gemeinsamen Kämpfen (Schuljahrgang 9)	85
7. Was gibt es noch?	90
7.1 Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung	90
7.2 Deutsches Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen	91
7.3 DLV-Mehrkampfabzeichen für Menschen mit einer geistigen Behinderung	91
7.4 Jugend trainiert für Paralympics	91
7.5 Außerunterrichtliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote	92
8. Literatur	94

Grußwort

Liebe Sportlehrerinnen, liebe Sportlehrer,

Sportunterricht mit heterogenen Lerngruppen ist eine Bereicherung und Herausforderung zugleich. Seit der Einführung der inklusiven Schule im Schuljahr 2013/2014 erhalten alle Schülerinnen und Schüler einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zum Sportunterricht. Kinder mit und ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung lernen hier gemeinsam.

Um Sportlehrkräften Hilfestellungen und Anregungen für ihren Unterricht mit heterogenen Lerngruppen zu geben und sie in ihrer wertvollen Arbeit zu unterstützen, liegt nun dieser Materialband vor. Hierin werden u. a. Fragen zur Leistungsfeststellung und -bewertung sowie zu möglichen Unterstützungsangeboten aufgegriffen.

Im Zentrum dieses Materialbandes steht ein umfangreicher Praxisteil, in dem zu den sieben Erfahrungs- und Lernfeldern im Sportunterricht Stundenbeispiele für den Primar- und Sekundarbereich I beschrieben und mögliche Differenzierungsmaßnahmen aufgezeigt werden.

Die von den Autorinnen und Autoren ausgewählten Unterrichtsinhalte sind erfahrenen Sportlehrkräften größtenteils bekannt. Es soll verdeutlicht werden, dass vieles nicht neu erfunden, sondern einfach nur anders angeboten werden muss, um Schülerinnen und Schülern, die unterschiedlich denken, lernen, sich verhalten und bewegen, die Möglichkeit zu eröffnen, aktiv am Sportunterricht teilzuhaben. Verbunden ist damit die Hoffnung, hiermit möglichen Bedenken und Ängsten entgegenzuwirken und Mut zu machen, aufeinander zuzugehen.

Für das besondere Engagement bedanke ich mich bei allen Beteiligten sehr herzlich.



Frauke Heiligenstadt

Niedersächsische Kultusministerin

1. Wozu dieser Materialband?

Seit dem Schuljahr 2013/2014 sind alle öffentlichen Schulen inklusive Schulen und damit verpflichtet, Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zu ermöglichen (§ 4 NSchG). Das bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden – auch im Sportunterricht. Für viele Sportkolleginnen und Sportkollegen ist dies eine unbekannte Herausforderung, wodurch viele Fragen und möglicherweise auch Verunsicherungen entstehen. Der vorliegende Materialband gibt Antworten auf diese Fragen und will damit Sportlehrkräften Sicherheit für einen inklusiven Sportunterricht geben.

In Kapitel 2 **Warum Inklusion?** wird beschrieben, weshalb Schulen in Niedersachsen seit dem Schuljahr 2013/2014 überhaupt inklusive Schulen sind. Hierzu werden die UN-Behindertenrechtskonvention, insbesondere der Artikel 24 Bildung, erläutert, die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz beschrieben und der § 4 des Niedersächsischen Schulgesetzes Inklusive Schule genauer dargestellt.

Kapitel 3 **Was ist inklusiver Sportunterricht?** beschäftigt sich zunächst mit vorliegenden sportdidaktischen Zugängen zum Thema Sportunterricht mit heterogenen Lerngruppen und wie er praktisch umgesetzt werden kann. Ein Differenzierungsmodell, das TREE-Modell der Australian Sports Commission, wird in diesem Zusammenhang genauer dargestellt, da es als Grundlage für die Unterrichtsbeispiele in Kapitel 6 dient. Darüber hinaus werden allgemeine Differenzierungsmaßnahmen beschrieben, die für das Gelingen eines inklusiven Sportunterrichts unabdingbar sind.

In Kapitel 4 **Wie wird bewertet?** werden die rechtlichen Grundlagen der Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung für Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung aufgeführt. Hier finden sich Ausführungen zum Erlass Sonderpädagogische Förderung, zu den Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen, zum Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie zum Nachteilsausgleich.

Kapitel 5 **Welche Unterstützungsangebote gibt es?** zeigt auf, welche personellen Unterstützungsmöglichkeiten es gibt und auf welche Beratungsmöglichkeiten Schulen zurückgreifen können. Zudem werden Hinweise auf Fortbildungsangebote gegeben.

Im Praxiskapitel 6 **Sportunterricht für alle – wie geht das?** werden zum einen typische Charakteristika von Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Hören beschrieben. Zum anderen finden sich hier exemplarische Unterrichtsstunden zu den in den Kerncurricula Sport für die Schuljahrgänge 1-4 und 5-10 aufgeführten Erfahrungs- und Lernfeldern. Zu jedem Erfahrungs- und Lernfeld werden ausgewählte übergeordnete Kompetenzen der verschiedenen Kerncurricula (Grundschule, Schulformen des Sekundarbereichs I, Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung) und der Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen genannt, um aufzuzeigen, dass inhaltliche Schwerpunkte in allen Kerncurricula vorhanden sind. Es folgen detailliert beschriebene Unterrichtsstunden, zu denen für jede Unterrichtsphase Differenzierungsmöglichkeiten anhand des TREE-Modells aufgelistet sind.

Kapitel 7 **Was gibt es noch?** befasst sich mit schulsportlichen Wettkämpfen und außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten, speziell für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung.

Ein Aspekt, der eine immense Bedeutung für die Gestaltung von inklusivem Sportunterricht hat, ist die persönliche Haltung der Sportlehrkraft zur Inklusion, denn „eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber dem „Anders-Sein“ von Menschen“ ist eine grundlegende Voraussetzung für ein erfolgreiches Handeln im inklusiven Sportunterricht (Tiemann, 2012, S. 168, H. i. O.). Dieser Materialband soll dazu beitragen, dass Sportlehrkräfte Inklusion nicht als notwendiges Übel betrachten, sondern die Vielfalt und Heterogenität der Schülerinnen und Schüler zwar als spannende Herausforderung, aber letztlich auch als Bereicherung erleben.



Bildrechte: Grundschule am Stöckener Bach

2. Warum Inklusion?

2.1 UN-Behindertenrechtskonvention

Am 13. Dezember 2006 ist die Convention on the Rights of Persons with Disabilities von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (United Nations, UN) beschlossen worden und am 3. Mai 2008 in Kraft getreten. Unter dem Fokus einer gleichberechtigten Teilhabe wird dabei in Artikel 24 explizit auch die schulische Bildung mit einbezogen (vgl. UN, 2006; Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, 2014, S. 35 f)¹:

Artikel 24 Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel,

a) die menschlichen Möglichkeiten sowie das Bewusstsein der Würde und das Selbstwertgefühl des Menschen voll zur Entfaltung zu bringen und die Achtung vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt zu stärken;

b) Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen;

c) Menschen mit Behinderungen zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.

(2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass

a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;

b) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;

c) angemessene Vorkehrungen für die Bedürfnisse des Einzelnen getroffen werden;

d) Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;

e) in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Integration wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.

(3) Die Vertragsstaaten ermöglichen Menschen mit Behinderungen, lebenspraktische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erwerben, um ihre volle und gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung und als Mitglieder der Gemeinschaft zu erleichtern. Zu diesem Zweck ergreifen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen; unter anderem

a) erleichtern sie das Erlernen von Brailleschrift, alternativer Schrift, ergänzenden und alternativen Formen, Mitteln und Formaten der Kommunikation, den Erwerb von Orientierungs- und Mobilitätsfertigkeiten sowie die Unterstützung durch andere Menschen mit Behinderungen und das Mentoring;

b) erleichtern sie das Erlernen der Gebärdensprache und die Förderung der sprachlichen Identität der Gehörlosen;

c) stellen sie sicher, dass blinden, gehörlosen oder taubblinden Menschen, insbesondere Kindern, Bildung in den Sprachen und Kommunikationsformen und mit den Kommunikationsmitteln, die für den Einzelnen am besten geeignet sind, sowie in einem Umfeld vermittelt wird, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet.

¹ In diesem Materialband ist die amtliche deutsche Übersetzung der UN-BRK abgedruckt (vgl. Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, 2014). Rechtlich verbindlich sind jedoch nur die Fassungen in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Chinesisch und Arabisch.

(4) Um zur Verwirklichung dieses Rechts beizutragen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen zur Einstellung von Lehrkräften, einschließlich solcher mit Behinderungen, die in Gebärdensprache oder Brailleschrift ausgebildet sind, und zur Schulung von Fachkräften sowie Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf allen Ebenen des Bildungswesens. Diese Schulung schließt die Schärfung des Bewusstseins für Behinderungen und die Verwendung geeigneter ergänzender und alternativer Formen, Mittel und Formate der Kommunikation sowie pädagogische Verfahren und Materialien zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen ein.

(5) Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu allgemeiner Hochschulbildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben. Zu diesem Zweck stellen die Vertragsstaaten sicher, dass für Menschen mit Behinderungen angemessene Vorkehrungen getroffen werden.

In Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird das Menschenrecht auf Bildung also ausdrücklich auch für Menschen mit Behinderung anerkannt. Menschen mit Behinderung darf Bildung aufgrund ihrer Behinderung nicht verwehrt werden. Konkret bedeutet das, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung nicht vom Besuch einer öffentlichen Schule ausgeschlossen werden dürfen. Vielmehr fordert die UN-BRK dazu auf, das Menschenrecht auf Bildung in inklusiven Schulstrukturen umzusetzen, so dass Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gleichberechtigt neben Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung der Zugang zu Bildung ermöglicht wird (vgl. dazu auch Seitz, 2012; Giese & Weigelt, 2013).

Mit der Verkündung des Gesetzes zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 trat die UN-BRK schließlich am 26. März 2009 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Seitdem ist die UN-BRK für sämtliche Träger der öffentlichen Gewalt in Deutschland, also für den Bund, die einzelnen Bundesländer und die Kommunen, völkerrechtlich verbindlich.

2.2 Empfehlungen der Kultusministerkonferenz

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat 2010 die Rechtsverbindlichkeit der UN-BRK in einem Positionspapier bekräftigt. Darin wird explizit ausgesagt, dass „Kinder und Jugendliche [...] mit Behinderung ein Recht auf Bildung“ haben (KMK, 2010, S. 3). Als eine Weiterentwicklung ihrer *Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland* (vgl. KMK, 1994) hat die KMK im Jahr 2011 schließlich neue

pädagogische Handlungsempfehlungen zur inklusiven Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in der Schule herausgegeben, die sich explizit an den Vorgaben der UN-BRK orientieren (vgl. KMK, 2011).

Ziel der aktuellen Empfehlungen ist es, die gemeinsame – und damit inklusive – Bildung in der Schule zu verwirklichen und gleichzeitig die sonderpädagogischen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote im Interesse aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen. Inklusion wird hier „als ein umfassendes Konzept des menschlichen Zusammenlebens“ verstanden, was für die Schule „einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung für alle und das Erkennen sowie Überwinden von Barrieren“ bedeutet (KMK, 2011, S. 3). Die nachfolgenden Grundsätze sind dabei handlungsleitend (KMK, 2011, S. 3 f):

„Bei allen geplanten Veränderungen und Entwicklungen ist darauf zu achten, dass

- Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen an jedem Lernort ihren Bedürfnissen entsprechend lernen,*
- die notwendige Qualität und der erforderliche Umfang der Unterstützung für alle Kinder und Jugendlichen gesichert sind,*
- die Zusammenarbeit aller an der Förderung des jeweiligen Kindes bzw. Jugendlichen beteiligten Personen und Einrichtungen gewährleistet ist,*
- sonderpädagogische Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote ein qualitativ hochwertiges gemeinsames Lernen ermöglichen.“*

2.3 Inklusive Schule in Niedersachsen

Seit dem Schuljahr 2013/2014 sind alle niedersächsischen Schulen inklusive Schulen, was bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Hören nunmehr auch an öffentlichen Schulen unterrichtet werden können (§ 4 NSchG).

Inklusive Schulen in Niedersachsen ermöglichen demnach allen Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zu Schule und Bildung (§ 4 Abs. 1 NSchG). Der Begriff *barrierefrei* ist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die bauliche und räumliche Ausstattung in der Schule beschränkt, sondern bezieht auch die sächliche Ausstattung, u. a. die Lehr- und Lernmittel, mit ein. Erst durch diese Veränderungen und Anpassungen wird auch Schülerinnen und Schülern mit Behinderung „die uneingeschränkte Teilhabe am schulischen Leben“ ermöglicht (Waje & Wachtel, 2013, S. 277).

In der inklusiven Schule werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam erzogen und unterrichtet. Falls Schülerinnen und Schüler wegen einer bestehenden oder drohenden Behinderung auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, erhalten sie diese durch wirksame, individuell angepasste Maßnahmen (§ 4 Abs. 2 NSchG). Diese Maßnahmen können sein: Differenzierung, Individualisierung, Stütz- und Förderunterricht in Kleingruppen, Einzelförderung, Beratung von Lehrkräften und Erziehungsberechtigten, Beratung mit Förderschulen, Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, Unterstützung durch eine Förderschullehrkraft, Einbeziehung des Mobilen Dienstes, Unterstützung durch pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter usw. (vgl. Waje & Wachtel, 2013).

Darüber hinaus können die Leistungsanforderungen für Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung von denen der besuchten Schule abweichen (§ 4 Abs. 2 NSchG). Das bedeutet, dass diese Schülerinnen und Schüler sowohl mit gleichen als auch mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen unterrichtet werden. Zielgleich werden Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, Hören, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Sprache beschult. Ziel-different werden hingegen Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung und Lernen unterrichtet. In diesem Fall werden die Bestimmungen der Förderschulen des jeweiligen Förderschwerpunkts bei der Leistungsbeurteilung zugrunde gelegt (vgl. Waje & Wachtel, 2013).



Foto: Claudia Gäbel für das Niedersächsische Kultusministerium

3. Was ist inklusiver Sportunterricht?

3.1 (Sport-)Didaktische Zugänge

Der Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht ist ein in der fachdidaktischen Literatur noch nicht allzu vielschichtig diskutiertes Thema. Es gibt jedoch einige Beiträge hierzu, aus denen die für diesen Materialband grundlegenden Kernaussagen im Folgenden dargestellt und eingeordnet werden.

Heterogenitätsaspekte, wie z. B. Alter, Geschlecht, Kultur, Religion oder Bewegungsaffinität, waren schon immer Thema im Sportunterricht. Die Dimension der Beeinträchtigung, Einschränkung, Behinderung oder Handicap² wurde in der allgemeinen Sportdidaktik jedoch lange Zeit nicht bedacht. Abgesehen von sonderpädagogischen Theorie- und Praxiszugängen des Sportunterrichts an Förderschulen, des Sportförderunterrichts oder des Behindertensports waren theoretische Diskurse und praxisorientierte Handlungsanweisungen zum Umgang mit Menschen mit Behinderung im Sport rar (vgl. Fediuk, 2012). Seit dem Einzug des Begriffs *Inklusion* im deutschsprachigen Raum hat sich hier jedoch einiges verändert (vgl. dazu auch Tiemann & Hofmann, 2010).

Die pädagogische Herausforderung im Sportunterricht, allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden zu können, stellt dabei meist den Ausgangspunkt der Überlegungen dar. Um Leitlinien für ein professionelles (Sport-)Lehrerhandeln identifizieren zu können, ist die Auseinandersetzung mit den nachfolgenden Konzepten unentbehrlich.

Inklusive Pädagogik

Welche grundlegenden Bedingungen werden benötigt, um ein Gelingen von inklusiven Lernsituationen im Sportunterricht zu erreichen? Überlegungen aus der Inklusiven Pädagogik geben hier erste Antworten. Diese zeichnen sich zusammenfassend durch Basalität, Kindzentrierung und Allgemeinheit aus (vgl. Tiemann, 2009). Eine Einigkeit aller Beteiligten über diese Ausgangslage ist unabdingbar für das gemeinsame Handeln in inklusiven Settings. Daneben hält Tiemann (2012, S. 169) fest, dass die von Reiser (1991) postulierte „Dialektik von Gleichheit und Differenz“³ eine maßgebliche Grundlage (sport-)pädagogischen Handelns darstellt. Kreutzer (2013, S. 318) konkretisiert dies und geht davon aus, dass „gemeinsame Sequenzen sportlichen Handelns, die die Gleichheit und Verbundenheit aller Schülerinnen und Schüler herausstellen [...] ebenso eine Bedeutung [haben], wie individualisierte, auf differenzierten Niveaustufen angebotene Aktivitäten.“

Bewegungsbeziehungen

Mit der Theorie der gemeinsamen Lernsituationen nach Wocken (1998) können Merkmale inklusiver Settings beschrieben und konkret gestaltet werden. Weichert (2003, S. 4) fordert auf dieser Grundlage die Herstellung von „Bewegungsdialogen“ und „weiterreichenden Bewegungsbeziehungen“. All jene Beziehungsebenen haben im inklusiven Sportunterricht eine grundlegende Berechtigung, jedoch sollten koexistente Beziehungen möglichst den geringsten Anteil ausmachen. Die von Tiemann (2012, S. 170) sehr anschauliche Zusammenfassung gibt hierzu einen guten Überblick (Tabelle 1).

Das Bewusstsein über die gezielte oder auch beiläufige Initiierung von verschiedenen Beziehungsebenen stellt für die Lehrkraft im inklusiven Sportunterricht eine wichtige Aufgabe dar. Hierbei geht es nicht nur um soziale Lernprozesse, die selbstverständlich mithilfe einer sensiblen Steuerung von Kooperation/Kommunikation/Beziehung angestiftet und unterfüttert werden, sondern auch um das Gestalten von motorischem und kognitivem Lernen.

² Der Umgang mit Begrifflichkeiten ist auch in der Fachliteratur höchst unterschiedlich (vgl. Giese & Weigelt, 2013). Manchmal werden explizit bestimmte Gruppen von Behinderten gemeint (z. B. bei Kreutzer, 2013), wobei oft auch der Begriff Handicap universell eingesetzt wird, eigentlich aber nur Menschen mit einer motorischen Beeinträchtigung gemeint sind (z. B. bei den Paralympics). An dieser Stelle sind alle Menschen gemeint, die auf irgendeine Art und Weise zunächst daran gehindert werden, beim Sporttreiben gleichberechtigt mitzuwirken.

³ Jedes Individuum hat das Recht auf eine spezifische, individuelle Förderung und gleichzeitig eine gleichwertige Behandlung in der Gruppe (vgl. Tiemann, 2012).

Koexistente Lernsituationen	Das Verhalten der Partner ist durch jeweils eigene Pläne bestimmt; soziale Austauschprozesse sind nur Beiwerk. <i>Beispiel: Individuelles Üben der Rückenschaukel (siehe 6.5.3: Von der Rolle vorwärts zur Flugrolle).</i>
Kommunikative Lernsituationen	Die Kommunikation steht im Vordergrund, inhaltliche Aspekte spielen keine Rolle. <i>Beispiel: Bewegungsgeschichten werden in Kleingruppen erarbeitet (siehe 6.6.3: Mit dem Seil eine Bewegungsgeschichte erzählen).</i>
Subsidiäre Lernsituationen	Unterstützende Lernsituationen Partner A unterstützt Partner B, ohne die eigenen Ziele aus dem Blick zu verlieren. <i>Beispiel: Die Partner bewegen sich gemeinsam fort. Mithilfe von Partner A kann Partner B die Strecke sicherer bewältigen (siehe 6.8.3: Schnell bremsen beim Inlineskating).</i> Prosoziale Lernsituationen Partner A unterstützt Partner B. Die eigenen Ziele werden nicht mehr weiterverfolgt. <i>Beispiel: Bei Fang- und/oder Laufspielen mit einem Pusher fahren (siehe 6.8.2: Rollbrett).</i>
Kooperative Lernsituationen	Komplementäre Lernsituationen Die Partner verfolgen unterschiedliche Ziele, können diese aber nicht unabhängig voneinander erreichen und müssen zusammenarbeiten. <i>Beispiel: Beim Beinschlagduell im Wasser will jeder gewinnen. Die Partner können aber nur in Zusammenarbeit dieses Ziel erreichen (siehe 6.4.2: Mit Beinschlägen Vortrieb erfahren).</i> Solidarische Lernsituationen Ein gemeinsames Handlungsziel kann nur gemeinsam erreicht werden. <i>Beispiel: Die Partner werfen und rollen sich abwechselnd den Ball zu (siehe 6.3.3: Vom Brennball zum Baseball).</i>

Tab. 1: Gemeinsame Lernsituationen im Sportunterricht (modifiziert nach Tiemann, 2012, S. 170).

Konzept der Mehrperspektivität

In vielen aktuellen Lehrplänen werden die auf Kurz (1995) zurückgehenden Perspektiven des Sporttreibens berücksichtigt. Im Zuge der Inklusion sollten sie allerdings eine gesteigerte Aufmerksamkeit erfahren (vgl. hierzu auch Fediuk, 2012). Grundlage ist die folgende Forderung: Sportunterricht ist so zu gestalten, dass die pädagogischen Perspektiven

- (A) **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern**
- (B) **Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten**
- (C) **Etwas wagen und verantworten**
- (D) **Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen**
- (E) **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen**
- (F) **Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln**

methodisch in angemessener Weise Berücksichtigung finden und die verschiedenen Facetten des Sporttreibens so für alle Schülerinnen und Schüler erlebbar werden.

In inklusiven Lernsituationen trifft diese Forderung auf einen dankbaren Nährboden, denn so können Bewegungserlebnisse geschaffen werden, die alle Schülerinnen und Schüler durch un-

terschiedliche Kanäle erreichen. Mehrperspektivisch unterrichten bedeutet, individuelle Lern- und Bewegungslösungen zu initiieren: Ist der Handstand für Schüler 1 unter den pädagogischen Perspektiven **Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen** (D) (technische Kriterien werden erfüllt) und **Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten** (B) (evtl. im Zusammenhang mit einer Kür) erfüllt, können sich weitere pädagogische Perspektiven gut anschließen. **Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln** (F): z. B. Fragen nach der Haltung; **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** (E): z. B. Hilfestellungen geben; **Etwas wagen und verantworten** (C): z. B. auf kleiner Standfläche stützen; **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern** (A): Wahrnehmungstests im Handstand. Für Schüler 2 hingegen könnten die pädagogischen Perspektiven **Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen** (D) und **Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten** (B) ausgeschlossen werden – es müssen Angebote für die pädagogischen Perspektiven **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern** (A) und **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** (E) in den Vordergrund rücken. Anhand dieses Beispiels soll deutlich werden, dass eine Orientierung an und ein „Spielen“ mit den pädagogischen Perspektiven im Sportunterricht einen großen Gewinn für heterogene Gruppen darstellt.

3.2 Differenzierungsmodelle

Die vorhandenen Differenzierungsmodelle haben gemeinsam, dass es im Kern darum geht, Anpassungsmöglichkeiten zu finden, um auch Menschen mit Behinderung Zugang zu bestimmten Bewegungserfahrungen anbieten zu können (vgl. Schoo, 2013). Über Schraubstellen der methodisch-didaktischen Planung und Durchführung von inklusivem Sportunterricht versuchen diese Differenzierungsmodelle Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote möglichst effizient, aber auch für die Lehrkraft und den Übungsleiter nachvollziehbar anzupassen. Zusammenfassend geben sie Lösungsideen in den Kategorien Vermittlungsstil/Kommunikation, Regeländerungen, Aufgabenstellungen, Material, Teilnehmer und Raum (vgl. dazu auch Tiemann, 2013).

Auffällig ist, dass sie fast alle aus dem englischsprachigen Raum stammen, wie sich schon an den Bezeichnungen ablesen lässt: TREE, CHANGE IT, STEP⁴ oder auch Universal Design⁵. Tiemann (2013) entwickelt die vorgestellten Differenzierungsmodelle in ihrem 6+1-Modell weiter, indem sie die Überlegungen um die für sie zentrale Dimension der Lehrkraft ergänzt. Die Haltung und positive Einstellung sind für Tiemann (2013, S. 50) „ausschlaggebend für den Inklusionsprozess.“

3.3 Didaktisch-methodische Konsequenzen

Wie bereits o. a., liegen zahlreiche Modelle als methodische Hilfsmittel zur Differenzierung im inklusiven Sportunterricht vor (dazu Tiemann, 2013). Ein Modell, welches sich in der Vergangenheit in der schulsportlichen Praxis als besonders geeignet erwiesen hat, ist das TREE-Modell (vgl. Australian Sports Commission, 2006). Dieses wird im Folgenden kurz dargestellt, um anschließend eine Einordnung allgemeiner Differenzierungsmaßnahmen, die für alle Lerngruppen bedeutsam sind, in das TREE-Modell vorzunehmen. Auf der Grundlage der bestehenden Kerncurricula können auf diese Art und Weise Modifikationen erarbeitet werden, die in den bestehenden rechtlichen Rahmen integriert werden können.

Rahmengedanken für diesen Materialband

Die Ausführungen dieses Materialbandes orientieren sich an den grundsätzlichen Überlegungen der Inklusiven Pädagogik. In Anlehnung an Fediuk und Hölter (2003, S. 25) kann Folgendes festgehalten werden: „Jedes Individuum ist anders, seine Rechte hingegen nicht. Sie sind immer gleich.“ Inklusiver Sportunterricht gibt Raum für Individualität, auf die jede Schülerin bzw. jeder Schüler ein Anrecht hat. Das Verständnis über die Dialektik von Gleichheit und Differenz schafft hier für Lehrkräfte einen guten Praxisrahmen, um sowohl gemeinsame als auch differenzierende Lernsituationen als feste Bestandteile in den Unterricht zu integrieren.

Beide Lernsituationen bieten Anlässe und Möglichkeiten, Bewegungsbeziehungen zu gestalten. Lehrkräfte sollten sich über die verschiedenen Ebenen von Beziehungen bewusst sein, um gezielt sowohl soziale als auch motorische und kognitive Lernprozesse zu initiieren.

„Der [mehrperspektivische] Ansatz hebt deutlich hervor, dass es im Sportunterricht um mehr gehen muss, als nur um sportartbezogene Fähigkeiten“ (Tiemann, 2009, S. 174). Deren Vermittlung hat natürlich ihre Berechtigung, jedoch müssen in heterogenen Lerngruppen auch weitere Sinnzuschreibungen bzw. pädagogische Perspektiven berücksichtigt werden, um den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu geben, die „Verschiedenartigkeit von Sport“ kennenzulernen (Tiemann, 2009, S. 174).

Zur Umsetzung dieser Rahmengedanken bedarf es einer offenen Haltung hinsichtlich der Verschiedenartigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie bisweilen auch eines konkreten Wissens um individuelle Bedürfnisse. Dies vorausgesetzt, können im Folgenden Hinweise zu konkreten Differenzierungsmodellen gegeben werden, um schließlich den methodischen Rahmen, an dem sich dieser Materialband orientiert, enger abstecken zu können.

⁴ Diese Bezeichnungen sind Akronyme und stehen ausgeschrieben für: TREE (Teaching Style, Rules, Equipment, Environment; siehe 3.3.1), CHANGE IT (Coaching Style, How to Score, Playing Area, Number of Players, Game Rules, Equipment – Inclusion, Time), STEP (Space, Task, Equipment, People).

⁵ Aus anderen Fachdisziplinen entlehnt, soll der Ansatz des Universal Designs die Bedürfnisse möglichst vieler Menschen einbeziehen. Die Ausgestaltung ähnelt den vorgenannten Modellen. Besonders bedeutsame Aspekte bei der Umsetzung sind z. B. das kontinuierliche Einbeziehen der Schülerinnen und Schüler bei Modifikationen oder auch das Verwerfen von Anpassungen (vgl. Tiemann, 2013).

3.3.1 TREE-Modell

Das TREE-Modell wurde von der Australian Sports Commission (2006) entwickelt und ist dafür gedacht, sich bewusst mit vier übergeordneten Differenzierungskategorien auseinanderzusetzen, damit alle Schülerinnen und Schüler, egal ob mit oder ohne Behinderung, am Sportunterricht teilhaben können. Dieses Modell beruht also auf einer bestimmten Grundhaltung gegenüber der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler und kann nach Tiemann (2012, S. 172) dazu beitragen, die „pädagogische Herausforderung Inklusion im Sportunterricht als Bereicherung für Alle zu erleben.“

TREE ist ein Akronym und steht für die vier englischen Begriffe Teaching Style, Rules, Equipment und Environment:

Teaching Style bedeutet offenes Lehrerverhalten: Die Lehrkraft hinterfragt, wie sie beobachtend, flexibel und selbstkritisch prüfend didaktisch-methodische Veränderungen in ihrem Sportunterricht vornehmen kann.

Beispiel: In Reflexionsphasen können Sachverhalte durch die Lehrkraft auf verschiedenen Ebenen behandelt werden, z. B. enaktiv (handelnd), ikonisch (bildlich) oder symbolisch (verbal), so dass alle Schülerinnen und Schüler die Erklärungen verstehen.

Rules bedeutet Regelanpassungen: Die Lehrkraft hinterfragt, wie sie z. B. bei kleinen Spielen Regeln anpassen und/oder verändern kann.

Beispiel: Beim Fangspiel Hase und Jäger müssen die Schülerinnen und Schüler, die im Rollstuhl sitzen, dreimal abgetickt werden, alle anderen Schülerinnen und Schüler einmal.

Equipment bedeutet Variation der materiellen Ausstattung: Die Lehrkraft hinterfragt, welche unterschiedlichen Geräte und Materialien sie im Sportunterricht einsetzen kann, ohne dabei die Spielidee oder das Übungsziel grundlegend zu verändern.

Beispiel: Beim Volleyballspielen stellt die Lehrkraft unterschiedliche Bälle, z. B. große und farbige, für Schülerinnen und Schüler mit einer Sehbehinderung bereit.

Environment bedeutet passende Lernumgebung: Die Lehrkraft hinterfragt die räumlichen Gegebenheiten, also u. a. das Platzangebot in der Turnhalle, und wie sie auf diese Gegebenheiten Einfluss nehmen kann.

Beispiel: Beim Basketball spielen Schülerinnen und Schüler mit ähnlichem Können und Leistungsniveau in fest zugeteilten Zonen gegeneinander.

Die Australian Sports Commission (2006) hat in diesem Zusammenhang zahlreiche so genannte Activity Cards veröffentlicht, auf denen einerseits z. B. ein Sportspiel beschrieben wird, andererseits in Anlehnung an das TREE-Modell diverse Differenzierungsmaßnahmen für eben dieses Sportspiel aufgelistet werden (siehe www.ausport.gov.au).

3.3.2 Allgemeine Differenzierungsmaßnahmen

Teaching Style

Lehrerrolle

Die persönliche Haltung der Lehrkraft ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen von Inklusion (vgl. Tiemann, 2009; Ferdinand & Fleischmann, 2012). Damit ist eine uneingeschränkte Akzeptanz und Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler gemeint, unabhängig von den persönlichen Voraussetzungen, die sie mitbringen. Die Lehrkraft muss die Bereitschaft und Offenheit für Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern mit Behinderung zeigen, um daraus ein pädagogisches Handeln ableiten zu können. Es gibt keine Rezepte im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Behinderung. Offen sein für die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, z. B. Förderschullehrkräften, Integrationshelfern oder sozialpädagogischen Fachkräften, ist ebenfalls eine wichtige Gelingensbedingung für Inklusion.

Geduld, Zuversicht und Durchhaltevermögen sind weitere grundlegende Eigenschaften, die die Lehrkraft mitbringen sollte. Lernfortschritte vollziehen sich bei allen Schülerinnen und Schülern individuell, so dass die Zeitspannen der Entfaltung sehr weit auseinander liegen können. Positive Verstärkung, auch der kleinsten Lernfortschritte, sind für alle Schülerinnen und Schüler ausgesprochen wichtig und unabdingbar für die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts.

Die Lehrkraft muss akzeptieren, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler immer das Gleiche machen können. Auch kann die notwendige Aufmerksamkeit oder Konzentration von einigen Schülerinnen und Schülern nicht immer über die gesamte Unterrichtsstunde aufrechterhalten werden. Zum Teil ist die Belastbarkeit von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung stark eingeschränkt. So können Unterrichtsinhalte, Lernaufgaben und Lernumfänge in einer Unterrichtsstunde, je nach Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten, ganz unterschiedlich sein.

Anpassung der Kommunikation

Um die Informationsaufnahme, -verarbeitung und -wiedergabe im Sportunterricht zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen, werden im Folgenden Hilfestellungen im Bereich der Kommunikation beschrieben.

a) Leichte Sprache

Das Netzwerk Leichte Sprache ist eine Arbeitsgruppe, die sich dafür einsetzt, dass es mehr Texte, Formulare (z. B. Anträge, Verträge) auch in leichter Sprache gibt (siehe www.leichtesprache.org):

„Viele Menschen verstehen schwere Sprache nicht. Das ist zum Beispiel schwere Sprache:

- Fremd-Wörter*
- Fach-Wörter*
- Lange Sätze*

Darum gibt es „Leichte Sprache“. Leichte Sprache verstehen alle besser.“

Leichte Sprache ist für alle Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten, aber auch für Schülerinnen und Schüler mit eingeschränkten Sprachkenntnissen oder für Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten beim sinnentnehmenden Lesen haben, geeignet.

b) Handlungsbegleitendes Sprechen

Handlungsbegleitendes Sprechen meint die Verbalisierung und simultane Begleitung von Handlungen als zielgerichtete, strukturierte Tätigkeiten (vgl. Spreer, 2014). Die Aufmerksamkeit wird auf bestimmte, relevante Aspekte von Handlungs- und Bewegungsabläufen gelenkt. Auch die Teilnahme am Spiel kann durch Handlungsanweisungen erleichtert werden.

Beispiel: Bei der Vorwärtsrolle kann wie folgt handlungsbegleitend gesprochen werden: Kinn auf die Brust, Hände und Kopf auf die Markierungen setzen, kräftig mit den Füßen abdrücken, klein bleiben und rollen.

c) Visualisierung

Die Visualisierung mit Hilfe von Bildern oder Videos erleichtert die Entwicklung einer Bewegungsvorstellung. Fotos auf Stationskarten dienen der Orientierung im Raum und unterstützen den Geräteaufbau.

d) Demonstration

Die Demonstration von Bewegungsaufgaben ermöglicht das Lernen über Nachahmung und ist für Schülerinnen und Schüler, die auf der ikonischen und symbolischen Ebene nicht lernen können, sehr wichtig (vgl. Bruner & Watson, 2008).

e) Gebärden

Gebärden sind für Schülerinnen und Schüler, die nicht sprechen und hören können, bedeutsam. Sie dienen zur Veranschaulichung des gesprochenen Wortes (vgl. Maisch & Wisch, 2006).

Unterrichtsstrukturen und Rituale

Gleichbleibende Unterrichtsstrukturen und Rituale geben Schülerinnen und Schülern Sicherheit und Orientierung im Stundenverlauf. Sie können sich auf bestimmte Abläufe einstellen und verlassen und erhalten somit für sich eine Verhaltenssicherheit. Änderungen im Ablauf einer Unterrichtsstunde oder des Unterrichtstages sollten rechtzeitig im Vorfeld bekanntgegeben werden, z. B. der Besuch des Sportplatzes oder einer anderen Turnhalle, damit sich die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereiten können und nicht überrascht werden. Dies ist insbesondere für viele Schülerinnen und Schüler mit Autismus sehr wichtig. Sie brauchen ein strukturiertes und berechenbares Lernumfeld und reagieren oft mit Angst und verstärktem perseverativem Verhalten, u. a. ständiges Wiederholen von Bewegungen, auf Unsicherheiten. Feste Rituale zu Stundenbeginn und zum Stundenabschluss bieten den Schülerinnen und Schülern eine feste Struktur und Orientierung. Auch eine Übersicht der geplanten Stundeninhalte z. B. in Form eines Plakats kann hilfreich sein.

Um eine zeitliche Orientierung zu ermöglichen, kann der Einsatz eines Time-Timers sinnvoll sein (Abbildung 1). Schülerinnen und Schüler, die die Uhr noch nicht lesen können, können darauf die noch verbleibende Zeit, die in Form einer roten Scheibe angezeigt wird, ablesen. Sie können damit visuell erfassen, wie lange die Unterrichtsstunde noch dauert oder wie lange sie sich mit einer Lernaufgabe beschäftigen müssen. Mit Ablauf der Zeit wird die rote Fläche immer kleiner.



Abb. 1: Time-Timer.

Rules

Sozialformen

Die Wahl der Sozialform kann entscheidend den Unterrichtsverlauf und den Lernprozess beeinflussen. Hier sind einerseits die individuellen Sozialkompetenzen und der Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, andererseits die angestrebten Kompetenzen und Lernziele. Für Schülerinnen und Schüler, die überschaubare Strukturen und Abläufe benötigen, ist vielleicht das Arbeiten, Spielen usw. in einer Kleingruppe eine geeignete Lernform. In einer großen Gruppe wären diese Schülerinnen und Schüler möglicherweise überfordert (vgl. Tiemann, 2013). Auch die Wahl des Sitzplatzes bei Unterrichtsgesprächen oder des Partners bei Zweiergruppen kann sich erheblich auf die Konzentration und Aufmerksamkeit auswirken. Das Zuweisen bestimmter Sitzplätze oder Partner kann hier sehr hilfreich sein.

Mannschaftszusammensetzung und Regelveränderungen

Komplexe Sport- und Mannschaftsspiele stellen eine große Herausforderung für den Sportunterricht in heterogenen Lerngruppen dar. Hier gilt es, sowohl bei der Mannschaftszusammensetzung als auch bei der Umsetzung der Spielregeln Möglichkeiten zu finden, um einerseits Einschränkungen im Bereich der Kognition und/oder Motorik aufzufangen, andererseits aber den Spielfluss und die Spielattraktivität aufrecht zu erhalten. Alle Schülerinnen und Schüler sollten sich entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten am Spiel beteiligen können (vgl. Schoo, 2011). Die nachfolgenden Beispiele verdeutlichen, dass es eine Vielzahl an Möglichkeiten gibt, Spiele in heterogenen Gruppen interessant zu gestalten. Manchmal ist es auch durchaus sinnvoll, diese Regelanpassungen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten, da diese das Spielgeschehen noch aus einer anderen Perspektive wahrnehmen.

Um einen interessanten und spannenden Spielverlauf zu erhalten, kann es wichtig sein, möglichst homogene Mannschaften zu bilden. Die Lehrkraft sollte sich bewusst für oder gegen eine freie Wahl der Mannschaften durch Schülerinnen und Schüler entscheiden. Es muss vorher für alle ersichtlich sein, ob es für einzelne Schülerinnen und Schüler Ausgleichsregelungen gibt oder ob diese erst durch eine bestimmte Schülerkonstellation notwendig werden. Gibt es keine individuelle Ausgleichsregelung, dann startet z. B. die schwächere Mannschaft mit einem Punktevorsprung oder absolviert bei Staffelspielen eine kürzere Laufstrecke. Auch das Einbinden von Glücks- oder Zeitelementen kann bei Staffelspielen sehr sinnvoll sein, um einen offenen Ausgang zu gewährleisten. Beim Völkerball wäre es z. B. möglich, die schwächere Mannschaft zusätzlich mit einer Schülerin bzw. einem Schüler zu verstärken oder für schwache Werfer sog. Inseln zum Abwerfen im gegnerischen Spielfeld einzurichten.

Um die Chancengleichheit zu wahren, könnte man z. B. auf bestimmten Spielpositionen oder in bestimmten Spielzonen nur gleich starke Schülerinnen und Schüler gegeneinander spielen lassen. Beim Basketball könnte die Regel gelten, dass wurfschwache Schülerinnen und Schüler nur das Netz oder das Brett treffen

müssen, um einen Punkt zu erzielen, oder auf einen separaten niedrigeren Korb werfen dürfen. Wichtig bei allen Regelanpassungen ist, dass sie für alle Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sind.

Equipment

Um den unterschiedlichen Lernniveaus gerecht zu werden, sind neben differenzierten Aufgabenstellungen zudem auch unterschiedliche Geräte und Materialien einzusetzen. So ist es für die eine Schülerin bzw. den einen Schüler möglich, Mini-Golf mit einem Hockeyschläger zu spielen, eine andere Schülerin bzw. ein anderer Schüler benötigt dazu einen Tennis- oder Badmintonschläger und vielleicht auch einen größeren Ball. Bewegungshilfen können durch unterschiedliche Gerätearrangements gegeben werden. Beim Erlernen der Rolle vorwärts kann es z. B. sinnvoll sein, keilförmige Turnmatten einzusetzen. Erfahrene Schülerinnen und Schüler können dagegen die Rolle auf einem Kastendeckel ausführen. Überall dort, wo durch entsprechende Geräteaufbauten oder durch Materialeinsatz das Erlernen des richtigen Bewegungsablaufes impliziert ist, sollten diese auch genutzt werden.

Bei Ballspielen ist darüber hinaus z. B. die Auswahl des Balles entscheidend. Hier spielen die Oberflächenbeschaffenheit, die Größe, die Farbe und die Flugeigenschaften im Hinblick auf verschiedene Behinderungen eine wichtige Rolle. So bietet sich für stark reaktionsverzögerte Schülerinnen und Schüler der Einsatz von Zeitlupenbällen an. Blinde Schülerinnen und Schüler spielen mit Klingelbällen, für Schülerinnen und Schüler mit einer Sehbehinderung kann es hingegen ausreichen, wenn der Ball eine Signalfarbe hat. Sehr ängstliche Schülerinnen und Schüler benötigen möglicherweise Softbälle usw.

Environment

Die klare räumliche Begrenzung eines Spielfeldes, nicht nur über Spielfeldlinien, erleichtert die räumliche Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler. Hierzu können z. B. Markierungshütchen verwendet werden. Damit lassen sich auch Spielzonen und räumliche Zuordnungen (u. a. Rückzugszonen, Platzmarkierungen) markieren. Auch die Spielfeldbegrenzungen sollten zusätzlich mit Markierungshütchen abgesteckt werden, da für viele Schülerinnen und Schüler mit visuellen Wahrnehmungsstörungen die Differenzierung des Spielfeldes im Liniengewirr der Turnhalle nicht möglich ist. Bei Mannschaftsspielen ist eine klare Kennzeichnung der Mannschaften durch Parteibänder oder -hemden wichtig, um den Schülerinnen und Schülern die Orientierung zu erleichtern.

Beim Sportunterricht auf dem Sportplatz oder im Außengelände ist zu beachten, dass die Untergründe die Fortbewegung mit dem Rollstuhl erschweren können. Auch für Schülerinnen und Schüler mit einer Gehbehinderung oder mit Wahrnehmungsstörungen stellen unebene Untergründe eine besondere Herausforderung dar. Dies gilt ebenfalls für nasse und glatte Böden im Schwimmbad. Hier können zusätzliche Hilfen notwendig werden.

3.4 Nachteilsausgleich

Nach von Zimmermann und Wachtel (2013, S. 449) werden als Nachteilsausgleich „alle notwendigen und geeigneten unterstützenden Maßnahmen verstanden, die dazu beitragen sollen, dass Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen, Benachteiligungen oder Behinderungen im Unterricht einen Zugang zu den Lerngegenständen und Aufgabenstellungen finden und in Prüfungssituationen ihre Kompetenzen und Lernleistungen nachweisen können. Der Nachteilsausgleich dient also dazu, Schülerinnen und Schülern, die zielgleich unterrichtet werden, das Lernen zu erleichtern und Leistungen trotz Beeinträchtigung erbringen zu können. Hierbei wird nicht von den Leistungsanforderungen sowie den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung abgewichen und im Zeugnis erfolgt kein Vermerk. Geeignete Maßnahmen können sein (vgl. MK, 2005):

- zusätzliche Bearbeitungszeit: z. B. Zeitdauer zum Anfertigen von schriftlichen Arbeiten in Wahlpflichtkursen verlängern
- Verwendung spezieller Arbeitsmittel und/oder technischer Hilfsmittel: z. B. Klingelbälle bei Sportspielen verwenden
- personelle Unterstützung: z. B. in Begleitung eines Partners ausdauernd laufen
- alternative Präsentation von Aufgaben und Ergebnissen:
 - z. B. Ergebnisse nicht mündlich präsentieren, sondern schriftlich in Form einer Hausarbeit vorlegen
- individuelle Leistungsfeststellung in Einzelsituationen:
 - z. B. Leistungen nicht vor der Lerngruppe, sondern vor der Sportlehrkraft alleine präsentieren

Wird in begründeten Ausnahmefällen doch von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung und –bewertung abgewichen, so muss dieses dokumentiert und im Zeugnis vermerkt werden (vgl. von Zimmermann & Wachtel, 2013). Auf den Sportunterricht bezogen, bedeutet das z. B. Folgendes: Eine Schülerin bzw. ein Schüler, die bzw. der nicht laufen kann und auf den Rollstuhl angewiesen ist, müsste im Erfahrungs- und Lernfeld *Laufen, Springen, Werfen* am Ende von Schuljahrgang 6 eigentlich mindestens 25 Minuten ohne Pause laufen. Dies ist für den Schüler aufgrund seiner Behinderung jedoch nicht umsetzbar. Durch das Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung und –bewertung wird es der Schülerin bzw. dem Schüler dennoch ermöglicht, diese ausdauerbezogene Leistung zu erbringen. Sie bzw. er könnte stattdessen 25 Minuten ohne Pause mit seinem Rollstuhl fahren.

Grundsätzlich hat jede Schülerin bzw. jeder Schüler Anspruch auf einen Nachteilsausgleich, wenn die Lehrkraft erkennt, „dass eine Schülerin oder ein Schüler aufgrund besonderer Umstände keinen Zugang zu einem Lerngegenstand oder zu einer Aufgabenstellung hat sowie zu einer gegebenen Zeit das tatsächlich vorhandene Leistungsvermögen nicht realisieren kann“ (von Zimmermann & Wachtel, 2013, S. 449). Der Nachteilsausgleich muss sich immer auf die konkrete Beeinträchtigung der Schülerin bzw. des Schülers beziehen und darf ihnen keinen Vorteil gegenüber anderen Schülerinnen und Schülern verschaffen. Gleichzeitig darf er aber nicht dazu führen, dass sich die betroffene Schülerin bzw. der Schüler diskriminiert fühlt. Der Nachteilsausgleich sollte von allen als berechtigt und angemessen akzeptiert werden.

Der Nachteilsausgleich wird durch einen Beschluss der Klassenkonferenz gewährt. Er ist nicht antragsgebunden, und es gibt auch kein verbindliches formales Verfahren. Jedem Nachteilsausgleich liegt eine Einzelfallentscheidung zugrunde, die immer in einem pädagogischen Zusammenhang von allen beteiligten Lehrkräften herzuleiten und festzulegen ist und mit den Eltern beraten werden sollte. Der Klassenkonferenzbeschluss wird in der individuellen Lernentwicklung bzw. im Förderplan dokumentiert und muss regelmäßig überprüft werden.



4. Wie wird bewertet?

4.1 Erlass Sonderpädagogische Förderung und Erlasse zur Arbeit in den verschiedenen Schulformen

Wie bereits in Kapitel 2.3 erläutert, werden Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung oder Lernen ziendifferent unterrichtet. Grundlagen für die Leistungsbewertung und Benotung dieser Schülerinnen und Schüler ist der Erlass *Sonderpädagogische Förderung* (vgl. MK, 2005).⁶ Hier werden Ausführungen zur individuellen Lernentwicklung, Leistungsbewertung und Angaben in den Zeugnissen gemacht.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bekommen grundsätzlich Berichtszeugnisse am Ende des Schuljahres. Diese umfassen die individuellen Fortschritte in den verschiedenen Lernbereichen sowie Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten. Die Zeugnisse werden anhand von individuellen Förderplänen, Unterrichtsbeobachtungen und der Klassenpläne verfasst.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen bekommen in den Schuljahrgängen 1 bis 4 ebenfalls Berichtszeugnisse. Auch in den Schuljahrgängen 5 und 6 wird noch ein Berichtszeugnis verfasst; ausgenommen davon sind jedoch die Unterrichtsfächer Deutsch und Mathematik. In den Schuljahrgängen 7 bis 9 werden die Leistungen in allen Unterrichtsfächern nach dem sechsstufigen Notensystem bewertet.

Darüber hinaus sind die einschlägigen Erlasse zur Arbeit in den unterschiedlichen Schulformen anzuwenden, in denen genau erläutert wird, wie bei Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung und bei ziendifferentem Unterricht zu verfahren ist (vgl. MK, 2013 a; 2013 b; 2013 c; 2014 a; 2014 b; 2015 a; 2015 b). Wachtel und Waje (2013) betonen, dass es das Ziel pädagogischen Handelns ist, das Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu entwickeln, zu stärken und zu erhalten. Dies gelingt nur über die Vermittlung von Erfolgserlebnissen. Leistungsbeurteilungen sollen immer individuelle Entwicklungssituationen berücksichtigen. Bewertet wird nicht nur der individuelle Lernfortschritt, sondern auch die Lern- und Leistungsbereitschaft. Daher sind ggf. individuelle Lernziele zu formulieren, die sich an den persönlichen Voraussetzungen und an den curricularen Vorgaben orientieren.

⁶ Der Erlass *Sonderpädagogische Förderung* ist zwar außer Kraft, dennoch wird weiterhin nach der zuletzt gültigen Form nach ihm verfahren. Eine Neuregelung dieses Erlasses ist zurzeit in Arbeit.

4.2 Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung und Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung unterrichtet (vgl. MK, 2007 b). Auf der Grundlage der Kerncurricula für die Grund- und Hauptschule wurden Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen erarbeitet, nach denen Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen unterrichtet werden (vgl. MK, 2008). Sowohl das Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung als auch die Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen gelten für die Schuljahrgänge 1 bis 9. Hier werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen in den einzelnen Erfahrungs- und Lernfeldern beschrieben sowie zahlreiche Anregungen und Ideen für die Unterrichtsgestaltung gegeben.

4.3 Aussetzung der Bewertung

Bei Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung kann die Note im Fach Sport ab Schuljahrgang 3 ausgesetzt werden, wenn sie körperlich und motorisch nicht dazu in der Lage sind, die geforderten Ziele auch durch Anwendung der o. a. Maßnahmen zu erreichen. Dieses muss dann allerdings im Zeugnis unter Bemerkungen erläutert werden: „Die Benotung im Fach Sport wird aufgrund des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ausgesetzt“ (NLQ, 2015).

5. Welche Unterstützungsangebote gibt es?

5.1 Personelle Unterstützung

Um eine angemessene Schulbildung zu erreichen, gibt es zahlreiche personelle Unterstützungsangebote durch unterschiedliche Professionen. Dazu gehören die Lehrkräfte mit dem Lehramt für Sonderpädagogik, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Integrationshelfer.

5.1.1 Lehrkräfte mit dem Lehramt für Sonderpädagogik

Die sonderpädagogische Grundversorgung wird über den Erlass *Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen* geregelt (vgl. MK, 2015 c). Demnach stehen allen Sollklassen im Primarbereich (auch im Primarbereich der integrierten Gesamtschulen) rechnerisch wöchentlich 2 Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung (Förderschwerpunkte Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache) als Grundversorgung zu. Diese Grundversorgung ist unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung überhaupt in diesen Klassen unterrichtet werden, da sie dem System zugewiesen wird, und nicht

den einzelnen Schülerinnen und Schülern. Diese zusätzlichen Lehrerstunden werden in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Ressourcen im Zusammenwirken von Landesschulbehörde, Förderzentren und allgemeinen Schulen vergeben (vgl. Waje & Wachtel, 2013). Die weitere Zuweisung von Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung ist an die Feststellung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung gebunden. Bei den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Hören führt dies zu einer personengebundenen Zuweisung von Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung (Tabelle 2).

Bei eingeführter Grundversorgung im Primarbereich erhalten Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung keine weiteren Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung. Im Sekundarbereich I werden allen Schülerinnen und Schülern personengebundene Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung zugewiesen. Darüber hinaus erhalten Schulen ein festgelegtes Kontingent an zusätzlichen Lehrerstunden zur weiteren sonderpädagogischen Förderung für folgende Besonderheiten: Schulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit

Förderschwerpunkt	Stunden
Geistige Entwicklung	5,0
Lernen bis 4. Schuljahrgang (nicht bei eingeführter sonderpädagogischer Grundversorgung)	2,0
Lernen ab 5. Schuljahrgang	3,0
Sprache ab 5. Schuljahrgang	3,0
Emotionale und soziale Entwicklung (bei nicht eingeführter sonderpädagogischer Grundversorgung), Hören, Sehen bis 4. Schuljahrgang	3,0
Emotionale und soziale Entwicklung, Hören, Sehen ab 5. Schuljahrgang	3,5
Körperliche und motorische Entwicklung bis 4. Schuljahrgang	3,0
Körperliche und motorische Entwicklung ab 5. Schuljahrgang	4,0

Tab. 2: Zuweisung von Lehrerstunden für sonderpädagogische Förderung (aus MK, 2015 c).

Migrationshintergrund, Schulen in besonderen sozialökonomischen Brennpunkten und Grundschulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (sofern hierfür nicht eine zusätzliche Klasse gebildet worden ist, genügend Lehrerstunden zur Verfügung stehen und die Fördermaßnahmen tatsächlich durchgeführt werden) (vgl. MK, 2015 c).

5.1.2 Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können mit unterrichtsbegleitender Funktion oder für therapeutische Maßnahmen eingesetzt werden. An allgemein bildenden Schulen kann eine bedarfsorientierte Zuweisung von maximal 5 Stunden pro Schülerin bzw. Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Schwerpunkt geistige oder körperliche und motorische Entwicklung erfolgen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Ausweisung des Bedarfs im Fördergutachten und eine entsprechende Verfügung durch die Niedersächsische Landesschulbehörde (vgl. MK, 2013 e). Therapeutische Maßnahmen sind Teil des Förderplans und dienen dem Erhalt und der Förderung der körperlichen und motorischen Aktivitäten zur täglichen Lebensbewältigung.

5.1.3 Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung

Unter Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung werden neben technischen Hilfsmitteln auch personelle Unterstützungsmöglichkeiten zusammengefasst. Personelle Unterstützungsmöglichkeiten meinen den Einsatz von Integrationshelfern (synonym verwendete Begriffe: Einzelfallhelfer, Schulbegleitung, Integrationsassistent, Unterrichtsassistent), die im Rahmen der Eingliederungshilfe gewährt werden können. Weitere Informationen können beim Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (siehe www.ms.niedersachsen.de) sowie bei den örtlichen Trägern der Sozialhilfe eingeholt werden.

5.2 Beratungsmöglichkeiten

Zur Verwirklichung der inklusiven Schule ist es unerlässlich, dass verschiedene Professionen zusammenarbeiten. Die gegenseitige Unterstützung zwischen den o. a. Berufsgruppen wird grundsätzlich bestimmt durch die am Schulstandort vorherrschenden Bedarfe. Die Ermittlung dieser Bedarfe sowie die Planung und Durchführung der Förderung für alle Schülerinnen und Schüler wird zusätzlich durch Förderzentren und Mobile Dienste unterstützt.

5.2.1 Förderzentren

Förderschulen sind zugleich sonderpädagogische Förderzentren. Diese koordinieren auf organisatorischer Ebene, z. B. durch die Planung des Einsatzes von Förderschullehrkräften, und akzentuieren auf inhaltlicher Ebene, u. a. durch die Fortbildung der Förderschullehrkräfte, die Arbeit in der inklusiven Schule. So soll Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung „eine bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gewährleistet werden“ (Waje & Wachtel, 2013, S. 283).

5.2.2 Mobiler Dienst

Mobile Dienste erfolgen durch den Einsatz von Förderschullehrkräften in der inklusiven Schule. Diese Dienste werden eingerichtet für Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Hören und werden erst dann tätig, wenn die Schule sämtliche Möglichkeiten ausgeschöpft hat. „Förderschullehrkräfte im Mobilen Dienst für die verschiedenen Förderschwerpunkte können unterstützend im Rahmen von Prävention und Intervention in allen allgemeinen Schulen tätig werden“ (Waje & Wachtel, 2013, S. 282).

Ihre Aufgaben sind die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern sowie die Beratung von Lehrkräften und Eltern. Die Regelschullehrkräfte können zusammen mit den Mobilen Diensten Regelungen z. B. zum Umgang mit der Schülerin bzw. dem Schüler, zur konkreten Förderung, zur Auslegung des Nachteilsausgleichs oder zur Gestaltung des Arbeitsplatzes besprechen und festlegen. Auch die Beratung bei der Bereitstellung von behinderungsspezifischen Hilfsmitteln wird durch den Mobilen Dienst geleistet. Dabei ist die Arbeit der Mobilen Dienste stets auf die individuellen Bedingungen ausgerichtet und bezieht das gesamte Umfeld der Schülerin bzw. des Schülers mit ein. In der inklusiven Schule ist diese „vielfältige und aspektreiche Arbeit“ ein wichtiger Baustein für die zielgleiche und zieldifferente Beschulung in allen Unterrichtsfächern (Wachtel, 2005, S. 90).

5.2.3 Fachberatung

Die Niedersächsische Landesschulbehörde bietet ein umfangreiches Angebot an schulformbezogener und schulformübergreifender Fachberatung an (siehe www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de). So beraten und unterstützen z. B. die Fachberaterinnen und Fachberater für Unterrichtsqualität Schulen bei der systembezogenen Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität hinsichtlich der Weiterentwicklung von Unterricht in heterogenen Lerngruppen, des Unterrichts im Kontext inklusiver Bildung und der Einbindung der individuellen Förderung in die systematische Unterrichtsentwicklung (Differenzierung, Förderkonzept).

Des Weiteren beraten Fachberaterinnen und Fachberater sowie Fachmoderatorinnen und Fachmoderatoren schulformbezogen für die einzelnen Unterrichtsfächer, also u. a. auch für das Unterrichtsfach Sport. Darüber hinaus werden schulformübergreifend Fachberaterinnen und Fachberater für den Schulsport eingesetzt, die zu sämtlichen Fragen des Schulsports beratend und unterstützend tätig sind.

Zusätzlich gibt es in den einzelnen Regionalabteilungen der Niedersächsischen Landesschulbehörde sog. Inklusionsbeauftragte, die als Fachdezernenten für die Beantwortung übergeordneter Fragen zum Thema Inklusion zur Verfügung stehen. Zudem beraten und unterstützen Fachberaterinnen und Fachberater für sonderpädagogische Förderung und Inklusion Schulen bei der Entwicklung einer inklusiven Schule und allen Fragen sonderpädagogischer Förderung, z. B. bei Konzeptentwicklungen zur individuellen Förderung sowie bei der Unterrichtsentwicklung (Umsetzung der Kerncurricula bzw. Handreichungen in schuleigene Arbeitspläne bei zieldifferenter Beschulung) usw.

5.3 Fortbildungsangebote

In der Veranstaltungsdatenbank (VeDaB) des Niedersächsischen Bildungsservers finden sich vielfältige Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für den schulischen Bildungsbereich in Niedersachsen (siehe www.nibis.de). Sie orientieren sich sowohl an dem Bedarf von Schulen als auch an den Bedürfnissen der in den Schulen tätigen Personen. So finden sich z. B. Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote zu verschiedenen Unterrichtsfächern und Themengebieten, u. a. auch zum Thema Inklusion.

6. Sportunterricht für alle – wie geht das?

6.1 Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Sportunterricht

Eine heterogene Lerngruppe stellt für Sportlehrkräfte bei der Planung und Durchführung des Sportunterrichts eine besondere Herausforderung dar. Heterogenität hat dabei verschiedene Dimensionen: Es gibt kleine und große Schülerinnen und Schüler, dicke und dünne, leistungsschwache und leistungsstarke, sportverweigernde und sportbegeisterte usw.

Mit der Einführung der inklusiven Schule im Schuljahr 2013/2014 sind vermehrt auch Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in öffentlichen Schulen, und damit auch im Sportunterricht, anzutreffen. Im Folgenden werden daher exemplarisch typische Charakteristika von Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen sowie Hören beschrieben. Die beschriebenen Charakteristika spiegeln einen Querschnitt der Schülerschaft mit dem jeweiligen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf wieder und erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Sie implizieren jedoch die Notwendigkeit von Differenzierungsmaßnahmen, um eine aktive Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler am Sportunterricht zu ermöglichen.

Zu beachten ist jedoch, dass es durchaus Krankheitsbilder und Behinderungsformen gibt, bei denen Sport und/oder Schwimmen nur eingeschränkt möglich bzw. kontraindiziert ist. Ein regelmäßiger Austausch mit den Erziehungsberechtigten und weiteren Kolleginnen und Kollegen ist daher notwendig.

Im **Förderschwerpunkt Lernen (LE)** benötigen die Schülerinnen und Schüler vielseitige Anregungen, da bei ihnen die Beziehung zwischen ihnen und ihrer Umwelt gestört ist. Dadurch haben sie Schwierigkeiten, die erwarteten Kompetenzen zu erwerben. Durch möglichst frühzeitig einsetzende Unterstützungsangebote kann das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden, da ihre Lernbiografie oftmals von erlebten Enttäuschungen und Frustrationen geprägt ist. Lernerfolge resultieren aus einer engen Begleitung und Anleitung. Im Sportunterricht sind dazu vereinfachte Arbeitsaufträge und Bewegungsbeschreibungen sowie klare Strukturen, direkte Rückmeldungen und positiver Zuspruch notwendig.

Bestimmte Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im **Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (ES)** werden von Außenstehenden als abweichend bezeichnet, da sie nicht in den jeweiligen Normen- und Wertekatalog passen. Aufgrund der individuellen Lern- und Lebensbiografie sind diese Verhaltensweisen als ein Ausdruck der Schwierigkeiten zu verstehen, zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen bzw. aufrecht zu erhalten. Im Sportunterricht bringen einige Schülerinnen und Schüler ein hohes Engagement und viel „Power“ mit, die es in wertvolle Bahnen zu lotsen gilt. Dazu gehört beispielsweise, dass vermittelt werden muss, wie Konflikte altersangemessen zu lösen sind. Durch viel positive Verstärkung und Wertschätzung kann aktiv dazu beigetragen werden, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln. In für sie über- und/oder unterfordernden offenen Unterrichtssituationen (z. B. freies Spielen, Erproben, Lernen an Stationen usw.) und bei regelgeleiteten Spielen (z. B. Schiedsrichterentscheidungen, Niederlage) reagieren die Schülerinnen und Schüler oft nicht so, wie es zu erwarten wäre: Aggressionen, Rückzug oder Verweigerung können Anzeichen dafür sein, dass diese Situationen für die Schülerinnen und Schüler sehr anspruchsvoll sind. Angemessene Verhaltensweisen müssen daher kontinuierlich erlernt und die Einhaltung von Regeln eng begleitet werden.

Für Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im **Förderschwerpunkt Sprache (SR)** ist ein Sportunterricht, der alle sprachlichen Ebenen anspricht, förderlich. Der passive Wortschatz ist bei vielen Schülerinnen und Schülern altersentsprechend entwickelt. Oft fällt ihnen jedoch die Sprachproduktion (Satzstellung, Wortschatz) und die Sprachverarbeitung (rezeptive Ebene) schwer. Somit stellt ein überwiegend sprachlich gesteuerter Sportunterricht ohne mediale Unterstützung für diese Schülerinnen und Schüler eine große Herausforderung dar. Durch klare und einfache Ansprachen haben sie die Möglichkeit, dem Unterrichtsgeschehen zu folgen und Erfolgserlebnisse zu sammeln. Dabei sind Abbildungen, Symbole und Demonstrationen eine große Hilfe, da dadurch eine Wortschatzerweiterung stattfinden kann und Sprachverständnisprobleme vermieden werden können. Durch handlungsbegleitendes Sprechen können Aufgabenstellungen nähergebracht werden. Eine Wiederholung der Arbeitsaufträge oder Erklärungen von einzelnen Schülerinnen und Schülern dient der Absicherung. Die Aufnahmefähigkeit der Schülerinnen und Schüler ist unterschiedlich und muss beachtet werden, um Über- und Unterforderungen zu vermeiden. Es besteht eine Korrelation zwischen Sprache und Motorik, so dass die Entwicklung elementarer Bewegungsformen (z. B. Laufen, Springen, Balancieren) im Vordergrund steht. Es lohnt sich, viele Sprechanlässe (z. B. Reflexionen) im Sportunterricht zu schaffen, so dass sich die Schülerinnen und Schüler im Bereich der Kommunikation weiterentwickeln können.

Für Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im **Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (GE)** ist eine erfolgreiche Entwicklung und Förderung von Motorik und Wahrnehmung Basis für viele andere Lernbereiche. Die Schülerinnen und Schüler haben in der Regel in vielen Bereichen Entwicklungsverzögerungen. Für den Sportunterricht sind vor allem Auffälligkeiten im motorischen Bereich und im Bereich der Wahrnehmung relevant. Die Schülerinnen und Schüler benötigen vielfältig anregende Unterrichtssituationen, in denen sie die gewünschten Bewegungsabläufe immer wieder üben können. Die Lernprozesse erfordern oftmals viel Zeit und Geduld. Durch die Formulierung einfacher Handlungsabfolgen und Aufgabenstellungen können Lernerfolge erzielt werden. So kann Bewegungsfreude geweckt werden und erhalten bleiben sowie Selbstvertrauen aufgebaut werden. Dabei erleichtern konkrete Hilfestellungen, wie z. B. Demonstrationen, Abbildungen, Videos, Bewegungsführungen usw., den Lernprozess. Rituale, klare Strukturen und Regeln geben den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Sicherheit. Bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte ist zu beachten, dass oft erhebliche Einschränkungen in den Bereichen Kraft, Ausdauer und Koordination vorhanden sind. Die physische und psychische Belastbarkeit ist deutlich reduziert. Eine verlangsamte Reaktionsfähigkeit zeigt sich bei situativen (z. B. Rollenwechsel bei Fangspielen) als auch bei bewegungsimmanenten Anforderungen (z. B. Fangen eines Balles im Spielgeschehen).

Der **Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (KME)** bildet ein sehr breites Spektrum an möglichen Behinderungsformen ab. Diese reichen von minimalen körperlichen Beeinträchtigungen bis hin zu Schwerstmehrfachbehinderungen und können unmittelbare Auswirkungen auf grundlegende Entwicklungs- und Lebensbereiche haben (z. B. Ausbildung der Bewegungswahrnehmung, Veränderung von Muskelkraft, Reflexauslösung, Aufbau von Bewegungsmustern usw.). Beispielsweise werden im Folgenden Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung beschrieben, die zwar auf einen Rollstuhl angewiesen sind, aber die volle Oberkörperkontrolle besitzen. Sie können ihren Rollstuhl selbstständig antreiben und steuern. Im Bereich der oberen Extremitäten haben sie fein- und grobmotorisch keine Einschränkungen, so dass sie z. B. einen Ball werfen und fangen können. Mit ein wenig Hilfe können sie den Rollstuhl verlassen und sich auch wieder hineinsetzen. Zur Erlangung einer größtmöglichen Selbstständigkeit im Alltag ist ein Mobilitätstraining (auch außerhalb des Rollstuhls) im Sportunterricht sehr wichtig.

Im **Förderschwerpunkt Sehen (SE)** finden sich Schülerinnen und Schüler mit einer Sehschädigung. Unter diesem Begriff werden sowohl Sehbehinderungen als auch Blindheit zusammengefasst. Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im **Förderschwerpunkt Sehen** sind auf verlässliche taktile, verbale und/oder akustische Hilfen angewiesen. Bei Schülerinnen und Schülern mit einer Sehbehinderung ist z. B. das Gesichtsfeld stark eingeschränkt, so dass sie nur einen sehr kleinen Bildausschnitt sehen können (Tunnelblick). Peripheres Sehen haben sie nicht, d. h., sie können z. B. einem Ball nicht adäquat ausweichen oder ihn fangen, wenn dieser von der Seite auf sie zukommt. Für diese Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, im Sportunterricht sichere Räume und Ordnungsstrukturen zu schaffen, die ihnen ein weitestgehend selbstständiges Handeln ermöglichen.

Im **Förderschwerpunkt Hören (HÖ)** werden unterschiedliche Arten und Stufen von Hörschädigungen bis hin zu Taubheit zusammengefasst. Das Vorliegen einer Hörschädigung beeinträchtigt oft auch die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler mit einem festgestellten Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Hören. Die besonderen akustischen Bedingungen in einer Turnhalle erschweren zusätzlich die Kommunikation, da oftmals die vorhandenen technischen Hilfsmittel nicht eingesetzt werden können. Daher sind die Schülerinnen und Schüler auf konkrete Hilfestellungen, z. B. Lehrerecho, frontale Ansprache, Visualisierung von Arbeitsanweisungen usw., angewiesen. Liegt darüber hinaus eine Schädigung des Gleichgewichtsorgans vor, fallen diesen Schülerinnen und Schülern z. B. Balancier- und Gleichgewichtsübungen sehr schwer oder sind gar nicht durchführbar.

Unabhängig von diesen individuellen Voraussetzungen ist grundsätzlich eine uneingeschränkte Akzeptanz und Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler seitens der Lehrkraft unabdingbar.

6.2 Anmerkungen zu den Unterrichtsbeispielen

In den nachfolgenden Kapiteln 6.3 bis 6.9 werden jeweils zwei exemplarische Unterrichtsstunden aus den sieben Erfahrungs- und Lernfeldern

- (1) ***Spielen***
- (2) ***Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen***
- (3) ***Turnen und Bewegungskünste***
- (4) ***Gymnastisches und tänzerisches Bewegen***
- (5) ***Laufen, Springen, Werfen***
- (6) ***Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten***
- (7) ***Kämpfen***

beschrieben. Zunächst wird zu jedem Erfahrungs- und Lernfeld eine ausgewählte übergeordnete Kompetenz der Kerncurricula Sport für die Grundschule, für die Schulformen des Sekundarbereichs I und für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie aus den Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen gegenübergestellt. Es wird deutlich, dass die von den Schülerinnen und Schülern zu erwartenden Kompetenzen in ähnlicher Weise formuliert sind. Sie unterscheiden sich lediglich darin, dass sie in unterschiedlichen Schuljahrgängen erworben werden und vom Umfang variieren können. Es folgen detailliert beschriebene Unterrichtsstunden für den Primarbereich (einstündig) und Sekundarbereich I (zweistündig) mit bekannten klassischen Unterrichtsinhalten, wie z. B. im Erfahrungs- und Lernfeld *Turnen und Bewegungskünste*: Rolle vorwärts und Flugrolle. Mithilfe des TREE-Modells werden zahlreiche Differenzierungsmöglichkeiten aufgezeigt und Variationen vorgeschlagen.

6.3 Erfahrungs- und Lernfeld Spielen

6.3.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Spielformbezogene Spielfähigkeit	Am Ende des Schuljahrgangs 4: - ein großes Ballspiel in vereinfachter Form regel- und sportartgerecht spielen - Bälle und Schläger im Spiel sachgerecht nutzen
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	Allgemeine und sportspielspezifische Spielfähigkeit entwickeln	Am Ende von Schuljahrgang 6: - beherrschen in spielgemäßen Situationen grundlegende Fertigkeiten in Grobform - beherrschen einfache taktische Verhaltensweisen - beschreiben einfache taktische Verhaltensweisen - gestalten einfache Spielprozesse - nehmen Spielprozesse wahr Am Ende von Schuljahrgang 8: - wenden elementare Techniken in Spielen an - beherrschen taktische Maßnahmen - erläutern taktische Maßnahmen - gestalten Spielprozesse - verstehen ihre Spielerrolle - verstehen Spielprozesse Am Ende von Schuljahrgang 10: - wenden komplexe Bewegungsformen und Techniken situationsangemessen an - wenden taktische Maßnahmen situationsangemessen an - gestalten Spielprozesse eigenständig - sind sich der Verantwortung ihrer Spielerrolle bewusst - reflektieren Spielprozesse - verbalisieren taktische Maßnahmen problemorientiert
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Spielformbezogene Spielfähigkeit	Schuljahrgänge 1-9: - spielbezogene Bewegungsformen beherrschen und anwenden - Handlungsfähigkeit im Spiel zeigen
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	Entwickeln spielformbe- zogene Spielfähigkeit/ entwickeln allgemeine und spielformbezogene Spielfä- higkeit	Am Ende von Schuljahrgang 4: - spielen ein Ballspiel und ein Spiel mit Schlägern gemäß den dafür vorgegebenen Regeln und Techniken Am Ende von Schuljahrgang 6: - beherrschen in spielgemäßen Situationen grundlegende Fertigkeiten in Grobform - beherrschen einfache taktische Verhaltensweisen - gestalten einfache Spielprozesse - beschreiben einfache taktische Verhaltensweisen Am Ende von Schuljahrgang 8: - wenden elementare Techniken in Spielen an - wenden taktische Maßnahmen an - gestalten Spielprozesse - verstehen Spielprozesse Am Ende von Schuljahrgang 9: - wenden Bewegungsformen und Techniken situationsangemessen an - gestalten Spielprozesse eigenständig - reflektieren Spielprozesse

6.3.2 Varianten des Brennballspiels entdecken (Schuljahrgang 4)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Das Brennballspiel ist aus dem Sportunterricht des Primarbereichs kaum wegzudenken. Es ist relativ einfach und sehr variabel zu organisieren und erfreut sich bei den Schülerinnen und Schülern einer großen Beliebtheit. Die eindeutigen, aber sehr unterschiedlichen Rollenzuweisungen der zwei Mannschaften (Feld- und Läufermannschaft) üben einen großen Reiz aus und sorgen zumeist für einen Wettkampf, der sich sehr dynamisch entwickeln kann.

In der vorliegenden Unterrichtsstunde steht die o. g. Variabilität des Spiels im Mittelpunkt. Aufbauend auf den Grunderfahrungen im Brennballspiel wird mit den organisatorischen Rahmenbedingungen „gespielt“. Konkret geht es um verschiedene Möglichkeiten für Brennmaße. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler als Feldmannschaft alternative Brennmaße im Brennballspiel nutzen, indem sie verschiedene Zielmöglichkeiten isoliert erproben und eine Variante in das bekannte Spiel integrieren. Die pädagogische Perspektive **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** steht hierbei im Vordergrund.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Matten-Staffel

Benötigte Materialien: Turnmatten, Musikanlage

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler werden in drei Mannschaften eingeteilt und erhalten drei Turnmatten. Sie führen eine Matten-Staffel durch. Dabei müssen drei Laufunden mit der Turnmatte absolviert werden:

1. *Runde:* Von der Stirnseite der Halle aus beginnend, transportieren die Mannschaften jeweils einen Schüler auf der Turnmatte bis zur gegenüberliegenden Seite und legen die Turnmatte dort ab. Alle Schülerinnen und Schüler laufen zurück.

2. *Runde:* Vom Startpunkt aus werden nun zwei Schüler auf der Turnmatte bis zur Mitte der Halle transportiert. Alle Schülerinnen und Schüler laufen zurück.

3. *Runde:* Die letzte Turnmatte wird ungefähr 10 Meter in die Halle hinein gezogen: Auf ihr befinden sich drei Schüler (die mithelfen dürfen).

Gewonnen hat die Mannschaft, deren Turnmatten an den richtigen Stellen liegen und die gemeinsam wieder am Startpunkt steht.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Magnettafel, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)
- Helfer begleiten bei Bedarf unterstützend, z. B. aus dem Rollstuhl auf die Turnmatte heben (KME)

Rules

- besondere Spielrollen festlegen, z. B. Platzeinweiser (KME)

Environment

- Zielorte für die Turnmatten markieren (SE, GE, LE)

Erarbeitung

Sitzkreis

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Lerngruppe spricht über die Tätigkeiten der Fängermannschaft beim Brennballspiel. Es wird angeregt, dass es neben dem aus den vorherigen Unterrichtsstunden schon bekannten Turnkasten auch noch andere Brennmale geben kann. Die Stationskarten werden besprochen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, HÖ, SR)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Brennmale erproben (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Klasse wird in vier Lerngruppen eingeteilt. Jede Lerngruppe probiert an vier Lernstationen unterschiedliche Brennmale aus:

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen bei Bewegungsaufgaben (GE, LE, SE)
- Stationen demonstrieren lassen (LE, GE, HÖ)
- geeignete Gruppenzusammensetzungen wählen (ES, LE, KME, SE)

Rules

- Übungen beidhändig ausführen (SE)
- auf zwei Turnbänken kegeln (KME)
- Ballübergabe auch ohne Markierungshütchen ermöglichen (SE, KME)
- mit einem Partner zusammen an der Hand laufen (SE)
- den Ball nicht durch die gegrätschten Beine, sondern über den Kopf weitergeben (KME)
- besondere Spielrollen festlegen, z. B. Ballnavigator (GE)

Equipment

- unterschiedliche Bälle und/oder Klingelbälle verwenden (SE, GE, LE)

Environment

- Entfernung variieren (LE, SE, GE)

Reflexion

Sitzkreis

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Unterschiede zwischen den verschiedenen Brennmalen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, HÖ, SR)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Vertiefung

Alaska-Brennball (Spiel)

Benötigte Materialien: Turnmatten, Teppichfliesen, Markierungshütchen, Bälle, Tennisbälle

Beschreibung: Die Klasse wird in eine Fänger- und eine Läufermannschaft eingeteilt. Die Brennballvariante Alaska-Brennball wird erprobt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- geeignete Gruppenzusammensetzungen wählen (ES, LE, KME, SE)
- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Magnettafel, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)

Rules

- besondere Spielrollen festlegen, z. B. Ballnavigator (KME)
- Ballweitergabe variieren: den Ball nicht durch die gegrätschten Beine, sondern über den Kopf weitergeben (KME)
- zusammen mit einem Partner an der Hand laufen (SE, GE)
- mit einem Pusher/Schieber spielen (KME)
- Anzahl der Würfe erhöhen: Zwei Läufer werfen gleichzeitig, beide Bälle müssen in den Brenner (KME, SE)

Equipment

- alternative Brennmale aufbauen, z. B. Teppichfliesen, Baseball-Bases, Markierungshütchen (KME)
- verschiedene Bälle verwenden, z. B. Tennisbälle (KME, GE)

Environment

- Läufer-Brennmale vergrößern (KME, SE, GE)
- zusätzliche Läufer-Brennmale verteilen (KME, SE, GE)

Abschluss

Sitzkreis

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler teilen ihre Erlebnisse mit und legen eine Reihenfolge für die Erprobung der anderen Brennball-Varianten für die nächste Unterrichtsstunde fest.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Ergebnisse mithilfe eines Plakats visualisieren (GE, LE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Station 1

Kegeln

Du stehst im Gymnastikreifen.
Rolle den Ball in Richtung der Kegel.

Triffst du mindestens einen Kegel?

Materialien:

2 Gymnastikreifen, 6 Kegel, unterschiedliche Bälle



Station 2

Eiswaffel

Jeder hält ein Markierungshütchen mit der Öffnung nach oben (wie eine Eiswaffel). Nun gebt ihr euch den Ball (die Eiskugel) von Hütchen zu Hütchen weiter. Der letzte Spieler lässt den Ball in den Kasten fallen.

Schafft ihr den Transport ohne Ballverlust?

Materialien:

6 Markierungshütchen, 1 kleiner Kasten, unterschiedliche Bälle



Alaska

Ihr stellt euch in einer Reihe hintereinander auf. Alle grätschen die Beine auseinander. Der Ball wird nun durch die Beine von vorne nach hinten gereicht.

Schafft ihr das, ohne den Ball zu verlieren?

Materialien:

unterschiedliche Bälle



Station 4

Mattensturz

Ihr steht hinter der Linie und werft gemeinsam auf die Matte.

Wann fällt die Matte um?

Materialien:

1 Weichbodenmatte, 3 kleine Turnkästen, unterschiedliche Bälle



Alle Stationskarten und Beobachtungsbögen können Sie als Download abrufen unter:
<http://nibis.de/nibis.php?menid=8852>

6.3.3 Vom Brennball zum Baseball (Schuljahrgang 9)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Baseball ist eines der populärsten Sportspiele in den USA und wird auch hierzulande immer beliebter. Es eignet sich sehr gut für den Sportunterricht, da es dem Brennball in seiner Grundstruktur sehr ähnlich ist und die drei Grundfertigkeiten Passen, Werfen und Ball Schlagen relativ einfach von den Schülerinnen und Schülern erlernt werden können (vgl. Baschta, 2008 a). Es bietet sich an, neben den Grundtechniken auch erste taktische Elemente des Baseballs in das Brennballspiel zu integrieren, z. B. Fly Out, Tag Out und Strike Out (vgl. Baschta, 2006).

Das Ziel der Unterrichtsstunde besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler einen Baseball zu einem Partner werfen und rollen sowie einen Ball aus der Luft fangen und vom Boden aufnehmen können. Die folgende pädagogische Perspektive liegt dieser Unterrichtsstunde zugrunde: **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern.**

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

10er-Ball (Spiel)

Benötigte Materialien: kleine Bälle, Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle, Fanghandschuhe, Rollbretter, Parteibänder, Plakat, Stifte

Beschreibung: Zwei Mannschaften spielen gegeneinander.

Aufgabe ist es, sich einen kleinen Ball innerhalb der eigenen Mannschaft zehnmal nacheinander zuzupassen. Die gegnerische Mannschaft versucht, dies zu verhindern. Das Spiel wird wiederholt, allerdings wird es nun mit einem weichen Baseball gespielt. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler erhält außerdem einen Fanghandschuh (vgl. Baschta, 2008 a).



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Magnettafel, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand laufen, beide Partner dürfen den Ball fangen und werfen (SE)
- mit einem Joker spielen: wenn der Joker wirft, muss ausreichend Abstand eingehalten werden und es darf nicht eingegriffen werden (SE, KME, GE)
- Anzahl der Pässe verringern (GE, LE)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: kleine Bälle, größere Bälle, Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle usw. (GE, SE, KME)
- zusätzlich Rollbretter verwenden: eine Schülerin bzw. ein Schüler kniet darauf, der Partner schiebt (GE, LE, SE, KME)

Environment

- Spielfeld in Zonen einteilen: um 10 Punkte zu erzielen, muss mindestens einmal der Spieler in der Außenzone angespielt werden (KME, SE)

Erarbeitung

Sitzkreis

Benötigte Materialien: Baseballbälle, Fanghandschuhe, Poster

Beschreibung: Die Lehrkraft bespricht mit den Schülerinnen und Schülern die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Werfen mit dem Baseball und Fangen mit dem Fanghandschuh. Anschließend wird beschrieben, wie man richtig werfen und fangen kann.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Abbildungen (z. B. Poster) verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- Wurf- und Fangtechniken durch Mitschülerinnen und Mitschüler vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (ES, SE, HÖ)

Werfen, rollen, fangen (Pendelstaffel)

Werfen, rollen, fangen (Übung)

Benötigte Materialien: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle, Fanghandschuhe, Rollbretter, Markierungshütchen, Turnbänke, Parteibänder, Poster, Flipchart

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich zu zweit gegenüber auf und werfen und rollen (Fielding) sich den Ball abwechselnd zu.



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Abbildungen, z. B. Poster, verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- Zielwerfen mit akustischer Hilfestellung verbinden (SE)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle usw. (GE, SE, KME)
- Zusatzmaterialien verwenden: Markierungshütchen zur Markierung (GE, LE)
- Turnbänke zur Erhöhung und/oder zur Orientierung (KME, SE)

Environment

- Hallenwand zur Orientierung nutzen (SE)
- mit Weichbodenmatten einen Wurfkorridor aufbauen (SE)
- Hallenwand für Einzelarbeit nutzen (ES)

Benötigte Materialien: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle, Fanghandschuhe, Rollbretter, Markierungshütchen, Turnbänke, Parteibänder, Poster, Flipchart

Beschreibung: Vier Mannschaften spielen gegeneinander. Die Spieler aus den Mannschaften teilen sich nochmals in zwei Gruppen auf und stellen sich jeweils hinter ein Markierungshütchen gegenüber. Auf ein Signal der Lehrkraft werfen und rollen sie sich den Baseball wahlweise zu. Die Schülerin bzw. der Schüler, die bzw. der gerade den Baseball zu seinem Mitspieler geworfen oder gerollt hat, läuft auf die andere Seite und stellt sich dort hinten an. Gewonnen hat die Mannschaft, deren Spieler am schnellsten wieder auf ihrem alten Platz stehen (vgl. Baschta, 2008 a).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)
- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Zielwerfen mit akustischer Hilfestellung verbinden (SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand laufen (SE)
- Passart vorgeben (KME)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle usw. (GE, SE, KME)

Environment

- Hallenwand zur Orientierung nutzen (SE)
- mit Weichbodenmatten einen Wurfkorridor aufbauen (SE)
- Bodenmarkierungen nutzen (SE, GE, LE)

Vertiefung

Tag Out (Spiel)

Benötigte Materialien: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle, Fanghandschuhe, Turnbänke, Parteibänder, Magnettafel, Plakat

Beschreibung: Vier Mannschaften spielen gegeneinander. Die Schülerinnen und Schüler aus drei Mannschaften laufen kreuz und quer durch das Spielfeld. Die Schülerinnen und Schüler aus der vierten Mannschaft spielen zusammen. Aufgabe ist es, sich einen Baseball zuzuwerfen und/oder zuzurollen und die Spieler der drei gegnerischen Mannschaften mit dem Baseball abzuticken. Sie dürfen allerdings nur drei Schritte mit dem Baseball in der Hand laufen. Wer abgetickt wurde, setzt sich auf die Turnbank. Welche Mannschaft schafft es, so schnell wie möglich alle Gegenspieler abzuticken (vgl. Baschta, 2006)?

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)
- handlungsbegleitendes Sprechen zum Spiel (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand laufen, beide Partner müssen abgetickt werden (SE)
- mit einem Partner als Joker spielen: Joker muss abgetickt werden (SE)
- bestimmte Körperteile abticken, z. B. rechte Schulter (KME)
- Schrittmittel anpassen oder ggf. aussetzen (GE, LE)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: Baseballbälle, weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle usw. (GE, SE, KME)

Runner dies mit einem einzigen Wurf schafft (Homerun). Punkte kann die Defense nicht holen. Sie kann den Batter-Runner aber mit einem direkt aus der Luft gefangenen Baseballball (Fly Out) oder durch Berühren mit dem Baseballball out machen (Tag Out). Nach 5 Minuten wechseln die Offense und die Defense die Positionen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Magnettafel, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Plakat mit Spielregeln gut sichtbar aufhängen (SR, HÖ) und Spielregelverletzungen mit Klebepunkten markieren (ES)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)
- handlungsbegleitendes Sprechen zum Spiel (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand laufen, beide Partner müssen abgetickt werden (SE)
- mit einem Pusher spielen (KME)
- mehrere Wurfversuche ermöglichen (GE, KME)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: weiche Baseballbälle, Softballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle usw. (GE, SE, KME)

Environment

- Bases vergrößern (KME, SE, GE)
- zusätzliche Bases verteilen (KME, SE, GE)
- Laufstrecke mit einem Tau markieren (SE)

Abschluss

Partnermassage

Benötigte Materialien: weiche Baseballbälle, Turnmatten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler finden sich zu zweit zusammen. Schüler A massiert mit einem weichen Baseballball seinen auf den Bauch liegenden Partner B den Rücken. Anschließend werden die Positionen gewechselt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- Parallelangebote anbieten: Dehnen, Stretching usw. (ES)

Festigung

Brennball-Baseball (Spiel)

Benötigte Materialien: weiche Baseballbälle, Klingelbälle, Fanglernbälle, Fanghandschuhe, Bases (ggf. Teppichfliesen), Parteibänder, Magnettafel, Plakat

Beschreibung: Zwei Mannschaften spielen mit einem weichen Baseballball Brennball gegeneinander. Mannschaft 1 ist die Werfermannschaft (Offense), Mannschaft 2 die Fänger Mannschaft (Defense). Es werden vier Brennmale (Bases) verteilt. 1 Punkt (Run) für die Offense gibt es, wenn ein Schüler (Batter-Runner) einmal alle Bases umrundet. 3 Punkte gibt es, wenn der Batter-

6.4 Erfahrungs- und Lernfeld Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen

6.4.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Sich schwimmend im Wasser fortbewegen	Am Ende des Schuljahrgangs 4: - mindestens fünf Minuten sicher in einer beliebigen Schwimmlage vorwärts oder rückwärts in tiefem Wasser schwimmen
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	Sich schwimmend im Wasser fortbewegen	Am Ende von Schuljahrgang 6: - beherrschen das Schwimmen in Brust- und Rückenlage - schwimmen 20 Minuten ohne Pause - führen einen Startsprung vom Beckenrand oder Startblock aus - schätzen ihre Schwimmfähigkeit richtig ein und wechseln bei Bedarf die Lage Am Ende von Schuljahrgang 10: - schwimmen drei Schwimmtechniken inklusive Start und Wende - schwimmen eine Kurzstrecke in einer selbst gewählten Schwimmtechnik schnell - geben nach vorgegebenen Kriterien Bewegungskorrekturen
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Verantwortungs- bewusster, freudvoller Umgang mit dem Bewegungsraum Wasser	Schuljahrgänge 1-9: - Nutzen der Wassereigenschaften zum Schweben, Gleiten und Sich-Fortbewegen - Entwickeln von Schwimmfertigkeiten - Schwimmtechniken erlernen - Wassersicherheit und -ausdauer - Erkennen körperlicher Reaktionen im Wasser - eigene Schwimmfähigkeiten einschätzen können
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	Bewegen sich schwimmend im Wasser fort	Am Ende von Schuljahrgang 4: - schwimmen mindestens fünf Minuten sicher in einer beliebigen Schwimm- lage vorwärts oder rückwärts in tiefem Wasser Am Ende von Schuljahrgang 6: - beherrschen das Schwimmen in mindestens einem Schwimmstil - schwimmen 20 Minuten - schätzen ihre Schwimmfähigkeit richtig ein Am Ende von Schuljahrgang 9: - beherrschen zwei Schwimmtechniken in Grobform - schwimmen eine Kurzstrecke in einer selbst gewählten Schwimmtechnik schnell - geben nach vorgegebenen Kriterien Bewegungskorrekturen

6.4.2 Mit Beinschlägen Vortrieb erfahren (Schuljahrgang 4)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Im Primarbereich ist das Erlangen von Schwimmfähigkeit das Ziel aller unterrichtlichen Bemühungen. Auch in einem inklusiven Sportunterricht kann dieses Ziel erreicht werden, jedoch muss beachtet werden, dass einige Schülerinnen und Schüler auch noch den Sekundarbereich I als intensive Lern- und Übungszeit benötigen, um sich sicher im Wasser fortbewegen zu können. Für einige Schülerinnen und Schüler wird es lediglich darum gehen, dass sie sich überhaupt mit und/oder ohne Hilfe im Wasser bewegen können; normierte Schwimmtechniken können demnach nicht immer im Vordergrund stehen. Vielmehr ist das Erlernen eines individuellen Schwimmstils angezeigt, da die Vermittlung „richtiger“ Schwimmtechniken aufgrund des Fehlens verschiedener Voraussetzungen schlichtweg nicht möglich ist (vgl. Lause, 2006). Die Zielstellung, eine beliebige Schwimmlage zu erlernen, wie sie z. B. im Kerncurriculum für die Grundschule beschrieben wird, kann im inklusiven Schwimmunterricht daher wörtlich genommen werden.

Im Folgenden wird eine Unterrichtsstunde vorgestellt, in der die Schülerinnen und Schüler zum Kraulbeinschlag hingeführt werden. Ziel ist es, eine beliebige Strecke mittels Beinschlägen zu überbrücken. Dabei sind individuelle Lösungen mit der größtmöglichen Wirkung im Sinne des Vortriebs anzustreben. Auf dem Weg zu diesen Lösungen sind die Lernangebote durch die pädagogischen Perspektiven **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern**, **Bewegungserfahrungen erweitern** sowie **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** gekennzeichnet.

Hinweise: Die Unterrichtsstunde findet in einem Lehrschwimmbcken statt. Für Schülerinnen und Schüler, die sich nicht sicher im Wasser bewegen können, muss eine Begleitperson mit ins Wasser gehen!

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Hangelparade (Spiel)

Benötigte Materialien: Poolnudeln, Flossen, Trennleine

Beschreibung: Die Klasse wird in zwei Mannschaften aufgeteilt. Die Schülerinnen und Schüler verteilen sich abwechselnd nebeneinander am Beckenrand. Die Lehrkraft stellt sich als Ziel an den gegenüberliegenden Beckenrand. Auf ein akustisches Signal hin hangelt sich Mannschaft A rechts herum bis zur Zielmarkierung und Mannschaft B links herum. Die Füße dürfen nicht den Boden berühren und mindestens eine Hand muss immer am Beckenrand bzw. der Abflussrinne sein. Gewonnen hat die Mannschaft, welche als erste bei der Lehrkraft angekommen ist.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)
- Zielmarkierung an die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler anpassen (KME)

Rules

- Fortbewegung erleichtern, indem sich immer zwei Schülerinnen und Schüler zusammen bewegen: Schüler A wie o. a., Schüler B in Handfassung zum Wasser hin oder auf dem Beckenboden laufend (SE, GE, KME)
- Schnelligkeit ausgleichen, indem jede Mannschaft mindestens fünf Schülerinnen und Schüler auswählt, die zwei Runden hangeln müssen (KME, GE)
- Spielrollen festlegen, z. B. Bewegungsmelder: zwei bis drei Schülerinnen und Schüler müssen in der Beckenmitte abwechselnd den Kopf unter Wasser halten. Nur in dieser Zeit dürfen sich die anderen Schülerinnen und Schüler am Beckenrand entlang hangeln (KME, GE)

Equipment

- besseren Auftrieb ermöglichen, indem eine Poolnudel der Länge nach unter dem Körper eingeklemmt wird (KME)
- Flossen verteilen (GE)

Environment

- bei Bedarf Trennkette einziehen und so Abkürzungen ermöglichen (KME, GE)

Erarbeitung

Im Hafenbecken von Hamburg (Staffel)

Benötigte Materialien: Poolnudeln, Pullbouys, Flossen

Beschreibung: Viele große Frachtschiffe müssen im Hafenbecken von Hamburg ihre Fracht unbeschadet transportieren. Jeweils fünf Schülerinnen und Schüler und drei miteinander verbundene Poolnudeln stellen den Frachter dar. Außen fassen jeweils zwei Schülerinnen und Schüler die Poolnudeln und führen Kraulbeinschläge aus. Sie transportieren damit ihre Mitschülerin bzw. ihren Mitschüler durch das Wasser. Auf dem Rückweg erhält die Mitschülerin bzw. der Mitschüler einen Pullbouy und transportiert diesen zurück. Die Positionen müssen nach jedem Durchgang getauscht werden. Gewonnen hat die Mannschaft, die nach 5 Minuten die meisten Pullbouys transportiert hat.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- Positionen nicht tauschen (ES, KME)
- ohne Wettkampfgedanken spielen, um Erfolgsdruck herauszunehmen (ES)

Equipment

- mehr Auftriebshilfen zur Unterstützung verwenden (KME)
- Flossen verwenden (GE)

Environment

- Beckenwand zur Orientierung nutzen (SE)

Reflexion

Unterrichtsgespräch am Beckenrand

Benötigte Materialien: Poster, Stifte

Beschreibung: Die Lehrkraft fragt: „Wie konntet ihr schnell durch das Schwimmbecken kommen?“ Die Antworten der Schülerinnen und Schüler werden auf einem Plakat festgehalten (u. a. Körperlage, gestreckter und gleichmäßiger Beinschlag usw.). Der richtige Kraulbeinschlag wird anschließend erläutert.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Kraulbeinschlag nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. Poster, erklären und/oder den von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Plätze im Wasser wählen (ES, SE, KME, HÖ)

Vertiefung

Beinschläge mit dem Partner üben (Lerntheke)

Benötigte Materialien: siehe Arbeitsanweisungen

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Zweiergruppen zusammen. Am Beckenrand befinden sich alle nötigen Materialien und laminierte Arbeitsanweisungen. Jede Zweiergruppe bekommt die erste Arbeitsanweisung von der Lehrkraft ausgehändigt, legt diese dann nach Erarbeitung zusammen mit den benötigten Materialien wieder zurück an ihren Platz und erhält eine neue Arbeitsanweisung.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Ablauf und Aufgaben demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- vereinzelt Dreiergruppen zur individuellen Unterstützung bilden (KME, GE, SE)

Equipment

- bei allen Übungen können zusätzliche Auftriebshilfen verwendet werden, z. B. Poolnudeln oder Schwimmbretter (KME, GE)
- ggf. auch Schwimmgürtel als passive Schwimmhilfen benutzen (KME)
- Flossenübungen können auch ohne Flossen durchgeführt werden (GE, KME)

Environment

- zur besseren Orientierung an der Beckenwand entlang schwimmen (SE)
- Übungen in Beckenrandnähe ausführen (SE, KME)

Pyramidenbau (Staffel)

Benötigte Materialien: Schwimmbretter, Pullbuoys

Beschreibung: Es werden vier Mannschaften gebildet. Aus jeder Mannschaft darf immer nur eine Schülerin bzw. ein Schüler mit einem Schwimmbrett zum gegenüberliegenden Beckenrand schwimmen (Querbahn). Auf dem Schwimmbrett wird ein Pullbuoy transportiert, der am Beckenrand abgelegt wird. Welche Mannschaft schafft es innerhalb von 5 Minuten, die höchste Pullbuoy-Pyramide zu errichten?

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen (z. B. auf einer Flipchart) erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- es dürfen auch zwei Schülerinnen und Schüler aus einer Mannschaft gleichzeitig starten bzw. gleichzeitig schwimmen (KME, GE)
- individuellen Schwimmstil finden lassen (GE, KME, SE, SR)

Equipment

- zusätzliche Auftriebshilfen verwenden (KME, GE)

Environment

- Beckenwand zur Orientierung nutzen (SE)

Abschluss

Durchs Wasser ziehen (Entspannungsübung)

Benötigte Materialien: Poolnudeln, Schwimmbretter, Pullbuoys

Beschreibung: Partner A legt sich in Bauch- oder Rückenlage auf das Wasser und lässt sich an den ausgestreckten Armen von seinem Partner B durchs Wasser ziehen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Übung nicht nur verbal, sondern von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- Dreiergruppen bilden, wobei die bzw. der auf dem Wasser liegende Schülerin bzw. Schüler durch den zweiten Partner im Hüft-/Beckenbereich unterstützt wird (KME, SE)

Equipment

- mehr Stabilität und Sicherheit durch zusätzliche Auftriebsmaterialien erreichen, z. B. in Bauchlage Poolnudeln unter die Achseln klemmen; Poolnudel der Länge nach unter den Körper legen, oben festhalten und der Partner fasst die Poolnudel in Bauch- oder Rückenlage; Poolnudel an ausgestreckten Armen festhalten; Schwimmbrett oder Pullbuoy zwischen die Beine klemmen (KME, SE)
- direkten Körperkontakt vermeiden und Auftriebsmaterialien verwenden (ES)

Environment

- Beckenrand freihalten (SE, KME)

Partnernavigation

Partner A legt sich auf das Wasser (in Bauchlage). Er hält das Schwimmbrett an den ausgestreckten Armen. Seine Beine bewegen sich im Wechselschlag.

Partner B geht vorwärts durch das Wasser. Dabei zieht er Partner A am Schwimmbrett.

Materialien:

1 Schwimmbrett



Arbeitsanweisung 2

Beinschlagduell

Jeder legt sich auf eine Poolnudel.

Partner A und B liegen sich nun gegenüber in Bauchlage. Sie fassen sich an den Händen.

Wer kann den anderen mit seinem Beinschlag anschieben?

Materialien:

2 Poolnudeln



Arbeitsanweisung 3

Wassertaxi

Partner A setzt sich auf eine Poolnudel.

Partner B zieht sich Flossen an. Er fasst an die Hüfte von Partner A. Er schiebt Partner A nun in Bauchlage mit seinen Beinschlägen durch das Wasser.

Materialien:

1 Poolnudel, Flossen



Flossenfisch

Partner A zieht sich Flossen an. Er klemmt sich eine Poolnudel unter die Achseln. Er legt sich in Rückenlage auf das Wasser. Er macht vier Beinschläge und dann wieder eine längere Pause.

Partner B steht im Wasser. Er gibt Signale für Richtungswechsel.

Materialien:

1 Poolnudel, Flossen



Arbeitsanweisung 5

Widerstand

Partner A legt sich auf das Wasser. Er fasst mit ausgestreckten Armen ein aufrecht stehendes Schwimmbrett. Er schwimmt nun gegen dieses Schwimmbrett an (ordentlich strampeln!).

Partner B steht im Wasser. Er gibt Signale für Richtungswechsel.

Materialien:

1 Schwimmbrett



Einstieg/Aufwärmen

6.4.3 Sich durch das Wasser ziehen (Schuljahrgang 9)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Schwimmen bedeutet nichts anderes, als sich sicher im Wasser fortzubewegen. Zwei Aspekte sind dafür von entscheidender Bedeutung: die strömungsgünstige Körperlage und die Überwindung und Nutzung des Wasserwiderstands. Beim Schwimmenlernen geht es darum, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit den drei folgenden Bewegungsgrundmustern auseinandersetzen: sich liegend im Wasser bewegen, sich durch das Wasser ziehen, sich vom Wasser abdrücken (vgl. Lange & Volck, 1999). Für das Brustschwimmen heißt das, herauszufinden, wie man sich auf dem Bauch liegend im Wasser fortbewegen kann, wie man sich mit den Händen durch das Wasser ziehen kann und wie man sich mit den Füßen vom Wasser abdrücken kann (vgl. Baschta, 2003; 2008 b).

Das Ziel der Unterrichtsstunde besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sie den Wasserwiderstand für das Fortbewegen im Wasser mittels des Brustarmzugs nutzen können. Die Unterrichtsstunde wird unter der folgenden pädagogischen Perspektive inszeniert: **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern.**

Hinweis: Für Schülerinnen und Schüler, die sich nicht sicher im Wasser bewegen können, muss eine Begleitperson mit ins Wasser gehen!

Wasserpolo (Spiel)

Benötigte Materialien: Wasserbälle, Poolnudeln, Wasserballtore, Flipchart

Beschreibung: Zwei Mannschaften spielen gegeneinander. Alle Schülerinnen und Schüler sitzen auf einer Poolnudel, wie ein Reiter auf seinem Pferd. Sie dürfen sich nur mit Brustarmzügen durch das Wasser fortbewegen. Aufgabe ist es, einen Wasserball in das gegnerische Wasserballtor zu werfen (vgl. Baschta, 2003; 2008 b).



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand durch das Wasser fortbewegen (SE, GE)
- Parallelangebote anbieten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung, Schwimmen, Tauchen usw. (ES, KME, GE, SR)
- individuellen Schwimmstil finden lassen (GE, KME, SE, SR)

Equipment

- unterschiedliche Bälle verwenden: Klingelbälle usw. (SE)
- Hilfsmittel einsetzen: Schwimmbretter, Pullkicks, Pullbouys, Schwimmflügel, Aquajogging-Gürtel, Beinschwimmer usw. (GE, SE, KME)

Environment

- Schwimmmatten am Beckenrand befestigen (SE)

Erarbeitung

Kontraste erspüren (Übung)

Benötigte Materialien: Pullbouys, Arbeitsblätter

Beschreibung: In vier Gruppen arbeiten die Schülerinnen und Schüler zusammen. Jede Arbeitsgruppe erhält ein laminiertes Arbeitsblatt mit Kontrastübungen zur Armstreckung, Handhaltung, Fingerhaltung, Armöffnung und Armbewegung (vgl. Baschta, 2010).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- Parallelangebote anbieten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung, Schwimmen, Tauchen usw. (ES, KME, GE, SR)
- individuellen Schwimmstil finden lassen (GE, KME, SE, SR)

Equipment

- Hilfsmittel einsetzen: Schwimmbretter, Pullkicks, Pullbouys, Schwimmflügel, Aquajogging-Gürtel, Beinschwimmer usw. (GE, SE, KME)

Environment

- an der Beckenwand zur Orientierung entlang schwimmen (SE)
- Schwimmmatten am Beckenrand befestigen (SE)

Reflexion

Unterrichtsgespräch am Beckenrand

Benötigte Materialien: Flipchart, Poster, Stifte

Beschreibung: Die Lehrkraft bespricht mit den Schülerinnen und Schülern die Arbeitsergebnisse. Wie wird der Brustarmzug richtig ausgeführt?

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Brustarmzug nicht nur verbal, sondern durch Abbildungen, z. B. Poster, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Stehplätze wählen (ES, SE, HÖ)

Vertiefung

Bewegungsbeobachtung (Übung)

Benötigte Materialien: Beobachtungsbögen

Beschreibung: In Zweiergruppen arbeiten die Schülerinnen und Schüler zusammen. Jeweils eine bzw. einer schwimmt zehn Kurzbahnen (oder vier 25-m-Bahnen), die bzw. der andere beobachtet, ob der Brustarmzug richtig ausgeführt wird. Anschließend werden die Positionen getauscht (vgl. Baschta, 2010).

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- Parallelangebote anbieten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung, Schwimmen, Tauchen usw. (ES, SE, SR)
- individuellen Schwimmstil finden lassen (GE, KME, SE, SR)

Equipment

- Hilfsmittel einsetzen: Schwimmbretter, Pullkicks, Pullbouys, Schwimmflügel, Aquajogging-Gürtel, Beinschwimmer usw. (GE, SE, KME)

Environment

- an der Beckenwand zur Orientierung entlang schwimmen (SE)
- Schwimmmatten am Beckenrand befestigen (SE)

Festigung

20-Minuten-Dauerschwimmen (Übung)

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler schwimmen 20 Minuten lang ohne Pause im Bruststil. Für jede geschwommene Bahn erhalten die Schüler 1 Punkt. Wie viele Punkte sammelt die ganze Klasse?

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- Parallelangebote anbieten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung, Schwimmen, Tauchen usw. (ES, KME, GE, SR)
- individuellen Schwimmstil finden lassen (GE, KME, SE, SR)
- mit Pausen schwimmen (KME, GE)

Equipment

- Hilfsmittel einsetzen: Schwimmbretter, Pullkicks, Pullbouys, Schwimmflügel, Aquajogging-Gürtel, Beinschwimmer usw. (GE, SE, KME)

Environment

- an der Beckenwand zur Orientierung entlang schwimmen (SE)
- Schwimmmatten am Beckenrand befestigen (SE)

Abschluss

Wattwanderung (Spiel)

Benötigte Materialien: Schwimmmatten, Flipchart

Beschreibung: Vier Mannschaften spielen gegeneinander. Aufgabe für jede Schülerin bzw. jeden Schüler ist es, so viele auf dem Wasser liegende Schwimmmatten wie möglich laufend zu überqueren. Pro Schwimmmatte gibt es 1 Punkt. Gewonnen hat die Mannschaft, die die meisten Punkte erzielt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Flipchart, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)

Rules

- Bewegungsart variieren, z. B. krabbeln, robben usw. (SE, KME)
- Parallelangebote anbieten: Wassergewöhnung, Wasserbewältigung, Schwimmen, Tauchen usw. (ES, KME, GE, SR)

Equipment

- Hilfsmittel einsetzen: Schwimmbretter, Pullkicks, Pullbouys, Schwimmflügel, Aquajogging-Gürtel, Beinschwimmer usw. (GE, SE, KME)

Brustarmzug Beobachtungsbogen

Armstreckung:

Handhaltung:

Fingerhaltung:

Armöffnung:

Armbewegung:

Findet euch in Zweiergruppen zusammen. Einer von euch schwimmt insgesamt 10 Querbahnen, der andere beobachtet.
Danach tauscht ihr die Positionen.

Was könnt ihr schon gut?

Was könntet ihr verbessern?

6.5 Erfahrungs- und Lernfeld Turnen und Bewegungskünste

6.5.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Turnerische Bewegungs- formen erlernen	Am Ende des Schuljahrgangs 2: - eine Rolle vorwärts aus dem Stand turnen Am Ende des Schuljahrgangs 4: - zwei erlernte Bewegungsformen im Boden- und Geräteturnen verbinden und flüssig präsentieren
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	An Geräten oder am Boden die Kernthemen des Turnens ausführen	Am Ende von Schuljahrgang 6: - verbinden und präsentieren flüssig drei unterschiedliche Bewegungs- fertigkeiten an einem Gerät oder einer vorgegebenen Gerätebahn Am Ende von Schuljahrgang 8: - turnen erlernte Bewegungsfertigkeiten an Geräten oder am Boden synchron Am Ende von Schuljahrgang 10: - präsentieren mit einer Partnerin/einem Partner eine dreiteilige Bewegungs- verbindung
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Erleben und Erlernen von Bewegung	Schuljahrgänge 1-9: - Bewegungen im Sinne außergewöhnlicher Körpererfahrungen erleben (unterschiedliche räumliche und zeitliche Bewegungsdimensionen, z. B. Erlebnisse des Fliegens, des Kopf-Über-Seins, des schnellen Drehens etc.).
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	An Geräten oder am Boden Grundformen des Turnens ausführen	Am Ende von Schuljahrgang 2: - rollen um die Längs- und Querachse Am Ende von Schuljahrgang 4: - bewältigen Bewegungsherausforderungen des Fliegens, des Über-Kopf- Seins und des schnellen Drehens kontrolliert Am Ende von Schuljahrgang 6: - verbinden und präsentieren zwei unterschiedliche Bewegungsfertigkeiten an einem Gerät oder einer vorgegebenen Gerätebahn Am Ende von Schuljahrgang 8: - verbinden und präsentieren drei unterschiedliche Bewegungsfertigkeiten an einem Gerät oder einer vorgegebenen Gerätebahn Am Ende von Schuljahrgang 9: - turnen synchron an Geräten oder am Boden

6.5.2 Rollerfahrten (Schuljahrgang 1)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Traditionelle Sportarten zählen trotz Verschiebung der Schwerpunkte im Sportunterricht der Grundschule zu den inhaltlichen Kernthemen (vgl. Streicher & Streicher, 2013). Das Rollen gehört dazu und dient u. a. zum Sammeln von vielfältigen Bewegungserfahrungen sowie zur Förderung der koordinativen Fähigkeiten. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die vestibuläre Wahrnehmungsförderung mit dem Ziel der Verbesserung der Haltungs- und Bewegungswahrnehmung sowie der Gleichgewichtskompetenz (vgl. Gaschler, Klimek & Lauenstein, 2008).

Das Ziel der beschriebenen Unterrichtsstunde ist, dass die Schülerinnen und Schüler um ihre Körperlängs- und/oder -querachse rollen. Dabei sind drei Fragen handlungsleitend (vgl. dazu auch Brodtmann, 2002): Wie wirkt sich das unterschiedliche Rollen auf die Bewegungsgeschwindigkeit aus? Wie wird der kurze Orientierungsverlust empfunden? Wird das Bergabrollen als Wagnis empfunden? Lernstationen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Bewegungserfahrungen bzgl. dieser Fragestellungen zu sammeln. Die pädagogischen Perspektiven **Wahrnehmungsfähigkeiten verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern** sowie **Etwas wagen und verantworten** sind Schwerpunkte in dieser Unterrichtsstunde.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Rückenschaukel-Fangen (Spiel)

Benötigte Materialien: Turnmatten, Poolnudeln, Markierungsbänder

Beschreibung: In den vier Ecken des Spielfeldes liegt je eine Turnmatte. Zwei bis drei Schülerinnen und Schüler sind Fänger. Gefangene Schülerinnen und Schüler laufen zu einer der Turnmatten und führen viermal eine Rückenschaukel aus. Anschließend dürfen die Schülerinnen und Schüler wieder mitspielen.



Hinweis: Die Rückenschaukel ist eine Lernvoraussetzung für das Rollen und dient hier zur spezifischen Aufwärmung und Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler liegen auf dem Rücken, ziehen die Knie zur Brust und umfassen sie mit beiden Armen. Das Kinn ist auf der Brust und der Rücken ist rund. Nun rollen die Schülerinnen und Schüler auf dem runden Rücken vor und zurück.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Rückenschaukel vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- mit einem Partner spielen (ES)

Rules

- zweimal die Turnmatte umrunden (KME)
- Hilfestellung geben (GE)
- bei langsamen Fängern die Bewegungsart ändern, z. B. rückwärtslaufen, hüpfen, krabbeln usw. (GE, KME)

Equipment

- Poolnudel zur Verlängerung des Fangarmes verwenden (GE, KME, ES)

Environment

- Spielfeld begrenzen (SE, GE, LE, ES)

Erarbeitung

Geräteaufbau für Lernstationen

Benötigte Materialien: Turnbänke, Sprossenwand, Stationskarten, Weichbodenmatten, Reutherbretter, Kastenoberteil, Pedalos, Stationspässe

Beschreibung: Mithilfe von Stationskarten werden die Lernstationen aufgebaut. Der Platz der Lernstationen ist mit einem Markierungshütchen mit Ziffern markiert. Die Gruppeneinteilung beim Aufbau ist auf die Lerngruppe abgestimmt.

Wir rollen uns (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Bewegungsaufgaben an den einzelnen Lernstationen. Sie erhalten einen Stationspass mit konkreten Fotos von den Lernstationen, der nach erfolgreichem Absolvieren der Bewegungsaufgabe abgestempelt wird.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Bewegungsaufgaben demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- um die Körperlängsachse rollen und sich mit einem Rollbrett von einer Lernstation zur nächsten fortbewegen (KME)
- Bewegungsführung geben (LE, GE, KME, SE)

Equipment

- Fuß-, Hand- und Kopfpositionen mit Kreide auf den Turnmatten markieren (GE, LE)
- einen weichen Gegenstand, z. B. Schwamm, Jongliertuch, Softball usw., als Hilfe zur Kopfsteuerung unter das Kinn einklemmen (GE)

Abschluss

Geräteabbau

Beschreibung: Jede Lerngruppe baut die Lernstation ab, die sie aufgebaut hat.

Baumstamm rollen (Berg)

Rolle wie ein Baumstamm den Berg hinunter.

Tipp: Mach dich ganz lang und steif.

Materialien:

1 Sprossenwand, 2 Turnbänke, 1 Weichbodenmatte, 4 Turnmatten, 2 Springseile



Baumstamm rollen (Wiese)

Rolle wie ein Baumstamm über die Wiese.

Tipp: Mach dich ganz lang und steif.

Materialien:

3 Turnmatten



Vom Hügel rollen

Setze die Füße auf den Hügel, mach dich ganz klein und rolle hinunter.

Tipp: Kinn auf die Brust.

Materialien:

1 Reutherbrett, 2 Turnmatten



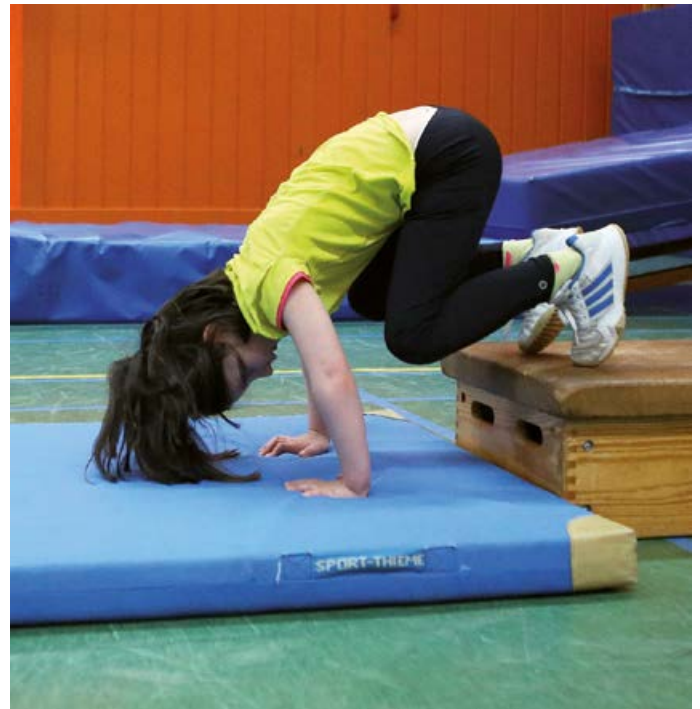
Überraschung in der Höhle

Hocke dich auf den Kasten, setze die Hände auf die Matte, schau in die Höhle und rolle.

Welcher Gegenstand hat sich in der Höhle versteckt?

Materialien:

1 Kastendeckel, 2 Turnmatten, Gegenstand



Ausgleichsstation: Pedalo fahren

Fahre mit dem Pedalo.

Materialien:

4 Pedalos



Stationspass

Stations-
nummer

Bild



1



2



3



4



5



6.5.3 Von der Rolle vorwärts zur Flugrolle (Schuljahrgang 7)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Rollen ist ein Kernthema des Turnens. Im Folgenden wird auf die Rolle vorwärts als eine bekannte Bewegungsfertigkeit zurückgegriffen, um eine erhöhte Bewegungsherausforderung, die Flugrolle, bewältigen zu können. Ziel dieser Unterrichtsstunde ist es, Flugrollen an verschiedenen Lernstationen auszuführen. Gerätearrangements mit unterschiedlichem Schwierigkeitsniveau berücksichtigen den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler. Die Bewegungskriterien der Flugrolle werden erarbeitet und geübt. Dieser Unterrichtsstunde liegt die pädagogische Perspektive **Etwas wagen und verantworten** zu Grunde.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Aerobic

Benötigte Materialien: Musikanlage

Beschreibung: Die Lehrkraft demonstriert einfache Schrittkombinationen. Die Schülerinnen und Schüler führen diese inklusive Armbewegungen zu Musik aus.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- vorwärts und rückwärts zur Musik fahren, Drehungen auf der Stelle ausführen und/oder Armbewegungen imitieren (KME)
- versetzt in drei Reihen aufstellen, Plätze außen besetzen (ES, LE, KME)
- Plätze in der ersten Reihe besetzen (SE, GE)

Stretching

Benötigte Materialien: Turnmatten, Musikanlage

Beschreibung: Die Lehrkraft demonstriert Übungen zur Dehnung der ischiocruralen Muskulatur in der Schrittposition sowie der Hals- und Schultermuskulatur im Stand.

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- wenn möglich, Beine strecken und sich zu den Füßen beugen (KME)

Rückenschaukel (Übung)

Benötigte Materialien: Turnmatten

Beschreibung: Die Rückenschaukel ist eine Lernvoraussetzung für die Rolle vorwärts und dient hier zur spezifischen Aufwärmung und Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler liegen auf dem Rücken, ziehen die Knie zur Brust und umfassen sie mit beiden Armen. Das Kinn zeigt auf die Brust und der Rücken ist rund. Nun rollen die Schülerinnen und Schüler auf dem runden Rücken vor und zurück. Weitere Aufgabenstellungen könnten sein:

- Schaukeln bis in den Hockstand
- Schaukeln ohne Umfassen der Beine
- Schaukeln bis in den Stand

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Rückenschaukel vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- Bewegungsführung geben (GE)

Equipment

- einen weichen Gegenstand zwischen Kinn und Brust einklemmen (GE, LE)

Erarbeitung

Wiederholung Rolle vorwärts (Übung)

Benötigte Materialien: Turnmatten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich immer zu zweit seitlich an der Turnmatte auf und führen einige Rollen vorwärts aus. Im zweiten Durchgang reicht ihnen nach jeder Rolle eine Mitschülerin bzw. ein Mitschüler die Hände und hilft beim Hochspringen in den Stand. Im dritten Durchgang kommen die Schülerinnen und Schüler alleine in den Stand und klatschen dabei mit beiden Händen in die einer Mitschülerin bzw. eines Mitschülers.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- dabei unterstützen, um in eine sichere Position zurück zu gelangen (SE)
- Rollen um die Körperlängsachse ausführen (KME)

Rules

- separate Turnmatte nutzen (ES, LE)

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Rollen um die Längsachse durchführen, auf den schiefen Ebenen mit Hilfestellung hinunterrollen (KME)

Rules

- Lernstationen mithilfe einer Aufgabenkarte in einer bestimmten Reihenfolge durchlaufen (ES, LE, GE)
- Flugrolle ohne Anlauf turnen (GE, SE)
- Partner zuweisen (ES, LE, KME)
- wenn ein Absprung nicht möglich ist, einfache Rollen vorwärts turnen (GE)

Equipment

- unterschiedlich hohe Hindernisse aufstellen (LE, GE, SE)
- Turnbänke vor das Minitrampolin stellen, um den Sprung in das Tuch zu erleichtern und einen Anlauf zu ermöglichen (GE, LE)

Environment

- Fuß-, Hand- und Kopfpositionen mit Kreide auf den Turnmatten markieren (SE, GE, LE, ES)

Erarbeitung der Bewegungsmerkmale der Flugrolle anhand eines Schaubildes und Umsetzung an sechs Lernstationen (Übung)

Beschreibung: Mithilfe eines Schaubildes (z. B. <http://www.sportunterricht.de/turnen/bjspiele/sprungrolle1.html>) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Bewegungsmerkmale der Flugrolle. Anschließend bauen sie fünf Lernstationen mithilfe von Stationskarten auf und versuchen die erarbeiteten Kriterien umzusetzen (vgl. Bracke, 2013).

Hinweis: Die Lernstationen haben unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Bei der Vergabe der Stationskarten sollte dies berücksichtigt werden und die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Fähigkeiten zugeordnet werden.

Beobachtungsaufgabe (Sitzkreis)

Benötigte Materialien: Schaubild

Beschreibung: Einzelne Schülerinnen und Schüler demonstrieren an unterschiedlichen Stationen Flugrollen. Die Lehrkraft formuliert folgende Beobachtungsaufgabe: „Beobachtet genau, ob die Bewegungskriterien für eine Flugrolle erfüllt werden.“ Anschließend wird ein Ausblick auf die nächste Unterrichtsstunde gegeben und die Lernstationen wieder abgebaut. Jede Lerngruppe baut die Lernstation ab, an der sie zuletzt geturnt hat.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Flugrollen nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Flipchart, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (ES, GE, LE, SE, HÖ)

Abschluss

Abwerfen (Spiel)

Benötigte Materialien: Bälle, Markierungsbänder, Markierungshütchen

Beschreibung: Jeder darf jeden abwerfen. Wer getroffen ist, muss raus. Erst wenn der dritte Spieler getroffen ist, darf der erste Spieler wieder rein.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe, vor allem für Schülerinnen und Schüler, die wenig Spielübersicht haben (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Pusher spielen (KME)
- einzelne Spieler dürfen nur an bestimmten Körperteilen getroffen werden (GE, KME)
- mit dem Ball darf gelaufen werden (GE)

Equipment

- weichen Ball mit kräftiger Farbe verwenden (SE)
- Platzpositionen für die abgeworfenen Spieler kennzeichnen (SE, GE, ES)

Environment

- Spielfeld mit Markierungshütchen begrenzen (SE, GE, ES)

Station 1

Weich bergab

Spring ab.
Setze die Hände weit vorne auf.

Materialien:

1 Turnbank, 1 Weichbodenmatte, 2 Seile zum Festknoten



Station 2

Bergab vom Kastendeckel

Spring ab.
Setze die Hände weit vorne auf.

Materialien:

1 Kastendeckel, 1 Reutherbrett, 2 Turnmatten



Station 3

Flugrolle über Hindernisse

Rolle weit über die Hindernisse.

Materialien:

5 Turnmatten, Schaumstoffblöcke



Flugrolle mit Anlauf

Laufe an.
Springe mit beiden Beinen ab.
Rolle hoch und weit über das Hindernis.

Materialien:

1 Turnmatten, 1 Reutherbrett, 1 Weichbodenmatte,
Schaumstoffblöcke



Flugrolle vom Minitrampolin

Laufe an.
Springe beidbeinig vom Minitrampolin ab.
Führe eine Flugrolle aus.

Materialien:

1 Minitrampolin, 2 Weichbodenmatten, 2 Turnbänke



Flieg über den Partner

Laufe an.
Springe mit beiden Füßen ab.
Führe eine Flugrolle über deinen Partner aus.
Der Partner kann liegen, hocken, knien...

Materialien:

2 Turnmatten



6.6 Erfahrungs- und Lernfeld Gymnastisches und tänzerisches Bewegen

6.6.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Bewegungen mit und ohne Handgerät gestalten	Am Ende des Schuljahrgangs 2: - sich pantomimisch in unterschiedlichen Rollen erkennbar bewegen - einfache Formen des Seilspringens vorführen Am Ende des Schuljahrgangs 4: - themen- und/oder musikbezogenen Bewegungen improvisieren
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	Bewegungen mit Handgeräten gestalten	Am Ende von Schuljahrgang 6: - führen Grundbewegungsformen mit Bällen, Reifen und Seilen aus - kennen gymnastische Grundformen bezogen auf Handgeräte und setzen sie spezifisch ein Am Ende von Schuljahrgang 8: - präsentieren unter Verwendung gymnastischer Grundformen eine selbstständig entwickelte Übungsfolge mit Handgerät - gestalten Lernsituationen eigenständig - stellen sich über Bewegung dar Am Ende von Schuljahrgang 10: - erarbeiten und präsentieren eine Partner- oder Gruppenchoreographie mit Handgeräten - schätzen sich selbst und andere realistisch ein und verknüpfen verfügbares Bewegungskönnen in der Gruppengestaltung - organisieren ihre Präsentation
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Darstellen von gymnastisch- tänzerischer Bewegung	Schuljahrgang 1- 9: - Bewegung als Ausdruck für Emotionalität erfahren, tänzerisch umsetzen - sich durch Bewegungen ausdrücken - neue Ausdrucksmöglichkeiten für eigene Gefühle erfahren, erleben und erlernen - gymnastisch-tänzerische Bewegungen mit und ohne Handgerät erlernen - mit Partner oder in Kleingruppen gestaltend tätig sein - Kreativität und eigene Gestaltungsmöglichkeiten erkennen und nutzen

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	Gestalten Bewegungen ohne und mit Handgerät	Am Ende von Schuljahrgang 2: - prellen und fangen Bälle - bewegen sich pantomimisch in unterschiedlichen Rollen Am Ende von Schuljahrgang 4: - führen einfache Formen des Seilspringens vor - improvisieren themen- und/oder musikbezogenen Bewegungen Am Ende von Schuljahrgang 6: - führen Grundbewegungsformen mit Bällen, Reifen und Seilen aus - kennen gymnastische Grundformen bezogen auf Handgeräte und setzen sie spezifisch ein Am Ende von Schuljahrgang 8: - präsentieren unter Verwendung gymnastischer Grundformen eine selbstständig entwickelte Übungsfolge mit Handgerät - gestalten Lernsituationen eigenständig Am Ende von Schuljahrgang 9: - erarbeiten und präsentieren eine Partner- oder Gruppenchoreographie mit Handgeräten - schätzen sich selbst und andere anhand festgelegter Kriterien realistisch ein und verknüpfen verfügbares Bewegungskönnen in der Gruppengestaltung - organisieren ihre Präsentation

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Kinder, die Seilspringen, sind auf Schulhöfen, Spielplätzen oder in Gärten zu finden (vgl. Korff, 2007). Seilspringen stellt für einige Schülerinnen und Schüler jedoch eine große Herausforderung dar, da es eine hohe Anforderung an verschiedene koordinative Fähigkeiten, u. a. Rhythmisierungsfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit und Reaktionsfähigkeit, stellt (vgl. Korff, 2007). Zudem werden durch das Seilspringen die Ausdauerfähigkeit geschult und viele verschiedene Muskelgruppen beansprucht (vgl. Freimüller, 2009).

Das Ziel der nachfolgend beschriebenen Unterrichtsstunde besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprünge mit dem Springseil ausführen. Zum einen werden bereits erlernte Sprünge wiederholt geübt und zum anderen zwei neue Sprünge erlernt. An Lernstationen können die Schülerinnen und Schülern in ihrem Arbeits- und Lerntempo die Sprünge üben und festigen sowie Variationsmöglichkeiten ausprobieren. Es werden die pädagogischen Perspektiven **Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln** sowie **Wahrnehmungsfähigkeiten verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern** angesprochen.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Im Kreis springen (Übung)

Benötigte Materialien: Seil, Gummiring

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in einem großen Kreis auf. Die Lehrkraft (später Schülerinnen und Schüler) steht im Kreismittelpunkt und schwingt das Seil bodennah im Kreis herum. Die Schülerinnen und Schüler müssen nun versuchen, über das Seil bzw. den Gegenstand am Seilende zu springen. Die Lehrkraft kann wie folgt variieren: das Seil höher oder tiefer bewegen, Geschwindigkeit variieren, mehrere Kreise eröffnen (Schülerinnen und Schüler, Förderschullehrkraft, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Lehrkraft gibt verbale Unterstützung (LE, GE, SE)
- in die Hände klatschen anstatt zu springen (KME)
- beim Springen unterstützen (SE)
- mit einem Partner gemeinsam springen (SE)

Rules

- Alternativangebot: mit dem/der Integrationshelfer/pädagogischen Mitarbeiter/ Förderschullehrkraft üben (LE, GE)

Seilbahn (Übung)

Benötigte Materialien: Springseile

Beschreibung: Mit je acht Springseilen werden drei Bahnen ausgelegt. Zwischen den Seilen sind ungefähr 1,5 Meter Abstand. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Aufgaben, wie sie die Seile überqueren sollen, z. B. vorwärts/rückwärts über die Seile, vorwärts mit zwei Kontakten, Slalom im Seitgalopp, hüpfend usw.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- Bewegungsaufgabe durch Mitschülerinnen und Mitschüler vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung der Regeln beim Anstellen achten (ES)

Rules

- individuelle Bewegungsaufgaben formulieren (KME)

Equipment

- Fahrradreifen anstatt Seile zur Orientierung verwenden (SE)

Environment

- mit Markierungshütchen Anfang und Ende markieren (SE, GE)

Erarbeitung

Mit dem Seil springen I (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Klasse wird in vier Gruppen eingeteilt und übt an jeder Station solange, bis ein Zeichen zum Wechsel ertönt. An jeder Station liegt die Stationskarte mit der Aufgabe sowie Variationsmöglichkeiten. Zwei der vier Stationen sind aus der letzten Unterrichtsstunde bekannt und werden geübt/gefestigt, die beiden anderen Stationen sind neu. Alle Stationen werden zu Beginn vorgemacht.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- geeignete Gruppenzusammensetzungen wählen (ES, LE, KME, SE)

Rules

- Springseil hin- und herschwingen und hinüberspringen (GE)
- Alternativangebot: z. B. Medizinball an die Wand werfen, sich an einem Tau entlang ziehen, Seil schwingen und drunter durchfahren, Arm- und Rumpfkraftigung mit einem Gummiband usw. (KME)

Equipment

- verschiedene Springseile an die Stationen legen (GE, SE)

Environment

- Stationen durch Markierungshütchen kennzeichnen (GE)

Reflexion

Sitzkreis

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler geben Tipps zur Bewältigung der beiden Stationen 3 und 4. Die Frage, was das Springseilspringen für unseren Körper bedeutsam macht, wird erneut und nicht zum ersten Mal in dieser Unterrichtseinheit Seilspringen aufgegriffen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)
- Tipps zur Veranschaulichung durch Mitschülerinnen und Mitschüler vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Vertiefung

Mit dem Seil springen II (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Lernstationen werden wiederholt von den Schülerinnen und Schülern durchlaufen. Die Tipps und Hinweise zur Bewältigung der Stationen 3 und 4 sollen aus der Reflexionsphase beachtet werden.

Abschluss

Langes Seil (Übung)

Benötigte Materialien: langes Springseil

Beschreibung: Ein langes Springseil wird von zwei Personen geschwungen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten verschiedene Bewegungsaufgaben, wie z. B. alleine, mit Partner oder mit einer Gruppe unter dem Seil durchlaufen (kein Leerschlag), alleine oder mit Partner hineinlaufen, springen, hinauslaufen usw.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Regeln achten (ES)

Rules

- mit Partner laufen (SE)



Seilspringen

Vorwärts ohne Zwischenhüpfer

Schlage das Seil vorwärts.

Springe mit geschlossenen Beinen ohne Zwischenhüpfer.

Zusatzaufgaben:

1. Springe mit geschlossenen Beinen und ohne Zwischenhüpfer rückwärts.
2. Springe mit doppeltem Durchschlag vorwärts.
3. Springe mit doppeltem Durchschlag rückwärts.
4. Könnt ihr die Aufgaben auch zu zweit im Seil schaffen?

Materialien:

2 Seile, 2 Springseile



Seilspringen

Vorwärts auf einem Bein

Schlage das Seil vorwärts.

Springe auf einem Bein mit Zwischenhüpfer.

Wechsle das Bein.

Zusatzaufgaben:

1. Springe auf einem Bein ohne Zwischenhüpfer.
2. Springe auf einem Bein ohne Zwischenhüpfer rückwärts.

Materialien:

2 Seile, 2 Springseile



Seilspringen Vorwärtslaufen

Schlage das Seil vorwärts und laufe dabei über das Seil.

Der rechte Fuß geht immer zuerst über das Seil.

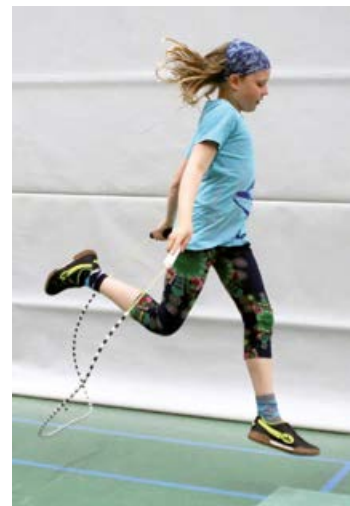
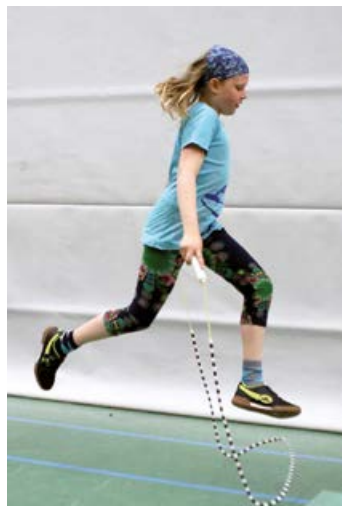
Auf dem Rückweg wechselst du, so dass das linke Bein zuerst über das Seil geht.

Zusatzaufgabe:

1. Schaffst du es, bei jedem Laufschrift das Seil durchzuschlagen?

Materialien:

2 Seile, 2 Springseile, 2 Markierungshütchen



Seilspringen Vorwärts und Arme kreuzen

Schlage das Seil vorwärts und springe mit einem Zwischenhüpfer.

Bei jedem zweiten Sprung kreuzt du die Arme vor dem Körper und springst.

Zusatzaufgaben:

1. Schaffst du es auch ohne einen Zwischenhüpfer?
2. Kannst du nur mit gekreuzten Armen springen?
3. Gelingt dir diese Aufgabe auch rückwärts?

Materialien:

2 Seile, 2 Springseile



6.6.3 Mit dem Seil eine Bewegungsgeschichte erzählen (Schuljahrgang 9)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Gymnastische Übungsformen mit Geräten sind im Sekundarbereich I klassischer Bestandteil im Erfahrungs- und Lernfeld *Gymnastisches und tänzerisches Bewegen*. Das Springseil bietet sich hierfür aus mehreren Gründen an: Die Schülerinnen und Schüler kennen das Handgerät seit vielen Jahren aus dem Sportunterricht und es ist schnell und in ausreichender Anzahl verfügbar. Während es in koordinativer Hinsicht einige Schülerinnen und Schüler vor große Herausforderungen stellt, sind andere Schülerinnen und Schüler bereits gute Seilspringer – aber das Material und die damit verbundenen Aufgabenformate bieten eine Fülle an Differenzierungsmöglichkeiten.

Unter besonderer Berücksichtigung der beiden pädagogischen Perspektiven **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** sowie **Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten** wird im Folgenden eine Unterrichtsstunde zum Seilspringen beschrieben. Das Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler eine Bewegungsgeschichte mit Springseilen gestalten. Dazu setzen sie sich in Kleingruppen mit der Frage *Wie können wir unsere Bewegungsgestaltung mit dem Seil unterstützen?* auseinander.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Schattenseil (Übung)

Benötigte Materialien: Springseile, Musikanlage, CD mit aktueller Musik

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Zweiergruppen zusammen. Zur Musik bewegt sich Partner A mit dem Seil durch die Turnhalle, z. B. durch das Seil springend, das Seil in der Hand haltend, das Seil hinter sich herziehend, das Seil durch die Luft schwingend usw. Partner B imitiert diese Bewegungen, indem er sich mit ausreichendem Sicherheitsabstand hinter Partner A her bewegt. Anschließend werden die Positionen getauscht.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Übung nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einer Flipchart, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Partnerzusammenstellung steuern (ES, GE, SE, KME)

Rules

- Bewegungen verbalisieren (SE)

Equipment

- kürzere oder längere Springseile verwenden (KME)

Environment

- Wegstrecken zur besseren Orientierung vorgeben, z. B. von einer Stirnseite zur anderen (SE, GE)

Erarbeitung

Verwandlung des Seils (Erkundung)

Benötigte Materialien: Springseile

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Dreier-/ Vierergruppen zusammen. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler erhält ein Seil. Im Stehkreis erläutert die Lehrkraft, dass sich die Seile in den folgenden beiden Übungen „verwandeln“, nämlich in einen Gegenstand und eine Person, und dementsprechend benutzt werden sollen. Die Lehrkraft gibt zwei exemplarische Bewegungsmöglichkeiten vor.

Das Seil als Gegenstand: Die Schülerinnen und Schüler befinden sich bei den Bundesjugendspielen. Die Seile stellen verschiedene Sportgeräte dar.

Das Seil als Person: Die Schülerinnen und Schüler nehmen an einem Tanzkurs teil. Die Seile stellen Tanzpartner dar.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Bewegungsmöglichkeiten demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Partnerzusammenstellung steuern (ES, GE, SE, KME)

Rules

- feste Rollen/Aufgaben anbieten und vorher festlegen (ES, GE)

Bewegungsgeschichten erarbeiten

Benötigte Materialien: Springseile, Arbeitskarten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in den Gruppen eine kurze Bewegungsgeschichte, in der a) sich die Funktion des Seils mindestens zweimal ändert und b) das Seil ständig in Bewegung gehalten werden muss.

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- feste Rollen anbieten und vorher festlegen (ES, GE)

Vertiefung

Bewegungsgeschichten vorstellen (Präsentation)

Benötigte Materialien: Bewertungsbögen, Stifte

Beschreibung: Jede Gruppe präsentiert ihre selbst erarbeitete Choreographie. Die Mitschülerinnen und Mitschüler stellen Nachfragen und geben Rückmeldungen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Präsentation nur in Kleingruppen (ES)

Rules

- Feedbackregeln anpassen (SE, KME)

Abschluss

Seilgang (Übung)

Benötigte Materialien: Springseile

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Zweiergruppen zusammen. Partner A führt Partner B, der seine Augen geschlossen hat, in Handfassung über ein lang ausgelegtes Seil. Es darf nicht miteinander gesprochen werden. Die Schuhe werden vorher ausgezogen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Übung demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- Dreiergruppen bilden: mehr Sicherheit ermöglichen durch beidseitige Führung (GE, LE)
- Dreiergruppen bilden: Partner A und B halten das Seil in Hüfthöhe stramm zwischen sich, Partner C tastet sich mit den Händen am Seil entlang (KME)

Equipment

- kürzere oder längere Springseile verwenden (KME, LE, GE)



Ropeskipping-Bewegungsgeschichte

Entwerft in eurer Gruppe eine Bewegungsgeschichte mit dem Seil.

Achtet auf folgende Merkmale:

1. Die Funktion des Seils soll sich mindestens zweimal ändern:

Es kann eine Person oder ein anderes Lebewesen darstellen.

Ihr könnt es auch als Gegenstand verwenden.

Wichtig ist, dass ihr eine Bewegungsgeschichte entwerft, in der das Seil die Funktion wechselt und dieser Wechsel auch deutlich sichtbar wird!

2. Das Seil soll immer in Bewegung sein:

Ihr könnt es schwingen, hinter euch herziehen, durchspringen ...

Seid kreativ und denkt an die Vorübungen, die wir gemacht haben!

Bewertungsbogen zur Bewegungsgeschichte

Bewertungsbogen zur Bewegungsgeschichte

Gebt der vorführenden Gruppe ein Feedback zu ihrer Bewegungsgeschichte!

Dabei solltet ihr zu folgenden Fragen Stellung nehmen:

Allgemeines:

- War die Bewegungsgeschichte gut nachvollziehbar?
- Waren alle Schülerinnen und Schüler eingebunden?
- War eine gute Kooperation erkennbar?

Funktion des Seils:

- Waren die verschiedenen Funktionen des Seils erkennbar?
- Haben die Funktionen gewechselt?

Das Seil in Bewegung:

- War das Seil ständig in Bewegung?
- Waren die Bewegungsformen kreativ und abwechslungsreich?

Und zum Schluss:

- Das hat uns besonders gut gefallen!
-

6.7 Erfahrungs- und Lernfeld Laufen, Springen, Werfen

6.7.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	In die Weite und Höhe springen	Schuljahrgang 2: - aus einem Anlauf von einer Rampe hochweit springen und sicher landen. Schuljahrgang 4: - einen Anlauf effektiv für einen Sprung in die Weite umsetzen.
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	In die Weite und Höhe springen	Am Ende von Schuljahrgang 6: - springen nach einem schnellen Anlauf aus einer Absprungzone weit. - kennen ihr Sprungbein. - beschreiben Bewegungsprobleme. Schuljahrgang 8: - legen ihre individuelle Anlaufentfernung und Anlaufgeschwindigkeit beim Weitsprung fest. Schuljahrgang 10: - bewältigen unter Rückgriff auf erlernte Bewegungsformen erhöhte Leistungssituationen.
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Entwicklung der motorischen Grund- fertigkeiten Laufen, Springen, Werfen	Schuljahrgänge 1-9: - Verbesserung grundlegender Bewegungsfertigkeiten. - verschiedene sportliche Versionen und Sinngebungen leichtathletischer Grundformen kennen lernen. - Formen des Wettkampfsports kennen lernen und ausüben.
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	In die Weite und Höhe springen	Am Ende von Schuljahrgang 2: - springen hochweit aus dem Anlauf von einer Rampe. Am Ende von Schuljahrgang 4: - setzen einen kurzen Anlauf für einen Sprung in die Weite um. Schuljahrgang 6: - springen nach einem schnellen Anlauf aus einer Absprungzone weit. - kennen ihr Sprungbein. - beschreiben Bewegungsprobleme. Schuljahrgang 8: - legen ihre individuell optimale Anlaufentfernung beim Weitsprung fest. - setzen einen schnellen Anlauf in einen kraftvollen, einbeinigen Absprung um. Schuljahrgang 9: - kennen die individuell adäquate Weitsprungtechnik.

6.7.2 Einbeiniger Absprung (Schuljahrgang 2)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

„Laufen, Springen und Werfen sind grundlegende Fertigkeiten für das Erschließen alltäglicher und sportspezifischer Bewegungszusammenhänge“ (NKM, 2006, S. 16). In dem Erfahrungs- und Lernfeld **Laufen, Springen, Werfen** werden jedoch nicht nur Fertigkeiten differenziert entwickelt, sondern u. a. auch unter dem Anspruch der Wahrnehmung von körperlichen Reaktionen und/oder Bewegungserlebnissen sowie der Leistungssteigerung im Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern in tradierten und alternativen Wettkampfformen thematisiert.

Die Fertigkeit, in die Weite zu springen, soll in der nachfolgend beschriebenen Unterrichtsstunde unter dem Aspekt der individuellen Leistungssteigerung weiter entwickelt werden. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler nach einem schnellen Anlauf aus einer Absprunzone einbeinig abspringen. Dabei sollen sie über ein selbstgewähltes Hindernis in die Weite springen. Der Einsatz von Hindernissen soll den schnellkräftigen Absprung nach vorne oben und einen entsprechenden Schwungbeineinsatz unterstützen (vgl. Bader, Chounard, Eberle, Kromer & Mayer, 2003). **Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen** sowie **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern** sind die leitenden pädagogischen Perspektiven in dieser Unterrichtsstunde.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Großes A (Spiel)

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler laufen kreuz und quer durch die Turnhalle. Ein bis drei Schülerinnen und Schüler sind Jäger. Wer abgetickt wird, bleibt mit erhobenen Armen und gegrätschten Beinen stehen und kann befreit werden, indem eine Mitschülerin bzw. ein Mitschüler durch die gegrätschten Beine krabbelt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen für Schülerinnen und Schüler, die wenig Spielübersicht haben (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)

Rules

- um abgetickte Schülerinnen und Schüler herumfahren, um sie zu befreien (KME)
- Helfer zuordnen (SE)
- wenn langsamere Kinder die Fängerrolle übernehmen, Bewegungsart für die anderen Spieler ändern: z. B. rückwärtslaufen, hüpfen, krabbeln usw. (GE, KME)

Equipment

- Poolnudel zur Verlängerung des Fangarmes verwenden (GE, KME)

Environment

- Spielfeld begrenzen (SE, GE, LE)

Erarbeitung

Grabensprünge (Übung)

Benötigte Materialien: Turnmatten, Schaumstoffblöcke, Bananenkartons, Markierungshütchen

Beschreibung: Es werden zwei Bahnen mit Turnmatten ausgelegt, die jeweils im Abstand von 50 cm bzw. 1 Meter auseinander liegen. Die Schülerinnen und Schüler springen von Turnmatte zu Turnmatte mit oder ohne Zwischenschritt. Anschließend bauen sie aus diversen Materialien Hindernisse in die Lücken, die übersprungen werden müssen. Die Hindernisse sollen weiterhin schnell und rhythmisch übersprungen werden (vgl. Katzenbogner & Medler, 1995).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)

Rules

- mit beiden Beinen abspringen (GE)
- gegen selbst ausgewählte Schülerinnen und Schüler um die Wette fahren, die Mitschülerinnen und Mitschüler springen dabei über die Hindernisse (KME)

Equipment

- Höhe der Hindernisse variieren (GE)

Aus dem Anlauf Hindernisse überspringen (Übung)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Es werden mit Hilfe von Stationskarten drei Hindernisbahnen mit unterschiedlichen Absprung- und Landezonen aufgebaut.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)

Rules

- beidbeinig von einer erhöhten Absprungzone springen (GE)

Equipment

- Kunststoff-Fliesen zur deutlichen Markierung der Absprungzone aufstellen (SE)
- Geräte und Materialien nach Leistungsvermögen differenziert aufbauen (GE, LE)

Hinweis: Zur Steigerung der Sprungweite sollten die Hindernisse eher in der Weite als in der Höhe verändert werden, d. h. der Abstand zwischen Absprungpunkt und Hindernis wird vergrößert (vgl. Bader, Chounard, Eberle, Kromer & Mayer, 2003).

Environment

- eigene Hindernisbahn aufbauen, die mit dem Rollbrett oder dem Rollstuhl befahren werden kann (KME)

Reflexion

Stehkreis

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die von der Lehrkraft formulierte Bewegungsaufgabe: „Wie kannst du über die Hindernisse möglichst hoch und weit springen?“

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Absprunghaltung demonstrieren lassen (LE, GE, SE)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Stehplätze wählen (ES, GE, LE, SE, HÖ)

Abschluss

Mattenklatschen (Spiel)

Benötigte Materialien: Weichbodenmatten

Beschreibung: Die Weichbodenmatten werden von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam weggeräumt, indem sie aufgerichtet werden und sich dann alle gleichzeitig auf die Weichbodenmatte fallen lassen. Dies wird bis zum Geräteraum wiederholt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Rules

- mit Hilfestellung auf die Weichbodenmatte fallen lassen (KME)

Große Hindernisse überspringen

Sage, wie die Kartons aufgestellt werden sollen.

Laufe schnell an.

Springe mit einem Bein von den Fliesen ab.

Springe über die Kartons.

Lande mit beiden Beinen gleichzeitig.

Materialien:

2 Kunststoff-Fliesen, 1 Weichbodenmatte, 3 Turnmatten,

4 Bananenkartons



Weit über Hindernisse springen

Sage, wie viele Schaumstoffblöcke du überspringen willst.

Laufe schnell an.

Springe mit einem Bein von den Fliesen ab.

Springe über die Schaumstoffblöcke.

Lande mit beiden Beinen gleichzeitig.

Materialien:

2 Kunststoff-Fliesen, 2 Turnmatten, Schaumstoffblöcke



Standweitsprung

Sage, wie viele Schaumstoffblöcke du überspringen willst.

Springe mit beiden Beinen von den Fliesen ab.

Springe über die Schaumstoffblöcke.

Lande mit beiden Beinen gleichzeitig.

Materialien:

1 Weichbodenmatte, 2 Turnkästen, Schaumstoffblöcke



Hindernisbahn für Rollstuhlfahrer

Fahre über, um und durch die Hindernisse.

Materialien:

1 Tau, 2 Turnmatten, 4 Reutherbretter, 2 Sprungkästen,
Markierungshütchen



6.7.3 Aus der Zone in die Zone (Schuljahrgang 6)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Im Erfahrungs- und Lernfeld **Laufen, Springen, Werfen** sind Sprünge dadurch gekennzeichnet, „dass sich der menschliche Körper durch einen Anlauf selbst beschleunigt und in einem abschließenden Flug über eine möglichst große Distanz bzw. Höhe katapultiert“ (Deutscher Leichtathletik Verband, 2004, S. 90). Die erzielte Weite hängt zum einen von der Anlaufgeschwindigkeit und zum anderen vom Abflugwinkel ab. Hinzu kommen die Flug- und Landephase. Durch Veränderung der Sprungsituationen durch gezielte Aufgabenstellungen oder durch den Einsatz von Geräten werden die koordinativen Fähigkeiten geschult sowie der motorische Erfahrungsbereich erweitert.

Das Ziel der beschriebenen Unterrichtsstunde besteht im Abspringen aus einer Absprunghöhe nach einem schnellen Anlauf unter Beachtung der Bewegungsmerkmale (kräftiger Fußaufsatz von oben, Absprung nach vorne oben, hohes fixiertes Schwungbein) sowie der anschließenden Landung in einer der hinteren Zonen. Durch die Zonen im Landebereich sowie durch den Wettkampfcharakter steht in dieser Unterrichtsstunde die pädagogische Perspektive **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen** im Vordergrund.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Sprunggarten (Übung)

Benötigte Materialien: kleine Hürden, Springseile, Bananenkartons, Schaumstoffblöcke

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler bauen mit bereitgelegten Materialien einen Sprunggarten auf. Sie durchlaufen den Sprunggarten, indem sie über die Hindernisse springen (vgl. Bader, Chounard, Eberle, Kromer & Mayer, 2003).



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)

Rules

- im Slalom um Hindernisse fahren (KME)

Equipment

- unterschiedlich hohe Hindernisse aufbauen (GE, SE)

Erarbeitung

Stehkreis

Benötigte Materialien: Schaubild

Beschreibung: In einer kurzen Zwischenreflexion werden die drei Bewegungsmerkmale beim Absprung (kräftiger Fußaufsatz von oben, Absprung nach vorne oben, hohes fixiertes Schwungbein) wiederholt und anhand eines Schaubildes visualisiert (Abbildung 3).



Abb. 3: Schaubild Bewegungsmerkmale beim Absprung.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Absprung nicht nur verbal, sondern mithilfe von Abbildungen, z. B. auf einem Schaubild, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Stehplätze wählen (ES, GE, LE, SE, HÖ)

Weitsprung auf zwei Bahnen (Übung)

Benötigte Materialien: Markierungshütchen mit Ziffern, Springseile, Harke, Besen, Klebeband, Kreide

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt und verteilen sich auf zwei Weitsprungbahnen. Dort springen sie jeweils dreimal zur Probe. In den Weitsprunggruben sind mit Springseilen Zonen markiert. Die Merkmale des Absprungs sollen beachtet werden (vgl. Bader, Chounard, Eberle, Kromer & Mayer, 2003).



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- Standweitsprung am Grubenrand üben und von dort abspringen (GE)
- mit unterschiedlichen Wurfmaterialien in Zonen werfen (KME)
- Sitzplatz zuweisen und aufrufen, wenn die Schülerinnen und Schüler an der Reihe sind (ES, LE)

Environment

- Absprungzone mit Kreide oder weißem Klebeband markieren (SE)
- zwischen Grube und Absprungzone zwei Schaumstoffblöcke zur Visualisierung des Absprungs und zur Unterstützung des angestrebten Bewegungsablaufes (Schwungbeineinsatz) aufstellen (SE, GE)

Reflexion

Stehkreis

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Sprungerfahrungen und beantworten die folgende Frage: „Wie hast du es geschafft, dein Schwungbein hoch zu nehmen?“

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- Absprung demonstrieren lassen (LE, GE, SE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Stehplätze wählen (ES, GE, LE, SE, HÖ)

Vertiefung

Zonenweitsprung (Wettkampf)

Benötigte Materialien: Notizzettel, Stifte

Beschreibung: Die zuvor gebildeten Gruppen treten nun als Mannschaften gegeneinander an. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler springt viermal. Die Punktzahl der Zone, in der die Schülerin bzw. der Schüler gelandet ist, wird notiert. Die Mannschaft, die die meisten Punkte erzielt hat, hat gewonnen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- im Standweitsprung vom Grubenrand abspringen (GE)
- Schiedsrichtertätigkeiten ausführen, z. B. Zonenpunkte aufschreiben (KME)
- Sitzplatz zuweisen und aufrufen, wenn die Schülerinnen und Schüler an der Reihe sind (ES, LE)

Environment

- Absprunzone mit Kreide oder weißem Klebeband markieren (SE)

Abschluss

Hampelmannfangen (Spiel)

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler laufen kreuz und quer durch ein begrenztes Spielfeld. Ein bis drei Schülerinnen und Schüler sind Jäger. Wer abgetickt wird, bleibt stehen und springt Hampelmänner. Gefangene Schülerinnen und Schüler können befreit werden, indem eine Mitschülerin bzw. ein Mitschüler gemeinsam mit ihnen drei Hampelmänner springt.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen für Schülerinnen und Schüler, die wenig Spielübersicht haben (GE, LE, SE)
- Teamplay fördern, z. B. durch Applaudieren, Loben usw. (ES)

Rules

- Helfer zuordnen (SE)
- mit den Händen über den Kopf klatschen (KME)
- Bewegungsart ändern (z. B. rückwärtslaufen, hüpfen, krabbeln usw.) (GE, KME)

Equipment

- Poolnudel zur Verlängerung des Fangarmes verwenden (KME, GE)

Environment

- Spielfeld begrenzen/verkleinern (SE, GE, LE, ES, KME)



Zonenweitsprung

6.8 Erfahrungs- und Lernfeld Bewegungen auf rollenden und gleitenden Geräten

6.8.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Bewegungsabläufe angepasst an das Gerät optimieren	Am Ende des Schuljahrgangs 2: - sich mit einem rollenden oder gleitenden Gerät kontrolliert fortbewegen, die Richtung gezielt ändern und bremsen Am Ende des Schuljahrgangs 4: - mit dem Fahrrad, mit Inlinern, Rollschuhen, dem Roller oder dem Kickboard die Anforderungen eines differenzierten Geräteparcours sicher bewältigen
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	Bewegungen des Rollens und Gleitens ausführen	Am Ende von Schuljahrgang 6: - bewegen sich kontrolliert in der Gruppe mit einem rollenden oder gleiten- den Gerät fort, können die Richtung gezielt ändern und bremsen - erkennen unterschiedliche Leistungsniveaus der Mitschülerinnen und Mitschüler und handeln rücksichtsvoll - beschreiben Bewegungsprobleme - entwickeln methodische Vorschläge zum Erwerb der Fertigkeiten Am Ende von Schuljahrgang 10: - übertragen Bewegungsfertigkeiten auf andere Geräte oder entwickeln und präsentieren Spielformen und Kunststücke - schätzen sich selbst und andere realistisch ein - gestalten Lernsituationen selbstständig
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Technisches Beherrschen von Rollgeräten	Schuljahrgänge 1-9: - Beherrschen der Geschwindigkeiten sowie der Flieh- und Beschleunigungs- kräfte - Erlernen spezifischer Techniken (z. B. Radfahren) - Gefahren und Risiken einschätzen und damit umgehen können - Beherrschen angemessener Schutzmaßnahmen
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	Bewegen sich mit rollenden und gleitenden Geräten	Am Ende von Schuljahrgang 2: - halten sich nach dem Beschleunigen auf einem rollenden oder gleitenden Gerät bis zum Ausrollen oder Ausgleiten im Gleichgewicht - bewegen sich mit einem rollenden oder gleitenden Gerät kontrolliert fort, ändern gezielt die Richtung und bremsen Am Ende von Schuljahrgang 4: - bewältigen mit dem Fahrrad, mit Inlinern, Rollschuhen, dem Roller oder dem Kickboard die Anforderungen eines differenzierten Geräteparcours sicher - erlangen die bewegungsbezogenen Voraussetzungen für die Radfahrprüfung Am Ende von Schuljahrgang 6: - bewegen sich kontrolliert in der Gruppe mit einem rollenden oder gleiten- den Gerät fort, ändern gezielt die Richtung und bremsen - entwickeln eigene Ideen, um Bewegungsprobleme zu lösen und wenden sie an Am Ende von Schuljahrgang 9: - übertragen Bewegungsfertigkeiten auf andere Geräte oder entwickeln und präsentieren Spielformen und Kunststücke - gestalten Lernsituationen selbstständig

6.8.2 Rollbrett (Schuljahrgang 2)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Das Rollbrett hat einen sehr hohen Aufforderungscharakter und ist stets ein gern gewähltes Spielobjekt. Um einen sicheren und gefahrlosen Gebrauch des Rollbretts zu gewährleisten, sollten im Vorfeld die nachfolgenden Regeln erarbeitet werden (dazu bietet sich z. B. auch der Erwerb eines Rollbrettführerscheins an):

- stoppen des Rollbrettes mit den Füßen
- Rollen nicht berühren; lange Haare zurückbinden
- nicht auf dem Rollbrett stehen
- wenn das Rollbrett von jemand anderen gezogen oder geschoben wird, trägt dieser die Verantwortung für das Rollbrett und den darauf befindlichen Partner
- das Rollbrett fährt niemals allein
- das Rollbrett wird in den dafür vorgesehenen Bereichen geparkt; dort wird es umgedreht gelagert

Das Rollbrett ermöglicht das Erleben von Geschwindigkeit und das Regulieren von Brems- und Beschleunigungsvorgängen. Es fördert die Bewegungssteuerung sowie das Gleichgewicht (vgl. Zimmer & Cicurs, 1999) und fordert gleichzeitig ein hohes Maß an Körperspannung. Im Sitzen, Liegen und Knien lassen sich verschiedene Wettkampf- und Gruppenspiele gestalten. Die beschriebene Unterrichtsstunde hat zum Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit einem Partner verschiedene Bewegungsaufgaben mit dem Rollbrett ausführen. Sie steht unter der pädagogischen Perspektive **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen**. In diesem Zusammenhang wurden Spielformen ausgewählt, die insbesondere die Kooperation, Rücksichtnahme und den partnerschaftlichen Umgang miteinander fördern.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Platter Reifen (Spiel)

Benötigte Materialien: Poolnudel oder zusammengerollte Zeitung, Rollbretter

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler laufen kreuz und quer durch die Turnhalle und stellen Autos dar. Eine Schülerin bzw. ein Schüler sticht mit einer Poolnudel die imaginären Reifen seiner Mitschüler platt. Diese können dann nicht mehr weiterfahren und setzen sich hin. Drei Schülerinnen und Schüler mit Rollbrettern (Pannendienst) laden die Mitschülerinnen und Mitschüler auf das Rollbrett und bringen sie in eine Ecke der Turnhalle (Werkstatt). Dort angekommen, dürfen sie vom Rollbrett aufstehen und wieder mitspielen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zum Spielgeschehen (GE, LE, SE)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)
- mit einem Pusher fahren (KME)

Rules

- Spielrollen zuweisen, z. B. Pannendienst (GE)

Equipment

- Rollbrett an den Rollstuhl binden, so dass es gezogen werden kann (KME)
- Turnkästen umgedreht auf die Rollbretter stellen: ermöglicht Schieben ohne Körperkontakt (AUGust), erleichtert das Halten des Gleichgewichts bei geringer Körperspannung (GE, SE, ES, LE)

Erarbeitung

Sitzkreis

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen die Regeln für das Fahren mit dem Rollbrett. Zusätzlich hebt die Lehrkraft noch einmal den verantwortungsvollen Umgang miteinander, wenn das Rollbrett von einem Partner geschoben oder gezogen wird, hervor. Anschließend werden vier Mannschaften gewählt. Die Startpunkte der nachfolgenden Staffelspiele sind mit Markierungshütchen gekennzeichnet, deren Farbe denen der Markierungsbänder/-hemden entsprechen. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich direkt hinter die entsprechenden Markierungshütchen auf, sobald sie gewählt worden sind.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Visualisierung der Regeln durch Bildkarten oder Demonstrationen (LE, GE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)
- geeignete Mannschaftszusammensetzungen wählen: Schülerinnen und Schüler wählen lassen, die nicht in eine Mannschaft kommen sollten (ES, GE, LE)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (GE, LE, ES, SE, HÖ)

Benötigte Materialien: Rollbretter, Turnkästen, Parteibänder, Springseile, Markierungshütchen

Hinweis: Die drei nachfolgenden Staffelspiele werden als Wendestaffeln durchgeführt. Alle vier Mannschaften treten gleichzeitig an. Die Wendemale sind mit der gleichen Farbe markiert, wie der Startpunkt.

Krabbenrennen (Spiel)

Zwei Schülerinnen und Schüler sitzen Rücken an Rücken auf einem Rollbrett und bewegen sich mit den Beinen vorwärts.

Variation: Durch eine enge Gasse aus Turnbänken fahren.



Römisches Wagenrennen (Spiel)

Eine Schülerin bzw. ein Schüler sitzt oder liegt auf einem Rollbrett und lässt sich von einer Mitschülerin bzw. einem Mitschüler mit einem Springseil, an dem sie bzw. er sich festhält, ziehen. Jeder sollte einmal ziehen und einmal gezogen werden.

Variation: Durch kleine mit Markierungshütchen abgesteckte Tore fahren.



Formel-1-Rennen (Spiel)

Ein Turnkasten wird umgedreht auf das Rollbrett gestellt. Eine Schülerin bzw. ein Schüler hockt sich in den Turnkasten und wird von einer Mitschülerin bzw. einem Mitschüler geschoben. Jeder soll einmal schieben und einmal geschoben werden.

Variation: Im Slalom um Markierungshütchen fahren.



Differenzierungsmöglichkeiten

Equipment

- Krabbenrennen: Beine auf ein weiteres Rollbrett legen und ggf. fixieren (KME)
- Römisches Wagenrennen: anstatt eines Seils ein Gymnastikreifen verwenden (GE)
- Formel-1-Rennen: großen Kastendeckel auf Rollbretter legen (KME)

Environment

- Wartepplätze einrichten (GE, LE, ES)

Abschluss

Die Schülerinnen und Schüler räumen alle Geräte und Materialien weg.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Arbeitsaufträge vergeben (GE, LE, ES)

6.8.3 Schnell bremsen beim Inlineskating (Schuljahrgang 8)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Für viele Schülerinnen und Schüler ist Inlineskating eine ihrer beliebtesten Freizeitbeschäftigungen (vgl. Sieland, 2007). Diese positive Einstellung zum Inlineskating lässt sich sehr gut für die Inszenierung von Unterrichtsvorhaben mit diesem Inhalt nutzen. Ein weiterer Vorteil ist, dass Inlineskating relativ schnell und einfach von Schülerinnen und Schülern erlernt werden kann (vgl. u. a. Camann, 2005). Zu den grundlegenden Inlineskatingtechniken zählen u. a. das Fallen, Bremsen, Abstoßen und Gleiten. Daneben geht es immer auch um sicherheitsrelevante Aspekte. So ist es für alle Übungsformen, vor allem auch für solche, in denen mehrere Schülerinnen und Schüler gleichzeitig fahren, dringend erforderlich, vorab mit den Schülerinnen und Schülern einige wenige, aber wichtige Handzeichen zu vereinbaren. Damit es zu keinen Unfällen kommt, gibt der vorne fahrende Schüler die nachfolgenden Handzeichen an alle anderen Schülerinnen und Schülern nach hinten weiter (vgl. dazu Gabriel, 2010):

- Ein Arm ist gerade in die Höhe gestreckt: Achtung! Erhöhte Vorsicht! Anhalten ist aber (noch) nicht erforderlich!
- Beide Arme sind über dem Kopf gekreuzt: Gefahr! Stopp! Sofort anhalten!
- Kurz nach links unten ausgestreckter Arm, ggf. „Achtung!“ rufen: Gefahr! Hindernis auf der linken Seite! Nach rechts fahren!
- Kurz nach rechts unten ausgestreckter Arm, ggf. „Achtung!“ rufen: Gefahr! Hindernis auf der rechten Seite! Nach links fahren!

Das Ziel der nachfolgend beschriebenen Unterrichtsstunde ist, dass die Schülerinnen und Schüler den Heel-Stopp anwenden. Die Unterrichtsstunde wird unter der folgenden pädagogischen Perspektive inszeniert: **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern.**

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Abklatschen (Übung)

Benötigte Materialien: Inlineskates, Schutzausrüstungen, Rollbretter, Gymnastikstäbe

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler fahren kreuz und quer durch die Turnhalle. Sobald sich zwei begegnen, begrüßen sie sich und klatschen sich gegenseitig mit ihren Handgelenkschützern, Ellbogenschützern und Knieschützern ab (vgl. Baschta, 2015).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand oder an einem Gymnastikstab fahren (GE, SE)
- mit einem Pusher fahren (KME)
- Parallelangebot anbieten: einfaches Rollen und Fahren mit Partnerunterstützung (GE, KME, SE, ES)

Equipment

- unterschiedliche rollende Gegenstände verwenden, z. B. Rollbretter (GE, ES, SE)

Environment

- Hallenwand zur Unterstützung und Orientierung nutzen (GE, SE)

Erarbeitung

Sitzkreis

Benötigte Materialien: Poster

Beschreibung: Die Lehrkraft reflektiert gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Schwierigkeiten beim Bremsen. Anschließend wird der Heel-Stop erklärt.



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Heel-Stopp nicht nur verbal, sondern auch mithilfe von Abbildungen, z. B. Poster, erklären und/oder von Mitschülerinnen und Mitschülern vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (ES, SE, HÖ)

Verkehrsübungsplatz (Übung)

Benötigte Materialien: Inlineskates, Schutzausrüstungen, Markierungshütchen, Rollbretter, Gymnastikstäbe

Beschreibung: Die Klasse wird in vier Gruppen eingeteilt. Für jede Gruppe wird eine Bremsstrecke mit acht Markierungshütchen (drei Zonen gehen ineinander über) in der Turnhalle aufgebaut. Die Bewegungsaufgaben lauten:

Bewegungsaufgabe 1:

In der ersten Zone fahrt ihr schnell an, in der zweiten Zone bremsst ihr ab, in der dritten Zone fahrt ihr langsam weiter.

Bewegungsaufgabe 2:

In der ersten Zone fahrt ihr langsam an, in der zweiten Zone fahrt ihr schneller, in der dritten Zone bremsst ihr ab und kommt zum Stehen.

Bewegungsaufgabe 3:

In der ersten Zone fahrt ihr schnell an und bremsst am Ende ab, in der zweiten Zone fahrt ihr schnell an und bremsst am Ende ab, in der dritten Zone fahrt ihr schnell an und bremsst am Ende ab.

Achtung: Die vorne fahrende Schülerin bzw. der vorne fahrende Schüler gibt die entsprechenden Handzeichen!

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand oder an einem Gymnastikstab fahren (GE, SE)
- mit einem Pusher fahren (KME)
- Parallelangebot anbieten: einfaches Rollen und Fahren mit Partnerunterstützung (GE, KME, SE, ES)

Equipment

- unterschiedliche rollende Gegenstände verwenden, z. B. Rollbretter (GE, ES, SE)

Environment

- Hallenwand zur Unterstützung und Orientierung nutzen (GE, SE)
- Bodenmarkierungen nutzen (SE, GE, LE)

Vertiefung

Stop and go (Spiel)

Benötigte Materialien: Inlineskates, Schutzausrüstungen, Markierungshütchen, Papierbögen, Rollbretter, Gymnastikstäbe

Beschreibung: In der Turnhalle werden 26 Markierungshütchen verteilt. Unter 13 Markierungshütchen befinden sich kleine Papierbögen, auf denen jeweils ein Buchstabe geduckt ist. Alle Buchstaben zusammen ergeben das Lösungswort INLINESKATING. Die Sechsergruppen bleiben bestehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen gemeinsam zu den Markierungshütchen fahren, dort abbremsten, die Markierungshütchen umdrehen, die Buchstaben finden und in die richtige Reihenfolge bringen, so dass sich das Lösungswort ergibt (vgl. Baschta, 2015).

Achtung: Die vorne fahrende Schülerin bzw. der vorne fahrende Schüler gibt die entsprechenden Handzeichen!



Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Partner zusammen an der Hand oder an einem Gymnastikstab fahren (GE, SE)
- mit einem Pusher fahren (KME)
- Parallelangebot anbieten: einfaches Rollen und Fahren mit Partnerunterstützung (GE, KME, SE, ES)

Equipment

- unterschiedliche rollende Gegenstände verwenden, z. B. Rollbretter (GE, ES, SE)

Environment

- Hallenwand zur Unterstützung und Orientierung nutzen (GE, SE)

Abschluss

Balltransport (Übung)

Benötigte Materialien: Inlineskates, Schutzausrüstungen, Rollbretter, Gymnastikstäbe, Bälle

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Zweiergruppen zusammen. Partner A und B fahren kreuz und quer durch die Turnhalle. Sie halten dabei zwei Gymnastikstäbe in ihren Händen und transportieren darauf einen Ball (vgl. Baschta, 2015).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)

Rules

- mit einem Pusher fahren (KME)
- nur einen Gymnastikstab festhalten (GE, SE)
- Parallelangebot anbieten: einfaches Rollen und Fahren mit Partnerunterstützung (GE, KME, SE, ES)

Equipment

- unterschiedliche rollende Gegenstände verwenden, z. B. Rollbretter (GE, ES, SE)
- größere und schwerere Bälle verwenden, ohne Ball fahren (GE, SE, KME)

Environment

- Hallenwand zur Unterstützung und Orientierung nutzen (GE, SE)

6.9 Erfahrungs- und Lernfeld Kämpfen

6.9.1 Zu erreichende Kompetenzen im Überblick

Kerncurriculum/ Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht	Übergeordnete Kompetenz	Von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbende Kompetenzen
Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4	Fair kämpfen	Am Ende des Schuljahrgangs 2: - Regelungen beim Kräfteressen festlegen und einhalten Am Ende des Schuljahrgangs 4: - den Standard des 2. Schuljahrgangs halten und Fairnessrituale etablieren - Schiedsrichterfunktion übernehmen
Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I Schuljahrgänge 5-10	Fair kämpfen	Am Ende von Schuljahrgang 6: - kämpfen fair und partnerschaftlich mit- und gegeneinander - halten Regeln und Rituale ein - übernehmen Verantwortung für sich und andere Am Ende von Schuljahrgang 10: - vereinbaren Regeln und Rituale und halten sie ein - beachten Sicherheitsmaßnahmen beim Kämpfen mit einer Partnerin/einem Partner
Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Schuljahrgänge 1-9	Fair kämpfen	Schuljahrgänge 1-9: - Konflikte ohne körperliche Auseinandersetzung lösen - Einschätzen der gegnerischen Fähigkeiten - selbstsichernder Umgang mit Wagnis und Risiko
Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht Förderschwerpunkt Lernen	Kämpfen fair	Am Ende von Schuljahrgang 2: - messen ihre Kräfte und kämpfen nach vorgegebenen oder selbst festgelegten Regeln - wenden Fairnessrituale an Am Ende von Schuljahrgang 4: - kämpfen fair in Zieh- und Schiebekämpfen Am Ende von Schuljahrgang 6: - kämpfen fair in Situationen mit engem Körperkontakt - übernehmen Verantwortung für sich und andere - führen keine aggressiven Handlungen gegen andere aus Am Ende von Schuljahrgang 9: - beachten Sicherheitsmaßnahmen beim Kämpfen mit einer Partnerin/einem Partner

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Das Erfahrungs- und Lernfeld **Kämpfen** umschreibt spielerische, regelgeleitete Ring- und Kampfformen und grenzt sich deutlich von den Gedanken Gewalt und Aggression ab (vgl. Busch, 2005). Es geht um faire Kämpfe, bei denen das Miteinander sowie das Gegeneinander im Mittelpunkt stehen. Nach Busch (2005, S. 5) sollen Kindern „verschiedene Erfahrungen in der körperlichen Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Kindern“ ermöglicht werden. Folgende sinngebende Formen werden in diesem Zusammenhang skizziert: Körperkontaktspiele, Kräftemessen, Kämpfe um einen Ball, Kämpfe mit einem Partner, Kämpfe in der Gruppe. Nach und nach erhöht sich dabei der Körperkontakt und die Schülerinnen und Schüler können sich durch anfängliche Kooperationen an einen Kampfcharakter gewöhnen.

Jede Schülerin bzw. jeder Schüler sollte zu Beginn des Unterrichtsvorhabens ein oder zwei Partner finden, die etwa gleich stark sind und mit denen sie gerne miteinander und gegeneinander kämpfen möchten. In dieser Kleingruppe übernimmt eine Schülerin bzw. ein Schüler die Rolle des Schiedsrichters und achtet darauf, dass die erarbeiteten Regeln eingehalten werden.

Ziel der nachfolgenden Unterrichtsstunde ist es, unter Beachtung der Regeln und Rituale aus verschiedenen Positionen im Zweikampf geschickt um einen Ball zu kämpfen und die Rolle des Schiedsrichters einzunehmen. Für die Umsetzung wurden Lernstationen gewählt. Die beschriebene Unterrichtsstunde steht unter der pädagogischen Perspektive **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen**.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Zu zweit befreit (Spiel)

Benötigte Materialien: Markierungsbänder

Beschreibung: Zwei bis vier Schülerinnen und Schüler versuchen, ihre durch die Turnhalle laufenden Mitschülerinnen und Mitschüler zu ticken. Wird eine Schülerin bzw. ein Schüler im Moment des Abschlagens von einer Mitspielerin bzw. einem Mitspieler umarmt, ist diese Schülerin bzw. Schüler gerettet und kann nicht gefangen werden. Sobald die Gefahr vorbei ist, müssen sich die beiden Schülerinnen und Schüler trennen. Abgetickte Schülerinnen und Schüler bleiben stehen, strecken ihre Arme hoch und warten darauf, umarmt zu werden. Erst dann dürfen sie wieder mitspielen (vgl. Büngers, 2002).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)

Rules

- Bewegungsart ändern, z. B. rückwärts laufen, hüpfen usw. (GE, KME)
- Schülerinnen und Schüler, die das Umarmen nicht mögen, werden z. B. am Arm berührt (GE)
- gemeinsam laufen mit Handfassung (SE)

Equipment

- Poolnudel zur Verlängerung des Fangarms nutzen (GE, KME)

Environment

- Spielfeld markieren, z. B. durch Markierungshütchen, Fänger sind gekennzeichnet (SE, GE, LE)

Erarbeitung

Sitzkreis

Benötigte Materialien: Regelkarten

Die Lehrkraft wiederholt mithilfe von Regelkarten (diese sind in den ersten Unterrichtsstunden des Unterrichtsvorhabens entstanden) bekannte Regeln und Absprachen für das Kämpfen (Abbildung 4).



Abb. 4: Regelkarten (in Anlehnung an Busch, 2005).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (ES, LE, KME, SE, HÖ)

Stationenaufbau

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Mithilfe von Stationskarten (modifiziert nach Busch, 2005) und Markierungshütchen zur Orientierung in der Turnhalle werden die Lernstationen (jede Station doppelt) von den Kleingruppen aufgebaut. Die Schülerinnen und Schüler erhalten jeweils zwei Beobachtungsaufträge:

1. Beobachte, wie dir die Einhaltung der Regeln und Rituale gelingt!
2. Beobachte, wie du den Ball greifst, um ihn zu erobern und wie du ihn deinem Partner abnimmst!

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)

Equipment

- Hallenplan verwenden (LE, GE)

Environment

- Markierungshütchen zur Orientierung verwenden (SE, GE, LE)

Kämpfe mit dem Ball I (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten, Musikanlage

Beschreibung: Die Kleingruppen beginnen an der von ihnen aufgebauten Lernstation. Die Rolle des Schiedsrichters wird selbstständig gewechselt. Der Stationenwechsel wird durch Musik eingeläutet. Die Schülerinnen und Schüler laufen dazu eine Runde um alle Stationen herum.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- handlungsbegleitendes Sprechen zur Bewegungsaufgabe (GE, LE, SE)
- Bewegungsaufgaben durch Mitschülerinnen und Mitschüler vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung der Regeln achten (ES)
- geeignete Gruppenzusammensetzungen zu Beginn des Unterrichtsvorhabens wählen (ES, LE, KME, SE)

Rules

- im Liegen kämpfen (KME)

Equipment

- unterschiedlich große und schwere Medizinbälle an den Stationen bereitlegen (GE, LE, KME)

Reflexion

Sitzkreis

Benötigte Materialien: Plakat

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler beantworten Reflexionsfragen (Plakat) bzw. machen sie vor.

1. Wie wurden in deiner Kleingruppe die Regeln eingehalten?
2. Beschreibe und zeige, wie du den Ball greifst, um ihn zu erobern.
3. Beschreibe und zeige, wie du deinem Partner den Ball abgenommen hast.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)
- Hinweise durch Mitschülerinnen und Mitschüler vormachen lassen (LE, GE, SR, HÖ)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Vertiefung

Kämpfe mit dem Ball II (Lernstationen)

Benötigte Materialien: siehe Stationskarten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler kämpfen weiter an den Lernstationen. Sie versuchen, die Hinweise aus dem Reflexionsgespräch umzusetzen.

Abschluss

Ich schick dich raus

Beschreibung: Nach dem Abbau der Stationen liegen die Schülerinnen und Schüler mit geschlossenen Augen im Kreis. Die Lehrkraft berührt eine Schülerin bzw. einen Schüler an der Wade. Diese bzw. dieser Schüler steht leise auf, berührt eine Mitschülerin bzw. einen Mitschüler ebenfalls an der Wade und schleicht sich aus der Turnhalle usw.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (GE, LE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Spielregeln achten (ES)

Station 1

Wir kämpfen um einen Ball Der Ball gehört mir

Stellt euch gegenüber auf.
Fasst beide den Medizinball an.

Schaffst du es, deinem Partner den Medizinball wegzunehmen?

Materialien:

1 Turnmatte, 2 unterschiedlich große Medizinbälle



Station 2

Wir kämpfen um einen Ball Der versteckte Ball

Dein Partner liegt über dem Medizinball.

Schaffst du es, ihm den Medizinball wegzunehmen?

Materialien:

1 Turnmatte, 2 unterschiedlich große Medizinbälle



Station 3

Wir kämpfen um einen Ball Mein Ball

Kniet euch gegenüber hin.
Dein Partner hält den Medizinball fest.

Schaffst du es, ihm den Medizinball wegzunehmen?

Materialien:

1 Turnmatte, 2 unterschiedlich große Medizinbälle



6.9.3 Sicheres Fallen beim gemeinsamen Kämpfen (Schuljahrgang 9)

Allgemeine didaktisch-methodische Hinweise

Nähe und Distanz sowie Verlieren und Gewinnen – bei keinem anderen Erfahrungs- und Lernfeld werden diese Extreme so erlebt wie beim Kämpfen. Im Schuljahrgang 9 werden hierzu basale Erfahrungen vorausgesetzt, die sich immer vor dem Spiegel der jeweiligen Entwicklungsphase einordnen lassen. Lebt das Erfahrungs- und Lernfeld **Kämpfen** in der Primarstufe bis hin zu den Schuljahrgängen 5 und 6 noch entwicklungsbedingt fast durchgehend von Ring- und Raufspielen mit einem verspielten Charakter, müssen die Schwerpunkte in den Schuljahrgängen 7-10 des Sekundarbereichs I sehr individuell auf die Lerngruppe abgestimmt werden.

Beim „Kämpfen im Sportunterricht steht die Unversehrtheit der Partnerin bzw. des Partners im Vordergrund“ (MK, 2007 a, S. 30). Dafür müssen neben der zwingend erforderlichen Bereitschaft aller Schülerinnen und Schüler, Verantwortung für den fallenden Partner zu übernehmen, auch grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten bei diesem selbst vorhanden sein. Sie schützen ihn in erster Linie selbst, aber auch seinen Partner beim Abwurf.

In der nachfolgenden Unterrichtsstunde liegt der Fokus daher auf der Fallschule aus dem Judo. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler zwei Techniken, die ihnen in ihrer Grobform bekannt sind (rückwärtiges und seitliches Fallen), beim Kämpfen situativ richtig anwenden. Besonders unter der pädagogischen Perspektive **Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln** soll ihre Anwendung ausgebaut werden.

Beschreibung der Unterrichtsstunde mit Differenzierungsmöglichkeiten

Einstieg/Aufwärmen

Sanitäter (Spiel)

Benötigte Materialien: Judomatten, Weichbodenmatte

Beschreibung: Die Lerngruppe befindet sich auf einer Judomattenfläche, in deren Mitte eine Weichbodenmatte liegt. Zwei Schülerinnen und Schüler werden als Fänger bestimmt. Wenn eine Schülerin bzw. ein Schüler durch einen Fänger abgetickt wurde, fällt sie bzw. er zu Boden. Die Befreiung erfolgt durch zwei Sanitäter, die den Verletzten gemeinsam zur Weichbodenmatte tragen. Die beiden Sanitäter dürfen beim Transport nicht abgetickt werden (vgl. Bächle & Hecke, 2010).

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Parallelangebot am Mattenrand anbieten (KME)

Rules

- Sanitäter festlegen, die nicht gefangen werden können (SE, GE, LE, ES)
- alternative Transportmöglichkeiten einräumen, z. B. unter den Armen stützen oder anschieben, Transport auf Rollbrettern (KME)

Equipment

- vor direktem Körperkontakt schützen und/oder den Transport durch das Auslegen von Tragematten (Turnmatten mit Griffen) erleichtern, zu denen sich abgeschlagene Spieler begeben dürfen (GE)

Environment

- Weichbodenmatte am Rand der Mattenfläche aufbauen, damit sie vom befahrbaren Untergrund erreichbar ist (KME)

Erarbeitung

Lerntempoduett zum sicheren Fallen (Übung)

Benötigte Materialien: Judomatten, Arbeitskarten

Beschreibung: Die Klasse wird in zwei Gruppen (A und B) aufgeteilt. Innerhalb der beiden Gruppen werden Paare gebildet. Von der Lehrkraft werden Kriterien zum sicheren Fallen auf Karteikarten verteilt. Die Paare in Gruppe A beschäftigen sich nun an einer Mattenseite mit den Fallkriterien 1-3; die Paare in Gruppe B an der gegenüberliegenden Seite mit den Kriterien 4-6. Sie haben jeweils die Aufgabe, für jedes ihrer Kriterien eine Pantomime zu entwickeln. Sind sie damit fertig, laufen sie in die Mitte der Mattenfläche und treffen dort auf ein gegenüberliegendes Paar, welches die Aufgabe in der gleichen Geschwindigkeit bewältigt hat. In Vierergruppen suchen sie sich einen Platz auf der Mattenfläche und präsentieren sich gegenseitig ihre Kriterien. Das unweisende Paar soll die Pantomimen erraten. Die Fallkriterien lauten:

- Der Kopf muss geschützt sein!
- Der Körper muss angespannt sein!
- Nach Möglichkeit sollte abgerollt werden!
- Der Aufprall sollte großflächig erfolgen!
- Nach Möglichkeit sollte auf der Matte abgeschlagen werden!
- Beim Aufprall sollte ausgeatmet werden!

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Gruppen vorher festlegen, um eine klare Struktur zu haben (GE, LE, ES)

Rules

- Partner läuft alleine zur Mitte und holt das gegenüberliegende Paar zu ihrer eigenen Judomatte am Rand (KME liegt oder sitzt mit Unterstützung auf der Judomatte)
- begleitendes Sprechen bei der Pantomime erlauben (SE)

Equipment

- Weichbodenmatten oder dickere Turnmatten bereithalten (LE, GE, SE, KME)
- Karteikarten mit Bildern oder Bewegungsideen versehen (LE, GE, SR, HÖ)

Environment

- Mattenrand zur Orientierung nutzen (SE, GE)
- Mattenrand zur besseren Beweglichkeit nutzen (KME)

Erarbeitung

Sitzkreis

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler besprechen im Sitzkreis die gesundheitsbezogenen Bedeutungen der sechs Fallkriterien.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Leichte Sprache verwenden (LE, GE, SR, HÖ)
- auf Einhaltung von Gesprächsregeln achten (ES)

Environment

- geeignete Sitzplätze wählen (SE, ES, HÖ)

Fall-Bingo (Spiel)

Benötigte Materialien: Judomatten, Schaumstoffwürfel, Schaumstoffbälle, Weichbodenmatte, Arbeitsblätter

Beschreibung: Die Klasse wird in vier Gruppen aufgeteilt, die sich jeweils an einer Ecke des Mattenfeldes treffen. Dort liegen ein Schaumstoffwürfel und ein Arbeitsblatt aus, auf welchem die Spielregeln, der Ablauf und die Bewegungsaufgaben (jeweils mit Bild) einzusehen ist. Nach einer kurzen Lese-Phase startet die Lehrkraft den Wettbewerb. Die Gruppen würfeln und je nach Zahl müssen sie eine Bewegungsaufgabe bewältigen. Haben alle Schülerinnen und Schüler der Gruppe die Aufgabe bewältigt, darf sie auf ihrem Bingofeld die entsprechende Zahl wegstreichen. Die Gruppe, die als Erste eine Zahlenreihe (diagonal, senkrecht oder waagrecht) wegstreichen kann, hat gewonnen.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Spiel demonstrieren lassen (LE, GE, SR, HÖ)
- Bewegungsaufgaben sollten auch Ausweichmöglichkeiten beinhalten (SE, KME)

Rules

- Wettbewerb entzerren, indem jede Mannschaft jede Zahl mindestens einmal gewürfelt haben muss (KME, GE)
- Joker in den Gruppen festlegen, der Aufgaben auch doppelt machen muss (KME)

Vertiefung

Partnerübungen mit Kampfcharakter

Benötigte Materialien: Judomatten, Bälle, Springseile

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in zwei Reihen einem Partner gegenüber. Nachdem die Lehrkraft die Übungen angesagt hat, kämpfen sie miteinander und festigen beim Fallen die Fallkriterien.

Gleichgewichtskampf in der Hocke: Die Schülerinnen und Schüler hocken gegenüber und berühren sich leicht mit den Handinnenflächen. Durch das Wechselspiel von Druck und Gegendruck soll der Mitschüler aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Wer sich nicht mehr in der Hocke halten kann, rollt rückwärts ab.



Rückentransport: Partner A transportiert (kriechend in Bankstellung und im Passgang) Partner B über die Mattenfläche. Partner B liegt rücklings mit dem Kopf nach vorn auf dem Rücken von A und versucht, nicht abzufallen. Gelingt dies nicht, fällt er kontrolliert seitlich ab. Positionswechsel.

Sitzrangelei: Die Schülerinnen und Schüler sitzen Schulter an Schulter (jeweils die rechte Schulter) und schauen in die entgegengesetzte Richtung. Sie greifen mit ihrem rechten Arm vorm Körper des Partners an dessen andere Schulter. Auf ein Signal versuchen sie, sich gegenseitig nach hinten zu drücken. Je nach Kontrollverlust ist ein seitliches oder rückwärtiges Fallen möglich.

Differenzierungsmöglichkeiten

Teaching Style

- Parallelangebot am Mattenrand anbieten (KME)
- Regeln zum fairen Kämpfen visualisieren (ES, SR, HÖ)

Rules

- vereinzelte Dreiergruppen zur individuellen Unterstützung bilden (KME, GE, SE)
- direkten Körperkontakt vermeiden, indem Materialien verwendet werden (bei Gleichgewichtskampf einen Ball halten; bei Rückentransport in Dreiergruppen Partner B auf einer Judomatte am Rand liegend tragen; bei Sitzrangelei auf Pezziball ausweichen, der im Sitzen mit viel Kraft zugerollt wird) (KME)

Equipment

- Weichbodenmatten oder dickere Turnmatten auslegen (SE)

Environment

- Markierungen nutzen, z. B. Mattenrand oder Seile hinzunehmen (SE)

Abschluss

Bewusst Atmen (Übung)

Benötigte Materialien: Judomatten, Turnmatten

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler liegen auf Judomatten. Die Lehrkraft spricht in ruhiger Stimme und fordert zum tiefen Ein- und Ausatmen sowie zum Nachspüren von Körperteilen auf.

Differenzierungsmöglichkeiten

Environment

- einzelne Judo- oder Turnmatten auslegen (ES)

1. Fall-Bingo

Würfelt mit dem Schaumstoffwürfel.

Hinter jeder gewürfelten Zahl verbirgt sich eine Bewegungsaufgabe (siehe Rückseite).

Kreuzt die gewürfelte Zahl durch.

Welche Gruppe schafft zuerst ein BINGO (senkrecht, waagrecht, diagonal)?

Materialien:

1 Schaumstoffwürfel, 1 Weichbodenmatte am Mattenrand, 3

Schaumstoffbälle, Stifte

1	6	5	4
2	4	3	5
3	2	6	1
4	5	2	3

1



Zweimal von einer Sitzbank abrutschen und rückwärts abrollen.

2



Zweimal rückwärts fallen mit Hilfe eines menschlichen Katapultes.

3



Zweimal zu jeder Seite fallen aus dem Kniestand heraus.

4



Zwei Runden um die Mattenfläche laufen.

5



Zweimal aus dem Huckepack eines Partners rückwärts auf die Weichbodenmatte abrollen.

6



Zweimal zu jeder Seite fallen und so einen rollenden Ball abhalten.

7. Was gibt es noch?

7.1 Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung

Die Bundesjugendspiele orientieren sich an den Grundformen der Bewegung und berücksichtigen die Prinzipien der Vielseitigkeit und der Wahlmöglichkeit. Sie werden als Individualwettbewerb in den drei Grundsportarten Gerätturnen, Leichtathletik und Schwimmen ausgeschrieben (siehe www.bundesjugendspiele.de). Die KMK hat bereits 1979 verbindlich erklärt, dass die Bundesjugendspiele von den allgemein bildenden Schulen jährlich für Schülerinnen und Schüler bis zum 10. Schuljahrgang durchzuführen sind (vgl. KMK, 2013). Niedersachsen hat dies durch den Erlass *Bestimmungen für den Schulsport* bestätigt. Daher sind die Bundesjugendspiele jährlich von den allgemein bildenden Schulen in Niedersachsen für die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 3 bis 10 zu veranstalten, falls nicht für alle Schülerinnen und Schüler eine alternative Wettkampfveranstaltung durchgeführt wird (vgl. MK, 2007 c).

Zwischen 2007 und 2009 haben der Deutsche Behindertensportverband (DBS) und die Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ) ein neues Programm mit dem Titel *Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung* entwickelt, das Schülerinnen und Schülern mit Behinderung sowohl an öffentlichen Schulen als auch an Förderschulen die gleichberechtigte Teilnahme an den Bundesjugendspielen ermöglicht. Das Programm wurde im Schuljahr 2009/2010 bundesweit eingeführt. Das individuelle Programmangebot orientiert sich an den traditionellen Bundesjugendspielen, so dass Schülerinnen und Schüler mit Behinderung relativ einfach in den bekannten Wettbewerbsverlauf integriert werden können.

Aufgrund ihrer Behinderung werden die Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Leichtathletik und Schwimmen einer bestimmten Startklasse zugeordnet (Tabelle 3). Die Bewertungskriterien sind dabei so ausgelegt, dass Lehrkräfte die Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit einem entsprechenden Faktor multiplizieren und das Ergebnis anschließend in einer Tabelle ablesen können. Schülerinnen und Schüler mit Behinderung erhalten nach Umrechnung die gleichen Auszeichnungen wie Schülerinnen und Schüler ohne Behinderung, also Sieger-, Ehren- oder Teilnahmeurkunden.

A) Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung	A 1 – Leichtbehinderte A 2 – Beinbehinderte, Gehbehinderte A 3 – Beinbehinderte, Rollstuhlfahrer/innen A 4 – Einseitig Arm- und Beinbehinderte A 5 – Beidseitig Arm- und Beinbehinderte A 6 – Beidseitig Arm- und Beinbehinderte, Rollstuhlfahrer ohne Fremdantrieb
B) Förderschwerpunkt Sehen	B 1 – Blind B 2 – Sehbehindert
C) Förderschwerpunkt Hören	C 1 – Gehörlos C 2 – Schwerhörig
D) Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	
E) Kleinwuchs	

Tab. 3: Startklassen in den Bereichen Leichtathletik und Schwimmen (www.bundesjugendspiele.de).

7.2 Deutsches Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen

Das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen gibt es seit 1997. Es wird an Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und Erwachsene in den drei Leistungsstufen Bronze, Silber und Gold verliehen. Insgesamt gibt es elf verschiedene Behinderungsklassen, für die in den vier abzu prüfenden Kategorien Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination ein entsprechender Aufgabenkatalog vorliegt:

- Allgemeine Behinderung
- Einseitige Beinbehinderung und Endo-Prothesen
- Doppelseitige Beinbehinderung und Endo-Prothesen
- Einseitige Armbehinderung und Endo-Prothesen
- Doppelseitige Armbehinderung und Endo-Prothesen
- Behinderung durch Einschränkung oder Ausfall von Sinnesorganen und Sehschädigungen
- Querschnittlähmung
- Cerebralparese
- Lernbehinderung
- Geistige Behinderung
- Kleinwuchs

In jedem Fall muss die Schwimmfähigkeit nachgewiesen werden, die ein wesentlicher Bestandteil des Deutschen Sportabzeichens ist (siehe auch www.dbs-npc/sportentwicklung-breitensport-deutsches-sportabzeichen.html).

Am Sportivationstag, der in Niedersachsen an neun Standorten vom Behinderten-Sportverband Niedersachsen e. V. (BSN) durchgeführt wird, können Sportlerinnen und Sportler mit einer geistigen Behinderung und Sportlerinnen und Sportler ohne Behinderung das Deutsche Sportabzeichen erwerben (siehe www.bsn-ev.de).

7.3 DLV-Mehrkampfabzeichen für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Das Mehrkampfabzeichen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes e. V. (DLV) kann in Niedersachsen auch von Menschen mit einer geistigen Behinderung erbracht werden und wird wie das Deutsche Sportabzeichen in den drei Leistungsstufen Bronze, Silber und Gold an Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und Erwachsene verliehen (siehe www.bsn-ev.de). Es müssen jedoch ausschließlich leichtathletische Leistungen erbracht werden. Die Abnahme des DLV-Mehrkampfabzeichens erfolgt ebenfalls an ausgewählten Austragungsorten im Rahmen des Sportivationstages.

7.4 Jugend trainiert für Paralympics

Jugend trainiert für Paralympics (JtFP) ist ein Bundeswettbewerb, an dem sich Schulmannschaften aller sechzehn Bundesländer beteiligen können. Der Wettbewerb wird in verschiedenen Sportarten und entsprechenden Förderschwerpunkten ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften aus Förderschulen mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung und Sehen sowie Mannschaften, die sich aus mehreren Schulen bilden, wenn sie nach den jeweiligen Vorgaben des Bundeslandes z. B. als Integrationsschulen oder im Rahmen des Inklusionsgedankens arbeiten und die Voraussetzungen für eine Teilnahme erfüllen (siehe www.jtftp.de). Startberechtigt sind generell alle Schülerinnen und Schüler, die einen entsprechenden Förderschwerpunkt nachweisen können.

In Niedersachsen wird der Wettbewerb in folgenden Sportarten ausgetragen:

Förderschwerpunkt	Sportart
Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	Fußball Leichtathletik Schwimmen
Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung	Leichtathletik Schwimmen Tischtennis Rollstuhlbasketball
Förderschwerpunkt Sehen	Goalball Leichtathletik Schwimmen

Tab. 4: Sportarten in den jeweiligen Förderschwerpunkten beim Wettbewerb JtFP in Niedersachsen (www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de).

In diesen Sportarten wird in einem Landesfinale der Landessieger unter den gemeldeten Schulmannschaften ermittelt und für das Bundesfinale gemeldet. Informationen zu JtFP erteilen die Beauftragten für den Schulsport in den einzelnen Regionalabteilungen der Niedersächsischen Landesschulbehörde (siehe www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de).

7.5 Außerunterrichtliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote

Neben den bereits o. a. Sportwettbewerben gibt es weitere Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung, vor allem auch im außerunterrichtlichen Bereich. Informationen dazu können bei den entsprechenden Sportfachverbänden eingeholt werden.

8. Literatur

Australian Sports Commission (2006).

Sports Ability Activity Cards. Belconnen: o.V.

Bader, R., Chounard, D., Eberle, F., Kromer, R. & Mayer, G. (2003).

Leichtathletik in der Schule. Klasse 3 bis Klasse 6. Band 2: Springen und Werfen. Weilheim: Bräuer.

Baschta, M. (2003).

Spielend schwimmen lernen. Brustschwimmen im Anfängerunterricht. Bewegungserziehung, 57 (4), 17-19.

Baschta, M. (2006).

Wie man den Baserunner out macht. Mit wenigen Regeländerungen vom Brennball zum Baseball. Sportpädagogik, 30 (2), 14-17.

Baschta, M. (2008 a).

Spielend zum Großen Spiel. 113 Kleine Spiele und Übungen für Fußball, Basketball, Volleyball, Handball, Softball, Flag-Football und Unihockey. Wiebelsheim: Limpert.

Baschta, M. (2008 b).

Brustschwimmen – Spiele und Übungen zum Ziehen und Abdrücken. RAAbits Sport. Teil VII.

Schwimmen – Bewegen im Wasser, 1-6.

Baschta, M. (2010).

Mit Koordinationsübungen zum Schwimmprofi – Brustschwimmen für Fortgeschrittene. RAAbits Sport. Teil VII.

Schwimmen – Bewegen im Wasser, 1-16.

Baschta, M. (2015).

Auf Inlineskates zum Erfolg. In M. Baschta, H. Lange & J. Pargätzi, Ausdauertraining in der Schule (S. 31-40).

Wiebelsheim: Limpert.

Bächle, F. & Hecke, S. (2010).

Doppelstunde Ringen und Raufen. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein. Schorndorf: Hofmann.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2014).

Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Bonn: Hausdruckerei BMAS.

Bracke, J. (2013).

Lernzirkel Sport. IV: Turnen lernen an Stationen. Kempen: BVK.

Brodthmann, D. (Hrsg.) (2002).

Sportunterricht in Bewegung. 222 Ideen und Anregungen für die Klassen 1-6. Seelze: Friedrich.

Bruner, J. S. & Watson, R. (2008).

Wie das Kind sprechen lernt. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.

Busch, F. (2005).

Ringen und Kämpfen. Ideen, Hintergründe und Praxisbeispiele für den Sportunterricht in der Grundschule. Donauwörth: Auer.

Büngers, B. (2002).

100 tolle Sport- und Bewegungsspiele. 1. und 2. Schuljahr. Donauwörth: Auer.

Camann, S. (2005).

Inline-Skating in der Schule. Vom Sicherheitstraining zum Trendsport. Sport-Praxis, 46 (5), 40-44.

Deutscher Leichtathletik Verband (2004).

Schüler-Leichtathletik. Offizieller Rahmentrainingsplan des Deutschen Leichtathletik-Verbandes für das Grundlagentraining.

Münster: Philippka.

Durlach, F.-J., Kauth, T., Lang, H. & Steinki, J. (2007).

Das chronisch kranke Kind im Sport in Schule und Verein. Handreichung für Übungsleiterinnen, Übungsleiter, Sportlehrerinnen, Sportlehrer und Eltern. Weilheim/Teck: Bräuer.

Ehnes, W. (2002).

Bingo für die Judomatte. Zugriff am 10.05. unter www.judo-praxis.de/Unterricht/U_Bingo/u_bingo.html

Fediuk, F. & Hölter, G. (2003).

Schüler mit Behinderung. Für eine Sportpädagogik der Vielfalt. Sportpädagogik, 27 (4), 22-25.

Fediuk, F. (2012).

Inklusion im Sportunterricht. Lehren & Lernen 38 (12), 27-33.

- Ferdinand, J. & Fleischmann, N.** (2012).
Inklusion und Sport. Möglichkeiten eines Projekts. In I. Hunger & R. Zimmer (Hrsg.), Frühe Kindheit in Bewegung. Entwicklungspotenziale nutzen (S. 176-180). Schorndorf: Hofmann.
- Freimüller, I.** (2009).
Methodische Entwicklung des Seilspringens. Zugriff am 08.05.2015 unter http://www.eduhi.at/dl/Methodische_Entwicklung_des_Seilspringens.pdf.
- Gabriel, H.** (2010).
Inline-Tourenfahren mit (Schüler-) Gruppen. Lehrhilfen für den Sportunterricht, 59 (7), 1-5.
- Gaschler, P., Klimek, S. & Lauenstein, C.** (2008).
Kinder fördern durch Bewegung und Sport. Anregungen zur Förderung motorisch und psycho-sozial auffälliger Kinder in Schule, Verein und Kindertagesstätte. Band 3: Wahrnehmung. Wiesbaden: Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e. V.
- Giese, M. & Weigelt, L.** (2013).
Sportunterricht auf dem Weg zur Inklusion. Voraussetzungen und Bedingungen inklusiven Sportunterrichts. Sportpädagogik, 37 (6), 2-6.
- Gottschalk, F. & Schmidt, A.** (2010).
(Ball-)Spielen mit Blinden und Sehbehinderten. In M. Giese (Hrsg.), Sport- und Bewegungsunterricht mit Sehgeschädigten. Band 2: Praktische Handreichungen für den Unterricht (S. 128-141). Aachen: Meyer & Meyer.
- Hafner, S.** (2009).
Turnen in der Schule. Ein Unterrichtskonzept für die Sekundarstufe I. Schorndorf: Hofmann.
- Katzenbogner, H. & Medler, M.** (2009).
Spieleleichtathletik. Teil 2: Springen und Wettkämpfen. Flensburg: CM-Sportbuch.
- KMK [Kultusministerkonferenz]** (1994).
Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.05.1994). Zugriff am 04.02.2015 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_05_06-Empfehlung-sonderpaed-Foerderung.pdf.
- KMK [Kultusministerkonferenz]** (2010).
Pädagogische und rechtliche Aspekte der Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention – VN-BRK) in der schulischen Bildung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.11.2010). Zugriff am 30.01.2015 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_11_18-Behindertenrechtskonvention.pdf.
- KMK [Kultusministerkonferenz]** (2011).
Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.10.2011). Zugriff am 04.02.2015 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf.
- KMK [Kultusministerkonferenz]** (2013).
Durchführung der Bundesjugendspiele (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 26.10.1979 in der Fassung vom 12.09.2013). Zugriff am 30.01.2015 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1979/1979_10_26-Bundesjugendspiele.pdf.
- Korff, S.** (2007).
Seilspring-Kartei. RAAbits Grundschule. Sport. 1-20.
- Kreutzer, A.** (2013).
Zwischen Inklusion und Kooperation – Gemeinsamer Sportunterricht von behinderten und nicht-behinderten Schülerinnen und Schülern. In N. Neuber, & M. Pfitzner (Hrsg.), Individuelle Förderung im Sport. Pädagogische Grundlagen und didaktisch-methodische Konzepte (S. 313-323). Berlin: Lit.
- Kurz, D.** (1995).
Handlungsfähigkeit im Sport – Leitidee eines mehrperspektivischen Unterrichtskonzepts. In A. Zeuner, G. Senf & S. Hofmann (Hrsg.), Sport unterrichten – Anspruch und Wirklichkeit (S. 41-48). Sankt Augustin: Academia.
- Laffers, K. & Schoo, M.** (2010).
Bewegen im Wasser – Schwimmen. In M. Schoo (Hrsg.), Sport für Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen (S. 94-125). München: Reinhardt.
- Lange, J. & Volck, G.** (1999).
Schwimmen und Schwimmunterricht in der Schule. Problemlage und Lösungsansatz. Sportpädagogik, 23 (5), 16-25.

Lause, R. (2006).

Bewegen im Wasser. Konkrete Praxisvorschläge für den Schwimmunterricht in der Primarstufe. Dortmund: Borgmann.

Maisch, G. & Wisch, F.-H. (2006).

Gebärden-Lexikon. Band 1: Grundgebärden. Hamburg: Verlag hörgeschädigte Kinder.

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2005).

Sonderpädagogische Förderung (RdErl. d. MK v. 1.2.2005 - 32 – 81027).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2006).

Kerncurriculum für die Grundschule. Schuljahrgänge 1-4. Sport. Hannover: Unidruck.

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2007 a).

Kerncurriculum für die Schulformen des Sekundarbereichs I. Schuljahrgänge 5-10. Sport. Hannover: Unidruck.

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2007 b).

Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Schuljahrgänge 1-9. Sport. Hannover: Unidruck.

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2007 c).

Bestimmungen für den Schulsport (RdErl. d. MK v. 1.10.2011 - 34.6 - 52 100/1).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2008).

Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht. Förderschwerpunkt Lernen. Hannover: Unidruck.

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2013 a).

Die Arbeit in der Hauptschule (RdErl. d. MK v. 9.4.2013 - 32-81023/1).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2013 b).

Die Arbeit in der Oberschule (RdErl. d. MK v. 9.4.2013 - 32-81028).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2013 c).

Die Arbeit in der Realschule (RdErl. d. MK v. 9.4.2013 - 32-81023/1).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2013 d).

Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung (RdErl. d. MK vom 31.01.2013 - 32-81006/2).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2013 e).

Zuweisung von Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung (RdErl. d. MK v. 7.05.2013 – 15-84033).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2014 a).

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 der Integrierten Gesamtschule (IGS) (RdErl. d. MK v. 1.8.2014 – 34-81071).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2014 b).

Zeugnisse in den allgemein bildenden Schulen (RdErl. d. MK v. 5.12.2011 - 33-83203 - (SVBl. 2012 S. 6), geändert durch RdErl. v. 5.3.2012 (SVBl. S. 267, ber. S. 463), durch RdErl. v. 9.4.2013 - 33-83203 (SVBl. S. 223) und durch RdErl. v. 11.8.2014).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2015 a).

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 des Gymnasiums (RdErl. d. MK v. 23.6.2015 - 33-81011).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2015 b).

Die Arbeit in den Schuljahrgängen 5 bis 10 der Kooperativen Gesamtschule (KGS) (RdErl. d. MK v. 3.8.2015 - 34-81072).

MK [Niedersächsisches Kultusministerium] (2015 c).

Klassenbildung und Lehrerstundenzuweisung an den allgemein bildenden Schulen (RdErl. d. MK v. 7.7.2011 - 15-84001/3 (SVBl 8/2011 S.268), geändert durch RdErl. vom 31.7.2012 (SVBl. 9/2012 S.461; ber. S.522), 7.5.2013 (SVBl. 6/2013 S.219), 5.5.2014 (SVBl. 6/2014 S.270) und vom 18.6.2015 (SVBl.7/2015 S. 300).

NLQ [Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung] (2015).

Leistungsbewertung + Zeugnisse. Zugriff am 29.05.2015 unter <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6068>.

Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG)

in der Fassung vom 3. März 1998 (Nds.GVBl. S. 137), geändert am 17.12.1999 (Nds.GVBl. S. 430,433) und am 11.Oktober 2000 (Nds.GVBl. S.265), durch Haushaltsbegleitgesetz v. 15.12.2000 (Nds.GVBl. Nr.25/2000 S.378) und v.18.12.2001 (Nds. GVBl. Nr.35/2001 S.806), durch Gesetze v. 25.6.2002 (Nds.GVBl. Nr.20/2002 S.312), 28.8.2002 (Nds.GVBl. Nr.25/2002 S.366), 2.7.2003 (Nds.GVBl. Nr.16/2003 S.244), 12.12.2003 (Nds.GVBl. Nr.31/2003 S.446), 29.04.2004 (Nds.GVBl. Nr.12/2004 S.140; SVBl. 7/2004 S.302), durch Art.1 des Gesetzes v. 5.11.2004 (Nds.GVBl. Nr.31/2004 S.408), Art.11 des Gesetzes v. 17.12.2004 (Nds.GVBl. Nr.44/2004 S.664), Art.9 des Gesetzes v. 22.4.2005 (Nds.GVBl. Nr.9/2005 S.110), Art. 7 des Gesetzes v. 10.11.2005 (Nds.GVBl. Nr.23/2005 S.334), Art.8 des Gesetzes v. 19.12.2005 (Nds.GVBl. Nr.29/2005 S.426), das Gesetz v. 17.7.2006 (Nds.GVBl. Nr.20/2006 S.412), Art.1 des Ge-setzes v. 12.7.2007 (Nds.GVBl. Nr.21/2007 S.301), Art.2 des Gesetzes v. 12.7.2007 (Nds.GVBl. Nr.22/2007 S.339), Gesetz v. 2.7.2008 (Nds.GVBl. Nr.15/2008 S.246), Art. 2 des

Gesetzes v. 8.10.2008 (Nds.GVBl. Nr.20/2008 S.317; SVBl. 12/2008 S.422), Art.2 des Gesetzes v. 25.3.2009 (Nds.GVBl. Nr.6/2009 S.72), Art.1 des Gesetzes v. 18.6.2009 (Nds.GVBl. Nr.15/2009 S.278), Art.11 des Gesetzes v. 28.10.2009 (Nds.GVBl. Nr.22/2009 S.366), Art.5 des Haushaltsbegleitgesetzes v. 17.12.2009 (Nds.GVBl. Nr.29/2009 S.489), Art. 3 des Gesetzes v. 8.6.2010 (Nds.GVBl. Nr.15/2010 S.232), Artikel 10 des Gesetzes vom 07.10.2010 (Nds. GVBl. Nr. 24/2010 S.462), Gesetz v. 12.11.2010 (Nds. GVBl. Nr. 27/2010 S.517;SVBl. 12/2010 S.482), Art. 1 des Gesetzes vom 16.3.2011 (Nds.GVBl. Nr.7/2011 S.83; SVBl. 5/2011 S.140), Art. 2 des Gesetzes v. 29.6.2011 (Nds.GVBl. Nr.15/2011 S.206), Art. 20 des Gesetzes v. 13.10.2011 (Nds.GVBl. Nr.24/2011 S.353), Art. 11 des Gesetzes v. 17.11.2011 (Nds.GVBl. Nr.28/2011 S.422), Art. 8 des Gesetzes v. 9.12.2011 (Nds.GVBl. Nr.30/2011 S.471), Art.1 des Gesetzes v. 23.03.2012 (Nds.GVBl. Nr.4/2012 S.34), Art. 3 des Gesetzes v. 17.7.2012 (Nds.GVBl. Nr.15/2012 S.244), Art.1 des Gesetzes v. 19.6.2013 (Nds.GVBl. Nr.10/2013 S.165; SVBl. 8/2013 S.297) und Art. 1 des Gesetzes v. 3.6.2015 (Nds. GVBl. Nr. 8/2015 S. 90; SVBl. 7/2015 S. 294).

Plorin, M. & Wörster, A.-C. (2010).

„Ich finde den Ball nicht wieder!“ – Werfen mit blinden und sehgeschädigten Schülern im Sportunterricht. In M. Giese (Hrsg.), Sport- und Bewegungsunterricht mit Sehgeschädigten. Band 2: Praktische Handreichungen für den Unterricht (S. 75-86). Aachen: Meyer & Meyer.

Rheker, U. (1997).

Rollstuhlsport als spezielle Form des Integrationssports in Verein und Schule. Sportunterricht, 46 (9), 395-405.

Rousse, P. (2012).

Fitness, Motorik und soziale Kompetenz für alle. Inklusion im Sportunterricht. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Seitz, S. (2012).

Endlich werden wir normal – Inklusion als notwendige Innovation für Schule und Unterricht. Sportunterricht, 61 (6), 163-167.

Schoo, M. (2010 a).

Bewegungsförderung in Schule, Werkstatt und Verein. In M. Schoo (Hrsg.), Sport für Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen (S. 15-52). München: Reinhardt.

Schoo, M. (2010 b).

Spiele in und mit Regelstrukturen – Sportspiele. In M. Schoo (Hrsg.), Sport für Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen (S. 174-200). München: Reinhardt.

Schoo, M. (2011).

Teilhabe im Sport. Internationale Beispiele integrativer und inklusiver Sportspiele. Praxis der Psychomotorik, 36 (2), 91-96.

Schoo M. (2013).

Inklusiver Sportunterricht. Zeitschrift für Heilpädagogik, 64 (3), 99-105.

Sieland, P. (2007).

Bewegen auf Rollen – Inlineskating. In H. Lange (Hrsg.), Trendsport für die Schule (S. 44-53). Wiebelsheim: Limpert.

Sowa, M. (2000).

Sport ist mehr. Sport-Spiel-Spannung-Spaß in der Schule für Geistigbehinderte. Praxis der Psychomotorik, 25 (2), 77-87.

Sowa, M. (2014).

Inklusives Spielen in der Halle. Spiele und Anregungen für inklusiven Sportunterricht. Sport und Spiel. Praxis in Bewegung, 14 (3), 18-23.

Spreer, M. (2014).

Versprachlichen und handlungsbegleitendes Sprechen in Unterricht und Therapie – theoretische Grundlagen. Praxis Sprache, 58 (4), 241-246.

Steinberger, F. (2010).

Schwimmunterricht mit Sehgeschädigten. In M. Giese (Hrsg.), Sport- und Bewegungsunterricht mit Sehgeschädigten. Band 2: Praktische Handreichungen für den Unterricht (S. 33-46). Aachen: Meyer & Meyer.

Streicher, H. & Streicher J. (2013).

Das Sport-Handbuch Grundschule. München: Oldenbourg.

Tiemann, H. (2009).

Inklusion – Vom Umgang mit Vielfalt im Sportunterricht. Sportunterricht, 58 (6), 173-175.

Tiemann, H. (2012).

Vielfalt im Sportunterricht – Herausforderungen und Bereicherung. Sportunterricht, 61 (6), 168-172.

Tiemann, H. (2013).

Inklusiver Sportunterricht. Ansätze und Modelle. Sportpädagogik, 37 (6). 47-50.

Tiemann, H. & Hofmann, A. (2010).

Vom Sportförderunterricht zum Sportunterricht in inklusiven Settings. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), Handbuch Methoden im Sport. Lehren und Lernen in der Schule, im Verein und im Gesundheitssport (S. 106-116). Balingen: Spitta.

- Timmermann, H.** (2001).
Gerättturnen. Technik und Methodik. Wiebelsheim: Limpert.
- UN [United Nations]** (2006).
Convention on the Rights of Persons with Disabilities. Zugriff am 30.01.2015 unter
<http://www.un.org/disabilities/convention/conventionfull.shtml>.
- von Zimmermann, N. & Wachtel, P.** (2013).
Nachteilsausgleich aus pädagogischer Perspektive. Schulverwaltungsblatt, 65 (11), 449-452.
- Wachtel, P.** (2005).
Zur Neuregelung der sonderpädagogischen Förderung in Niedersachsen. Schulverwaltungsblatt, 57 (2), 88-92.
- Waje, M.-C. & Wachtel, P.** (2013).
Zur Realisierung der inklusiven Schule in Niedersachsen. Schulverwaltungsblatt, 65 (7), 277-285.
- Weichert, W.** (2003).
Heterogenität attraktiv machen. Möglichkeiten für den Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht. Sportpädagogik, 27 (4), 4-7.
- Wocken, H.** (1998).
Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts. In A. Hildes Schmidt & I. Schnell (Hrsg.), Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle (S. 75-86). Weinheim: Juventa.
- Wurzel, B.** (2001).
Gemeinsamer Unterricht von Nichtbehinderten und Behinderten – auch im Sport? Praxis der Psychomotorik, 26 (4), 258-262.
- Wurzel, B.** (2003).
Was über „erstbeste Lösungen“ hinausgeht. Über die Notwendigkeit didaktisch-methodisch begründeter Maßnahmen in heterogenen Gruppen. Sportpädagogik, 27 (4), 40-43.
- Zimmer, R. & Cicurs, H.** (1999).
Psychomotorik. Neue Ansätze im Sportförderunterricht und Sonderturnen. Schorndorf: Hofmann.

